ed.

<36611113640018
<36611113640018
Bayer. Staatsbibliothek

J. W. Sitt

[illegible]

Mc. med. 366a-2

Ueber Thierischen Magnetismus

Zweytes Stück.

Von

Eberhard Gmelin,

Physikus in Heilbronn.

R

Ins Innre der Natur dringt kein erschafner Geist,
Zu glücklich, wann sie noch die äußre Schale weis't.

v. Haller.

Tübingen,
bei Jakob Friderich Heerbrandt.
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinem

einzigen Bruder,

Herrn

Christian Gmelin,

Prof. der Rechte in Tübingen,

widmet

diese Abhandlung

als

ein öffentliches Denkmal

seiner Bruderliebe

der Verfasser.

[library stamps, illegible]

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

GAUBIUS Inſtit. pathol. medic.

§. 181. Hoc Ἐνορμῶν, Hippocrati dictum, quicunque ad mentem hominis referunt, haud ſatis appoſite explicant, cur id ſine conſcientia agat, nec obediat voluntati, & vel in partibus de corpore vivo reſectis aliquamdiu ſuperſit. Rectius itaque videtur corpori tribuendum.

§. 182. Quum vero ejusdem actio non adeo in humoribus, ſed in ſolidis ſe manifeſtet, his potius, quam illis, id inſidere creditur; ita tamen, ut ab iis non inſeparabile adeſſe aut abeſſe poſſit, neque hinc ad ſolidi in ſe ſimpliciter ſpectati naturam pertineat.

§. 183. Male igitur in firmarum partium elementis, horumve mixtione, aut glutine, quæritur; ut quæ a morte ſuperſunt, nec admodum mutari videntur. Fibram, ut ſimpliciſſima mente concipitur, vivere nemini obſervatum.

§. 184. Nec juvat precario aſſumere fictitiam in ſolido fabricationem, ut vis iſtius fundamentum; quum legibus Mechanicis non adeo locus hic detur.

§. 185. Elaſticitas quoque, gravitas, attractio, repulſio, efferveſcentia, exploſio, & reliquæ corporum inanimorum vires, Phyſicis Chemiciſque celebratæ, cum aliqua veri ſpecie huc trahi nequeunt. *An vis electrica? Dies doceat.*

§. 186. Quare vim vitalem merito ab omni alia corporum vi motrice hucusque detecta diſtinguimus, ut principium ſui generis, viventibus inditum, quod privas ſibi in agendo leges ſequatur ſola obſervatione detegendas.

Ein-

Einleitung.

Unter dieser Ueberschrift werde ich die Bewegungsgründe meiner Autorschaft bekennen; Den Sinn und Zweck meiner Schrift darstellen; Rechenschaft von meiner Verfahrungsart ablegen; meine Art Leser bestimmen, und ihnen den richtigen Standpunkt anweisen; und diejenige Gattung Leser anzeigen, für welche ich nicht geschrieben habe.

In einem Zeitraum von nicht gar zwey Monaten nach dem ersten Stück schon das zweyte! — das ist wohl zu rasch, zu eilfertig; der Verfasser muß sich zum Autor von Metier schwingen wollen; ja, er wird aus seiner Autorschaft ein Gewerbe machen wollen! so mag mancher wähnen. — Mag er! das kümmert mich nicht. Zu sehr habe ich meinen Gegenstand beherzigt, um mich über das Wähnen und Meinen Anderer gleichgültig wegsetzen zu können: eben so sehr wünsche ich aber auch, daß jeder denkende Naturforscher ihn von der rechten Seite ansehe, Intresse für ihn erhalte. Dieß ist die Ursache, warum ich schon wieder auftrete?

Es sind über diesen Gegenstand, wie über alle in der Welt, die Meinungen sehr getheilt, und Einigkeit des Glaubens fordern zu wollen, wäre so viel, als zu verlan=

langen, daß nur ein Mensch in der Welt, oder alle Menschen nur eine einzige, aber vervielfältigte Ichheit, seyn sollten. Dieß wäre doch warlich gar zu menschenfeindlich!

Doch ist auf einen gewissen Punkt Annäherung möglich; von diesem aus mag man alsdann wohl wieder divergiren, so weit man will.

So viel ich weiß, (ich weiß aber über diesen Gegenstand wenig, was andere wissen,) giebt es über diesen Gegenstand drei Hauptpartheieen. Unter die erste gehören die Altglaubige, worunter es viele giebt, die ein ordentliches Gewerbe, sey es aus Menschenliebe, sey es aus edler Gewinnsucht! damit treiben. Mysterien sind ihre Hülle, und Mirakel verkündigen sie mit Trompetenschall. Diese Klasse hat sehr viele Unterabtheilungen.

Die andere Parthie möchte ich unter dem Nahmen der Dissidenten begreifen: Diese prüfen der Magnetisten Thaten, gehen ihrem Ursprung nach, decken Betrügereien, Charlatanerien auf, finden die erzählten mirakulosen Wirkungen ihrer Behandlungsart im Widerspruch mit erwiesenen Naturgesetzen, verwerfen die ganze Sache; werfen die Larve mit samt dem, was dahinter steckt, weg, anstatt sie vorsichtig von der dahinter steckenden Sache abzuziehen.

Die dritte Parthie formiren die Systematiker; diese läugnen die Wirklichkeit einiger besondern, auffallenden Wirkungen der lebendigen menschlichen Berührung nicht; sie erklären sie aber aus ihrem System; sie halten sie entweder für ein Werk der Reibungen, oder der Einbildungskraft, oder wenn einfache Ursachen zur Erklä-

rung

rung der bisher unbekannten Erscheinungen nach ihrer Meinung nicht zureichend sind, für Wirkungen einer höchst zusammengesetzten Ursache, deren Bestandtheile der Zufall in einem Jahrhundert vielleicht nur einmal zusammenführt.

Von dieser letzten Klasse muß der Hr. Verf. der Tübingischen Recension meiner ersten Schrift (Jahrg. 1787. St. 68.) auch gewesen seyn. Unverkennbar ist die Mühe, welche er sich gegeben hat, meine Schrift in einem vortheilhaften Licht darzustellen; und aus eben der Absicht mag er sie nach seiner Meinung als geschickt angekündigt haben, "die Grenzen zwi„schen heilsamen Reibungen und ärm„lichen Gaukeleyen festzusetzen, und „erstere in ihre aus Anlaß der letz„tern einige Zeit her gehinderte Rechte „wiederum einzusetzen." Zu diesem

Behuf

Behuf habe ich sie aber warlich nicht geschrieben. Nie habe ich daran gedacht, daß Reibungen, bey allem Unfug der Magnetisten, ihre Rechte je verlohren hätten; nie habe ich als Unglaubiger des thierischen Magnetismus darauf Verzicht gethan. Die Wirkungsart derselben im menschlichen Körper, welche sich auf verstärkte Bewegung, Reiz, vermehrte Wärme, Anhäufung der Säfte, erregten Schmerz in dem geriebenen Theil, und auf die Geseze des Consensus, in welchem er mit andern Theilen stehet, reduzirt, ist so bestimmt, daß bey allem Mißbrauch, den die Magnetisten davon gemacht haben, ein biederer Arzt aus eitler Furcht ein so wirksames und in seiner Art einziges Heilmittel nie verlassen wird. Aber auch nie fiel es mir ein, ein in seinen bestimmten Wirkungen schon so lang bekanntes Mittel zur Ursache der eigenthümlichen besondern Wirkungen meiner Berührung

rung in andern zu machen. Nie sind ja die gewisser menschlichen lebendigen Berührung eigenthümlichen Wirkungen durch blose Reibungen hervorgebracht worden. Ist es dann gleichgültig, wer berührt, wenn man die der lebendigen menschlichen Berührung eigenthümlichen Wirkungen hervorbringen will? Kann man durch eigene Berührung bey sich diese Wirkuugen je hervorbringen? Ist der lebendige menschliche Körper nichts mehr und nichts weniger, als ein flanellenes Tuch, ein todtes Stück Leder, oder gar nur als eine Bürste, daß man bey lebendiger menschlicher Berührung nichts als Reibung zur Ursache ihrer eigenen Wirkungen angeben kann? Oder ist etwa der lebendige menschliche Körper nur ein äusserst künstlich gebauter Körper, der ganz allein kraft seines Mechanismus, gleich einem Perpetuum Mobile, sich immer fortbewegt?

Würde man den von Herrn Kirchenrath Schäffer in Regensburg mitgetheilten Versuchen (Versuche mit dem beständigen Electricitätträger. Vier Abhandl. mit sieben Kupfertafeln. Regensburg. 1780. 4.) mehr Aufmerksamkeit gewidmet haben, so würde man der lebendigen menschlichen Berührung, außer den Wirkungen der Reibungen, noch Wirkungen einer andern Kraft in gewissen Fällen zuerkannt haben. Eine an einem festen Gestelle oder Balken hangende Marmorkugel, oder metallene Glocke, oder jeder andere Körper bewegt sich gegen den Mittelpunkt eines geriebenen Elektrophors, so bald Hr. Sch. die Hand auf den Balken legt, wovon der Körper vermöge eines Fadens herabhängt. Die Berührung seiner Hand wirkt so gar durch dichte Körper auf den hängenden Körper. Hr. Prof. Zimmermann in Braunschweig war im April dieses Jahrs Augenzeuge der

Schäfferischen Versuche. A. L. Z. Nro. 167. d. 13. Jul. 1787. Er selbst legte die Hand in eben der Absicht auf den Balken, brachte aber nicht die mindeste Bewegung hervor; legte hingegen Hr. Sch. seine Hand auf diejenige des Hrn. Prof. ganz sanft, ohne dadurch fähig zu seyn, dem Balken selbst eine Erschütterung mitzutheilen, so bewegte sich die Kugel. Die Bewegung war nicht über 1. Zoll, vielmehr weniger, allein sie war völlig deutlich, und die Richtung gegen jeden Standort des Elektrophors unverkennbar. Mir scheint bey diesen Versuchen dieselbe ausströmende Kraft, wie bey den Wirkungen lebendiger menschlichen Berührungen, zum Grund zu liegen. Auch hat Hr. Sch. das Vermögen, auf Nervenkranke durch Berührung mit dem eigenen Erfolg zu wirken. Nur sehr wenige traf Hr. Schäffer an, welche so, wie er, durch Berührung in hän=

hängenden Körpern die bestimmte, regelmäßige Bewegung gegen den Elektrophor hervorbringen konnten; aber durch Elektricität hat er Mehreren dieses Vermögen mitgetheilt. Hrn. Schäffers Kraft scheint mir eine Modification, Exaltation der sogenannten thierischen magnetischen Kraft, oder eine größere Annäherung derselben zur elektrischen zu seyn.

Derjenigen aber, welche durch Berührung die eigenthümlichen, besondern, bestimmten Wirkungen derselben in andern hervorbringen können, giebt es viele. Nicht leicht wird ein Städtchen seyn, worin man nicht jemand finden sollte, der sich zum Magnetisten qualificirte; und der Nervenkranken giebt es ja in unserm physisch- moralisch- und politisch-krampfhaften Zeitalter genug, welche für thierischen Magnetismus mit allen seinen sicht-

sichtbaren, auffallenden Wirkungen empfänglich sind. Daher kann es auch an Gelegenheit zu Beobachtungen und Versuchen nicht, wohl aber an Neigung und Lust darzu, fehlen. Hierzu fordere ich jeden auf, dem es um Entdekung und Gründung nützlicher Wahrheiten zu thun ist: auf dem Weg der Erfahrung solle man meine eigene Versuche prüfen. Dann ich verlange in dieser Sache von andern so wenig blinden Glauben, als ich selbst blindlings geglaubt habe; sondern die strengste Untersuchung und Prüfung.

Nur allein Streben nach Wahrheit rufte mich zum Schriftsteller, keiner von den gewöhnlichen Cardinalbeweggründen gewöhnlicher Autoren. Bey allem meinem ernstlichen Forschen nach Wahrheit habe ich aber doch zu wenig Vertrauen

in mich selbst, als daß ich ohne Prüfung anderer mich beruhigen könnte. Zwar suchen wir hienieden vergebens reine Wahrheit; die Anschauung der Natur der Dinge selbst ist der eingeschränkten Kraft der Erdensöhne nicht beschieden; es ist also auch die Metaphysik der Naturwissenschaft nicht für uns. Alle unsere Kenntniße von andern Wesen sind blose Vorstellungen von Verhältnissen dieser Wesen gegen uns; also immer nur sehr relative Wahrheiten.

Der einzige Weg zu diesen Kenntnissen zu gelangen, ist — Erfahrung. Diesen Weg habe ich bey der Untersuchung meines Gegenstands eingeschlagen: der Zufall leitete meine Aufmerksamkeit auf denselben, und der Trieb nach Wahrheit bestimmte mich zum weitern Forschen. Treu und redlich, ohne vorgfaßte Meinung, ohne

System=

Systemsucht, ohne Dogmatik, gieng ich, als wahrheitliebender Zweifler, meinen Weg der Untersuchung, mit der Wärme eines Forschers und mit der Kälte eines Beobachters, fort; ich las keine Schriften über diesen Gegenstand, und zu gutem Glück hatte ich in keinem Fach der Litteratur vorher weniger gelesen, als in diesem; ich blieb uneingenommen, nachdem mich der Zufall aus einem Unglaubigen in einen Zweifler und Forscher umgeschaffen hatte. Am 29sten Junius dieses Jahrs machte ich hier den ersten Versuch, und am 7ten Julius reiste ich von hier ab ins Wildbad. Theuer kann ich es versichern, daß ich bey meiner Abreise den mir neuen Erscheinungen noch keine Ursache gegeben hatte; ich nahm blos meine Papiere mit mir; hob, in dem sonst so reizlosen, mir aber wegen der allda genossenen Ruhe und Heiterkeit meines Geists unvergeßlichen Wildbad,

Erscheinungen aus, stellte sie zusammen, und folgerte daraus auf dem Weg der Induction und Analogie die in der ersten Schrift mitgetheilte Theorie, welche ich aber nur Versuch nannte, und für nichts mehr, gab.

Verwegen mag es manchem geschienen haben, auf so, wenige Beobachtungen und Versuchen schon eine Theorie zu gründen: es mag auch verwegen seyn! Aber darf ich dann die Erscheinungen aus wenigen Factis nicht sondern, reihen, prüfen, anwenden? und wenn ich eine Einheit darinnen finde, welche alle Erscheinungen unter sich ordnet, verbindet und zusammenhält, wodurch also die Abhängigkeit aller Theile einer gewissen bestimmten Wirkung, der Punkt ihres Zusammenhangs ans Licht kommt; darf ich diesen Fund nicht zu meiner Theorie eignen?

Zu tadeln wäre ich, wenn ich hier stehen bliebe; wenn ich die Natur selbst nicht weiter fragen würde, ob ich mich auf diesem Weg des Forschens nicht geirrt hätte? ob sie, unter verschiedene Umstände gesetzt, mir nicht neue Aufschlüsse gebe?

Aber dieß unterließ ich nicht; ich fragte sie, ohne Vorliebe für meine Theorie, mit dem festen Vorsatz, es ganz allein auf den Ausspruch der Natur ankommen zu lassen, ob sie wahr, halbwahr oder falsch sey? Nur allein die Antworten der immer wahren, sich nie widersprechenden Natur sind mir Orakelsprüche.

Theorien, so lang sie nicht reine Resultate von Thatsachen, ununterbrochen zusammenhängende Ketten von entschiedenen Erfahrungssätzen, sondern nur noch durch Induction und Analogie gefolgerte, höchst wahrscheinliche Erklärungen von

Naturerscheinungen sind, schätze ich nur, in sofern sie meiner Schwäche zu Hülfe kommen, mich im Forschen weiter leiten, zu neuen Prüfungen und Versuchen mir Anlaß geben. Aber für unerschütterliche, unumstößliche Gebäude halte ich diese nie: ich verlasse sie willig, so bald ich die erklärten Naturerscheinungen in andern Verhältnissen gegen mich sehe, mit welchen meine wahrscheinlichen Erklärungen nicht bestehen können; oder so bald andere Facta, welche richtig beobachtet sind, und also auch mit keinen andern richtig beobachteten Factis im Widerspruch stehen, meiner Theorie entgegen sind.

Entsagt habe ich gänzlich der Dogmatik und Systemsucht: Unübertreflich schön sagt irgendwo ein grosser, edler, teutscher Mann unsers Zeitalters, der nicht nur Lehrer und Beispiel der Nationen, sondern

auch Regent, zu seyn bestimmt ist, wenn er den Werth der Systeme achtet: „ich „erhalte dadurch nur fremde Ideen, als „Gäste in meinen Kopf gereiht, so we= „nig meine Anschauung, mein Ver= „hältniß zu den Dingen ausser mir, „als der Gipsabdruck einer schönen Gem= „me, so rein ich ihn mache, mich zum „Künstler derselben eignet.„ Ueberdieß legen Systeme meinem Prüfungsgeist ei= serne Fesseln an; alles sehe ich nur durch meine Systembrille; entstelle alles durch meine vorgefaßten Meinungen; verwerfe Facta, nicht weil sie mit andern Factis im Widerspruch sind, sondern weil sie sich in mein System nicht fügen; ich sehe nicht mehr die Verhältnisse der Dinge ausser mir gegen mich, sondern überall einen Fe= zen meines Systems.

Mit göttlichem Nachdruck sagte daher der erste und weiseste Freund der Wahrheit zu seinen Zeitgenossen: wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, oder, wenn ihr euren Aberglauben, Vorurtheile und Meinungen nicht ableget; so seyd ihr für Wahrheit nicht empfänglich. Dieses Kleben an Meinungen, Vorurtheile, Systeme, macht es, daß so selten ein Autor von jemand verstanden wird; daß die meisten Recensionen nur Darstellungen des mit des Recensenten Meinung, Vorstellungsart verwebten und tingirten Sinns der recensirten Schrift sind: höchst selten wird man den Geist, Sinn und Zweck des Autors rein und unvermischt dargestellt finden, oft auch nicht einmal bey allem sichtbaren Bestreben des Recensenten, es zu thun. Hierdurch muß freilich jeder Autor verlieren, weil die menschliche Trägheit es so mit sich bringt, lieber Recensio-

nen

nen zu lesen, als die Schriften selbst; lieber den Recensenten urtheilen zu lassen, als selbst zu urtheilen. Treffend, zu rechter Zeit, und am rechten Ort gesagt, ist das Urtheil über Recensenten und Autoren im politischen Journal dieses Jahrgangs p. 706.

Ich werde daher, um künftigen Mißdeutungen vorzukommen, den Zwek und Sinn meiner Abhandlungeu jezt anzeigen. Ich will Aerzte und Naturforscher auf bestimmte, eigene, nothwendige, beständige Erscheinungen, welche auf gewisse lebendige menschliche Berührung eines derselben empfänglichen Menschen erfolgen, aufmerksam machen. Facta belehren mich, daß diese Erscheinungen weder das Werk der Reibungen, noch der veränderlichen Einbildungskraft, noch einer blosen gleichgültigen, leblosen Berührung gewisser Ner-

oder Nervengeflechte sind; und die Bestimmtheit, Beständigkeit, Einförmigkeit derselben, unter so verschiedenen Umständen, bey so verschiedenen Subjecten, beweisen es zureichend, daß sie eine höchst zusammengesezte Ursache, deren Bestandtheile der Zufall nur selten zusammenführt, nicht zum Grund haben können; sondern ihre Ursache vielmehr nur Eine, gewiße, bestimmte Kraft seyn müsse. In der ersten Abhandlung habe ich aus Factis erwiesen, daß Uebergang einer Kraft vom Magnetisten in sein Subject statt habe; durch Induction und Analogie habe ich erwiesen, daß es Nervenäther, Lebenskraft sey, welche bey der Berührung mitgetheilt werde; und daß dieser Nervenäther animalisirtes Elementarfeuer sey, welches mit der elektrischen Materie sehr grose Analogie habe. In dieser Abhandlung erzähle ich öfters wiederholte Versuche, woraus

aus die Mittheilung des Nervenäthers, die Analogie desselben mit elektrischer Materie unmittelbar gefolgert wird; zugleich werden aber auch deutliche, unverkennbare Merkmale angegeben, wodurch Nervenäther von electrischer Materie sich unterscheidet.

Der würde mich gänzlich mißverstehen, welcher wähnte, meine Absicht sey, als Magnetist öffentlich aufzutretten: ich muß diese Art Leser dadurch zurechtweisen, daß ich sie öffentlich versichere, das Gewerbe eines Magnetisten sey weder mit meinem Beruf und Bestimmung, noch mit meiner Neigung, noch mit meiner Gesundheit verträglich.

Wer hier Anweisung zum Gebrauch eines grosen Heilmittels sucht, wird sich sehr betrogen finden: Thierischer Magnetismus wird nur als Gegenstand der Physik in diesen zwey Stücken von mir untersucht

sucht und betrachtet; freilich kommen interessante Beobachtungen vor, welche es genug beweiseu, wie wirksam er in Hebung sowohl, als Hervorbringung der Nerven-Krankheiten sey. Diese bleiben immer wichtige Materialien zur Bestimung seines practischen Nutzens: aber zu frühe wäre es, für die heilsame und nachtheilige Anwendung lebendiger menschlichen Berührung schon practische Aphorismen zu entwerfen.

Wer sich mehr um die Namen der in diesen Abhandlungen aufgeführten Personen, als um die Sache selbst bekümmert; oder wem etwas natürliches zu natürlich däucht; der lese meine Schrift nicht: sie ist weder für die Toilette der Damen, noch für weibische Herrn zum Amüsement geschrieben. Nur für ernsthafte Menschen und Denker schrieb ich sie.

Heilbronn, d. 11. Sept. 1787.

Erster Abschnitt.

Geschichten.

Ich fasse nun den im ersten Stück abgebrochenen Faden der Geschichte wieder auf, wandle den Weg der Erfahrung ruhig fort, und erzähle treu und aufrichtig, was die Natur auf meine Fragen ferner geantwortet hat. Die Anzahl meiner Erfahrungen ist nun ziemlich groß, so, daß ich Bedenken nehmen muß, alle zu erzäh-

len: ich werde eine Auswahl unter ihnen treffen; diejenige ausheben, welche zu neuen Aufschlüssen, zu wichtigen Folgerungen, Anlaß geben; diejenigen aber weglassen, welche bereits mit Sorgfalt angestellte Beobachtungen und Versuche bloß bestätigen. Mit der strengsten Gewissenhaftigkeit kann ich betheuren, daß ausser einem ~~einem~~ einzigen Versuch, dessen Wiederhohlung man mir nicht zumuthen wird, alle andere mehrmals wiederhohlt worden sind. Ich werde auch zugleich die sowohl von mir, als vom Setzer im ersten Stück begangene Fehler anzeigen.

Fortsetzung der Neunten Geschichte.

I. St. p. 58. muß nach der vierten Linie, als Ueberschrift gesetzt werden, Neunte Geschichte. — p. 127. auf der uneins letzten Linie statt achten l. neunten.

Diese

Diese Frau versicherte mich, daß, seitdem sie magnetisirt worden sey, sie zwar ihre Brust weit mehr erleichtert; aber auch seit dieser Zeit mehr Spannen und Druck über der Stirne fühle.

Den 23. Jul. Abends um 6. Uhr, zu einer Zeit, als sie über empfindliche Schmerzen im Rücken und Kreutz klagte, manipulirte ich sie wieder; sie empfindet, so bald ich ihr über die Augen fahre, etwas eigenes; in der Beugung des Ellenbogens, vorzüglich im rechten, empfindet sie bey der Berührung ein Brennen, weßwegen sie mich bat, eine Weile auf dieser Stelle zu harren; ein gleiches Brennen empfindet sie zuweilen, wenn ich den Puls am Carpus fühle, besonders am linken; so bald ich die Herzgrube berührte, schlossen sich die Augen fest zu. Während dem Schlaf stellte sich ein schmerzhafter Krampf im Nacken ein; dieser verschwand bald auf

Be=

Berührungen vom Hinterhaupt an, den Rückgrat hinunter; dagegen entstand ein lautes Kollern im Unterleib mit Auftreibung desselben, welches durch fortgesetztes Reiben von der Herzgrube über den aufgetriebenen Unterleib gegen die Füsse zu, sich endlich in eine Eiskälte der Füsse verwandelte, worauf der Unterleib sank. Der Schlaf wurde während dem Manipuliren immer tiefer, so daß sie den Kopf nicht mehr aufrecht halten, und nur mit Mühe sehr leise antworten konnte; in den obern Theilen hatte sie das Gefühl von grosser Leichtigkeit und Behaglichkeit; aber die untern Gliedmassen waren eiskalt; zuweilen wurden es auch die Arme; dieß war aber nur vorübergehend. Ich manipulirte die Füsse sehr oft, doch war ich die Wärme wieder herzustellen nicht im Stand; in dem rechten Arm bemerkte ich etlichemal konvulsivische Bewegungen; in den Füssen

hatte

hatte sie einen empfindlichen Krampf. Sie war äusserst dick angezogen, wodurch ich im Manipuliren nicht wenig gehindert wurde. Sie schlief 1½ Stunde; nach dem Erwachen war es ihr sehr wohl; die Füsse aber waren noch immer kalt.

An dem nemlichen Abend habe ich noch 3. Nervenschwache, sonst nicht kränkliche Mädchen mit Erfolg und mit den gewöhnlichen Erscheinungen manipulirt, deren Geschichte aber nichts auszeichnendes hat. Nur dieß muß ich anmerken, daß eine davon durch einen andern mit Erfolg magnetisirt wurde, welche unmittelbar nachher durch mich ebenfalls mit Erfolg, und ohne die mindeste nachtheilige Wirkung, magnetisirt worden ist.

Den 24. Julii. Auffallend war mir gestern schon meine nach vielfachem Magnetisiren erfolgte Entkräftung: ich schlief

diese Nacht zwo Stunden länger, als sonst; noch spüre ich diesen Morgen merkliche Entkräftung in allen Gliedern, besonders in den Knieen, und eine Dummheit des Kopfs.

Die letzte Nacht hatte die Frau nicht gut geschlafen; das monatliche Geblüt stellte sich ein; morgens früh hatte sie einen ergiessenden Schweiß; sie stund früh auf; setzte sich der kalten regnigten Witterung aus, und bekam hierauf Vormittags um 9. Uhr einen Druck auf dem Wirbel des Kopfs und auf dem Hinterhaupt, mit einem fürchterlichen Schwindel, in welchem sie alles doppelt und dreyfach sahe. In diesen Umständen besuchte ich sie: ich machte anfänglich Gegenstriche von den Schläfen über die Augen gegen die Stirne; sie glaubte sich ein wenig dadurch erleichtert, aber groß war die Erleichterung nicht. Auf der Brust und in den Gliedmassen hatte

te sie keine unangenehme Empfindung; da war es ihr leicht und wohl; auch waren die Füsse ganz warm. Nun fieng ich auf die gewöhnliche Art zu manipuliren an; bald druckte sie die Augen fest zu; der Druck im Haupt nebst dem Schwindel verschwanden; aber die Füsse wurden eiskalt, unempfindlich. Durch wiederhohltes Manipuliren verminderte sich die Kälte; ich ließ nun die Füsse abwärts mit einer Bürste reiben, und in warme Tücher einwickeln; so verminderte und verlohr sich endlich die Kälte, und Druck im Kopf nebst Schwindel kamen nicht wieder.

Den 25. Julii magnetisirte ich ein hypochondrisches, schwermüthiges, unordentlich menstruirendes Mädchen von 24. Jahren, welche schon mehrere Anfälle des hizigen Gliederweh ausgestanden, und eine Contractur in der rechten Hand davon getragen bat; ich manipulirte sie eine Stun-

de lang; es erfolgte keine andere Wirkung, als daß sie von jeder Berührung in der Beugung des Ellenbogens ein Brennen empfand, und über allgemeine Erhizung klagte; auch das rechte Aug nicht mehr frey und offen erhalten konnte. Neigung znm Schlaf, gewaltsames unwillkührliches Zuschliessen der Augen, angenehme allgemeine Gefühle erfolgten nicht. Sie spürte auch keine Schläfrigkeit, keine spannende Schmerzen in den Augen, als ich zu manipuliren aufhörte. In diesem Fall hat offenbar mehr blosse Reibung, als die eigenthümliche Kraft der Berührung gewirkt; doch ist diese nicht ganz und gar davon auszuschliessen. Noch nie habe ich so lang manipulirt, und dennoch spürte ich nicht die mindeste Entkräftung.

Die Frau der neunten Geschichte manipulirte ich Abends um 7. Uhr beym Regen.

genwetter; ich mußte bis zum Zuschliessen der Augen långere Zeit anwenden; der Schlaf war auch nicht so tief, als sonst. Die Empfindung von Brennen in der Beugung der Ellenbogen, besonders des rechten, hatte sie in einem hôhern Grad; auch das Gefůhl von allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit; eine angenehme Wårme durch den ganzen Kôrper; nur klagte sie ůber einen Druck in dem aufgetriebenen Unterleib. Nach einer Stunde Schlaf erwachte sie; schwer wurde ihr das Aufschliessen der Augen, und beschwerlich der Druck und das Spannen auf den Augendeckeln, welches durch Gegenstriche bald verschwand: Sie fand sich hierauf zu ihrer Verwunderung sehr gestårkt, da sie vor dem Magnetisiren durch starken Blutabgang åusserst geschwåcht war. Nach dieser viertelstůndigen Operation fand ich mich deutlich entkråftet.

Den 27. 28. 29. und 30. manipulirte ich sie wieder mit dem nemlichen Erfolg: Mir schiene bey hellem, trocknem Wetter die Operation wirksamer und schneller zu seyn. Sie hatte durch das Magnetisiren eine unverkennbare Besserung ihrer krampfhaften Zufälle erhalten.

Zehnte Geschichte.

Den 28. Julii bat mich eine Dame von 51. Jahren, sie zu magnetisiren; vor einem Jahr hörte sie zu menstruiren auf; wegen einer kalten Fußgeschwulst gebraucht sie das Bad; sie ist seit mehreren Jahren Wittwe; gebahr viele Kinder. Vor ihrer Verheurathung hatte sie ein Jahr lang öftere Anfälle von unwillkührlichem Lachen; während ihrem Ehstand befand sie sich im Stand der Schwangerschaft am besten;

ausser demselben hatte sie öftere Anfälle von Schwäche, von Zurücktreten des Bluts aus den äussern Theilen gegen die innere, verbunden mit Kälte der äussern, Krampfhusten, schwehren Athem, Zwitzern der Augen. Seitdem sie nicht mehr menstruirt, ist sie diesen Zufällen nicht mehr ausgesetzt, und befindet sich gesünder, als vorher. Ich manipulirte sie auf die gewöhnliche Art; als ich am Hals in der Gegend der äussern Carotis eine kleine Weile stehen blieb, hatte sie ein unangenehmes Gefühl, als würde ihr der Hals zusammengezogen; sonst spürte sie bey den zwo ersten Manipulationen nichts; bey der dritten wurde es ihr schwach, die Hände und Füsse wurden kalt, todtenblaß; der Athem schwehr, kurz, geschwind, sie wollte ihn in der Tiefe hohlen, und fand Widerstand; es entstand ein anhaltendes, trocknes, krampfhaftes Hüsteln; in den Füssen

hatte sie das Gefühl von Ameisenkriechen; selbst die Spitze der Nase war eiskalt und äusserst zugespitzt: die Berührung der Herzgrube war ihr sehr unangenehm. Zu Schlaf hatte sie nicht die geringste Neigung; aber das Zwitzern der Augen war ihr lästig. Nun hörte ich zu manipuliren auf; ich fuhr nur mehrmals über die Arme und Füsse; worauf der kurze, schwere Athem, die Schwäche, die Kälte der Arme und Hände wieder verschwand; die Kälte, Schwere und Unempfindlichkeit der Füsse wich erst nach langem Gehen und Bewegen in warmer Luft; das Zwitzern der Augen aber hielt noch lang an. Sie ist in ihrem Leben noch nicht vor mir von jemand magnetisirt worden.

Den 29. Morgens um 8. Uhr manipulirte ich diese Dame wieder. Als ich an die Schläfe zum erstenmal kam, wurden

die äussern Theile schon kalt, das Zwizern der Augen stellte sich ein, der Athem wurde schwerer; dann wurde die Spitze der Nase und die Hände blau. Doch wurde der Athem bald wieder leicht, als ich die Herzgrube nach dem Bogen der Rippen zu rieb: Husten zeigte sich keiner; nur eine Empfindung von Zusammenziehen im Hals. Auf das Reiben der Arme und Füsse wurden erstere bald wieder warm; aber die Kälte, Unempfindlichkeit und Schwere der Füsse blieb auch nachher noch eine Weile zurück. Zum Schlaf hatte sie nicht die geringste Neigung. Die Berührung des Halses und der Herzgrube ist ihr vorzüglich unangenehm.

*

Eilfte Geschichte.

Nun will ich eine Gruppe von Beobachtungen zusammenstellen.

Den 3ten Aug. manipulirte ich eine Frau von 28. Jahren, welche in 10. Jahren 8. Kinder gebohren hat; schon etlichmal Mißfällen unterworfen war; sehr beschwerlichen Krampfanfällen, vorzüglich im Hals, daß ihr das Schlingen sehr beschwerlich wird, und Ohnmachten ausgesetzt ist; leicht erschrickt und bewegt wird; und eine schmerzhafte Geschwulst in der Herzgrube hat, welche keine Berührung ohne Schmerzen verträgt. Die Wirkung meiner Berührung war, daß es ihr schwer war, die Augen offen zu erhalten; daß sie mit den Augen immer blinzeln mußte; daß sie schläfrig wurde; den Kopf sinken ließ; Hitze im ganzen Körper verspürte; aber zum Schlaf und vollständigen unwillkührlichen Zuschliessen der Augen kam es nicht. Ich schwitzte stark, und meine Berührung in der Herzgrube machte ihr Schmerzen. Ihr Mann machte dieselbe

Wirkung auf sie. Ein anderer Mann von 28. Jahren hatte gar keine Wirkung auf sie.

Diesem letztern wollte ich, da wir in einem Garten waren, gestern die Art der Manipulation zeigen. Ich fuhr ihm nur Einmal über die Stirne, Augen, gegen die Schläfe; schon von dieser Berührung spürte er eine Spannung in den Augen, ein Feuer vor denselben, und er wurde schwindlicht. Er ist ein gesunder, starker Mann, noch unverheurathet, natürlich nicht gleichgültig gegen das andere Geschlecht, aber enthaltsam. Seit zwey Tagen klagte er über Kopfweh: ich manipulirte ihn diesen Vormittag auf die gewöhnliche Art; in kurzer Zeit machte ich auf ihn diese Wirkung, daß er trotz allem Widerstreben, indem er mich mit starrem Blick immer ansah, die Augen fest zu-

schliessen mußte; den Kopf und Glieder sinken ließ; erhitzt aussahe; nichts mehr im Zimmer wahrnahm; die Fragen zwar genau beantwortete, aber nach dem Erwachen, welches beym Sinken des Arms und Anstossen an den Stuhl erfolgte, weder der Fragen noch der Antworten sich mehr erinnerte; es war ihm in diesem Zustand durch den ganzen Körper leicht. Beym Aufschliessen der Augen meinte er, ich hätte eine carmosinrothe Farbe; die Augen spannten, und es war ihm schwer, sie offen zu erhalten; ich machte Gegenstriche von den Schläfen nach der Stirne, worauf die Beschwerden der Augen sich verlohren. Nach diesem Magnetisiren verlohr er sein Kopfweh gänzlich.

Nachmittags manipulirte ich einen Jüngling von 21. Jahren; bald mußte er die Augen unwillkührlich zuschliessen; er spürte

spürte vermehrte Wärme im ganzen Körper, war betäubt. Ich weckte ihn durch Gegenstriche.

An demselben Tag manipulirte ich noch eine Frau von etlich und 40. Jahren mit demselben Erfolg; ich ließ aber nach, so bald sie den unwiderstehlichen Drang, die Augen zuzuschliessen, spürte.

Diese Manipulationen schwächten mich ungemein; überdieß war es noch ein sehr heisser, aber dabey heller, heiterer, trockner Tag. In der Nacht cohabitirte ich in der Absicht, mich noch mehr zu schwächen; es geschahe mit Ergiessung. Den 4ten früh stund ich sehr geschwächt, mißlaunicht, empfindlich, ärgerlich, mürrisch, mit Schwere des Kopfs auf. Jener Mann von 28. Jahren, auf welchen ich den Tag zuvor so leicht und mit so viel

Nachdruck gewirkt hatte, kame diesen Morgen zu mir: ich wollte es versuchen, ob ich in meinem so offenbar geschwächten Zustand auf ihn wirken könne? ich manipulirte ihn, und weit länger als gestern. Ich hatte aber dießmal lediglich keine Wirkung auf ihn.

Fortsetzung der ersten und zwoten Geschichte.

Den 6. Aug. kam ich wieder in Heilbronn an; den 7ten traf ich die höchst bewegliche Nervenkranke der ersten Geschichte, ihrem eigenen Gefühl nach, gesund und stark, mit blühendem Ansehen, an; sie hatte während meiner Abwesenheit nicht die mindeste Krampfanwandlung. Ich manipulirte sie; schon bey der Berührung von der Stirne, über die Augen, den

Schlä=

Schläfen zu, mußte sie die Augen fest zuschliessen; nach Einmal verrichteter allgemeiner Manipulation hatte sie die allgemeine Gefühle von Leichtigkeit, Behaglichkeit, und Stärkung des Magens, und athmete tief mit Wonne; nach dem Erwachen war sie sich alles vorgegangenen bewußt.

Ihre jüngere Schwester befand sich gleichfalls inzwischen wohl, und die Menstruation stellte sich nach so langer Zeit wieder ein. Diese schlief noch früher, tiefer; sie konnte sich nicht mehr aufrecht erhalten; sank aufs Bett zurück, und schlafend verließ ich sie.

Den 10. Aug. wurde ich Abends um 8. Uhr zur ältern Schwester gerufen; es ward ihr Abends um 4. Uhr bang, ängstlich; sie konnte nirgends mit Ruhe ver-

weilen; die Extremitäten erkalteten, zitterten; bey meiner Ankunft waren weder Hände noch Füsse mehr kalt; die äussern Theile waren frey von Krampf und Konvulsionen; nur wär es ihr, als wäre über die Prä̊cordien eine Schnur gezogen; sie fühlte eine Schwere, einen Druck im Magen, und hatte eine starke, aber feuchte Hitze. Ich war so eben vom Pferd abgestiegen, hatte mich durch Reiten an einem schwülen Tag sehr erhitzt, und schwitzte ungemein stark: die Kranke duftete gleichfalls; ich versprach mir daher vom Magnetisiren nicht viel Wirkung; doch versuchte ich es; ich machte die Manipulation sechsmal, aber ohne alle Wirkung.

Ich wollte nun mit der jüngern Schwester die Probe machen; diese schlief, unerachtet ich noch eben so stark schwitzte, schon bey den ersten Strichen ein, und bey fort=

fortgesetzter Manipulation wurde sie in die gewöhnliche allgemeine Wonnegefühle versetzt, und nach dem Erwachen noch war es ihr ungemein leicht. Also verhindert das Schwitzen des Magnetisten die Wirkung nicht.

Inzwischen verlohr sich nach und nach mein Schweiß, und die Haut der ältern Schwester hörte auf, merklich auszudünsten; ich machte also mit ihr noch einen Versuch; aber wieder ohne alle Wirkung; selbst der Druck und die Schwere im Magen, und die Bangigkeit wurden um nichts dadurch erleichtert.

Ich konnte also nicht annehmen, daß in diesem Fall mein Schweiß und ihr Duften die Wirkung aufgehalten habe. Die Ursache davon muß in dem magnetisirten Subject selbst liegen. Sie hatte seit 3.

Tagen Diarrhöe, welche gegenwärtig epidemisch ist; sie badete dabey im Neckar; nach dem Baden spürte sie Kopfweh und allgemeine Unbehaglichkeit; überdieß hängt sie ihrer außerordentlichen Eßlust ohne Mäßigung nach, überfüllt sich mit Speisen, welche sie ohne Wahl, Ordnung und Maas unter einander genießt.

Den 11. früh traf ich sie ohne Angst und Bangigkeit an; aber noch immer fühlte sie Schwere und Druck im Magen, und hat Diarrhöe. Ich manipulirte sie; schon als ich zu den Schläfen kam, mußte sie die Augen fest zuschliessen; bey fortgesetzter Manipulation wurde es ihr durchaus wohl; nur im Magen hatte sie das gewöhnliche Stärkungsgefühl nicht, im Gegentheil glaubte sie das Gefühl der Schwere im Magen in einem höhern Grad zu haben. Ich hielte ein Brechmittel für sie

angezeigt; wagte es aber bey ihrer Empfindlichkeit nicht, sondern verordnete folgendes: ℞. tinct. rhab. aq. ℥iij. ▽. menth. piper. ℥i. ▽. fol. ♀. ℥ß. M. D. S. Alle 2. Stunden einen Löffel voll.

Die jüngere Schwester manipulirte ich dießmal so, daß ich hinter ihrem Sessel, der keine Rückwand hatte, stand, und mit dem rechten Daumen die rechte Seite, mit dem linken die linke berührte; die untern Theile berührte ich nicht; sie fiel hierauf eben so gut in Schlaf, als hätte ich auf die gewöhnliche Art manipulirt; wodurch nro. 29. des zweyten Abschnitts im ersten Stück entschieden wird.

Den 12ten Vormittags war die ältere Schwester verdrüßlich, schwermüthig, und immer zum Weinen gestimmt; den Druck und die Schwere im Magen spürte sie nicht mehr in einem so hohen Grad; der Durch-

lauf hielt noch immer an. Ich verordnete:
℞. Rad. Ipecac. gr. xv. ♁. emet. gr. j.
M. D. auf einmal. Sie erbrach sich hierauf siebenmal; es gieng viel gallichter und schleimichter Stoff weg, und der Durchlauf hörte auf. Auf den Abend um 8. Uhr wurde ich wieder geruffen; eben, als sie an das Nachtessen sich setzte, empfand sie ein Zusammenschnüren im Hals; zugleich überfiel sie ein allgemeiner erschütternder Frost mit Zittern des ganzen Körpers; in den Händen und Füssen hatte sie nur ein stumpfes Gefühl, (sie waren ihr belzig) aber kalt waren sie nach meinem Gefühl nicht anzufühlen; sie hatte zugleich grosse Angst und Bangigkeit; fiel öfters in Thränen. Ich manipulirte sie öfters nach einander; es machte gar keine Wirkung auf sie; weder Betäubung, noch Schwindel, noch Drang die Augen zuzuschliessen, noch Wärme, noch Nachlaß des Frosts wurde

dadurch bewirkt; sie sagte selbst, es sey ihr, als berührte ich sie gar nicht, sie habe keine Spur der gewöhnlichen Wirkung. Nach einer halben Stunde gienge das Frostgefühl in wirkliche Hitze über, wobey die Haut duftete. Ich versuchte nun die Manipulation wieder, aber ohne die mindeste Wirkung; der Puls war geschwind, voll und stark. Es war nun deutlich eine Art von Tertianfieber.

Den 13ten. Das Fieber daurte bis Nachts um zehen Uhr, worauf sie in Schlaf verfiele, und die ganze Nacht rühig fortschlief. Morgens klagte sie nur über Mattigkeit. Druck und Schwere im Magen sind mit dem Durchlauf verschwunden. Ich manipulirte sie; kaum war ich an den Schläfen, so mußte sie die Augen fest zuschliessen; ich setzte die Manipulation fort, und wiederhohlte sie etlichemal; sie schlief

über eine halbe Stunde mit den angenehmsten Gefühlen allgemeiner Behaglichkeit. und Stärkung im Magen: so lang ich manipulirte, klagte sie über Kopfschmerzen; so bald ich zu manipuliren aufhörte, verlohren sich die Kopfschmerzen, und sie schlief sanft fort.

Diesen Vormittag manipulirte ich die jüngere Schwester in umgekehrter Ordnung, vom Hals gegen die Stirne aufwärts; schon diese Berührung zwang sie, die Augen fest zuzuschliessen; es schien ihr so gar, als würden die Augen mit einer grössern Gewalt, als bey der Behandlung von oben abwärts, zugedrückt: nun manipulirte ich weiter von den Daumen gegen die Arme hinauf, bis an den Hals; immer mehr wurde sie hierdurch in Schlaf gebracht; nun manipulirte ich von den Schenkeln gegen die Herzgrube aufwärts; nun ließ sie

den Kopf hin und wieder sinken, und hatte die angenehmen Gefühle durch den ganzen Körper und im Magen in einem hohen Grad. Jezt fieng ich von der Stirne abwärts auf die gewöhnliche Art zu manipuliren an; sie schlief immer fort mit demselben Wonnegefühl: Ich machte Gegenstriche, von unten aufwärts, auf der Herzgrube; schnell schloß sie die Augen auf, und erwachte. Nach dem Erwachen fieng ich von den Knieen aufwärts gegen die Herzgrube zu manipuliren an; schon schlossen sich die Augen; dann von den Daumen über die Arme gegen den Hals, von dem Hals aufwärts gegen die Stirne; sie schlief wieder so stark, daß sie den Kopf nicht mehr aufrecht halten konnte, sondern ihn bald auf diese, bald auf jene Seite sinken ließ; sie hatte dabey wieder die Wonnegefühle im Magen und im ganzen Körper. Nun berührte ich die Herzgrube

abwärts; schnell schlossen sich die Augen auf, und sie erwachte.

Den 14ten. Heute stellte sich bey der ältern der Durchlauf wieder ein; sie gebraucht die Tinctur noch immer fort. Ich manipulirte sie von den Knieen aufwärts; dann von den Daumen gegen den Hals, vom Hals über die Schläfe der Stirne zu: als ich an die Schläfe kam, mußte sie die Augen zuschliessen; ich wiederhohlte diese Berührungsart: sie schlief mit eben den angenehmen Gefühlen, als sonst bey der gewöhnlichen. Nun machte ich auf der Herzgrube die Berührung abwärts; statt zu erwachen, fiel sie tiefer in Schlaf. Nun berührte ich sie von der Stirne abwärts gegen die Füsse; sie schlief sanft fort mit höchst angenehmen Gefühlen; ich wiederhohlte diese Berührungsart etlichemal. Nun berührte ich die Herzgrube

auf=

aufwårts etlichemal, schnell giengen die Augen unwillkührlich auf, und sie erwachte.

Den 15ten. Gestern Abends blieb der Fieberanfall aus; heute stellte sich noch kein Durchlauf ein; auch hat sie nicht mehr das Gefühl von Mattigkeit. Ich wollte versuchen, was bey dieser höchst empfindlich Nervenkranken das Berühren der Herzgrube aufwårts allein bewirken werde? kaum hatte ich etlichemal also berührt, so mußte sie unwillkührlich die Augen zuschliessen, schlafen; aber sie bezeugte auf meine Fragen, daß sie viel schwerer athmen müsse, daß sie die Gefühle von allgemeiner Leichtigkeit nicht habe, und daß sie von Magenstärkung gar nichts empfinde. Nun berührte ich, in ihrem magnetischen Schlaf, ohne vorher noch einen andern Theil berührt zu haben, die Herzgrube unterwårts; sie schlief fort, und der schwere Athem

verwandelte sich plötzlich in einen sehr leichten, tiefen Athem, und nun hatte sie auch die Empfindung von Magenstärkung. Nun berührte ich von der Stirne abwärts bis unter die Kniee; sie schlief fort mit den gewöhnlichen angenehmen Gefühlen; ich wiederhohlte diese Manipulation etlichemal. Nachdem ich sie eine Viertelstunde lang habe schlafen lassen, machte ich in der Herzgrube einige Striche aufwärts; schnell erwachte sie. Ich verordnete ihr ℞. Elix. ſtomach. Kl. ℥iij. elix. ⊕l. Mynſ. ℥j. M. D. S. dreimal des Tags einen Eßlöffel voll.

Nun machte ich mit der jüngern Schwester den nemlichen Versuch. Ich berührte sie in der Herzgrube aufwärts; bald schlossen sich die Augen, und waren, wie gewöhnlich, wie zugeleimt: in diesem Zustand berührte ich nun die Herzgrube unter-

terwärts, noch tiefer schlief sie; nun wieder aufwärts, immer fiel sie tiefer in Schlaf; nun berührte ich von den Daumen gegen die Stirne, von den Knieen gegen die Herzgrube, und in der Herzgrube etlichmal aufwärts, ohne sie zum Erwachen zu bringen. Dann manipulirte ich wieder von der Stirne bis zu den Knieen abwärts; dann schnell etlichemal in der Herzgrube aufwärts; tief schlief sie, tiefer als jemals, mit allen gewöhnlichen angenehmen Gefühlen. Nun berührte ich sie dreimal von der Stirne an abwärts gegen die Kniee, und dann wieder etlichemal in der Herzgrube aufwärts; sie mußte plötzlich unwillkührlich die Augen aufschliessen, und erwachte.

Den 16ten. Der Durchlauf bleibt bey der ältern Schwester nun gänzlich aus, und sie befindet sich sehr wohl: sie war

eben

eben ausgegangen, als ich sie besuchen wollte.

An der jüngern machte ich folgenden Versuch: ich manipulirte sie auf die gewöhnliche Art, nachdem ich flockseidene graue Handschuhe angezogen hatte; ich wiederhohlte den Versuch von oben abwärts sechsmal, ohne im mindesten etwas auf sie zu wirken. Alsdann manipulirte ich mit linnenen Däumlingen; schon die erste Tour machte Wirkung auf ihre Augen, doch schlossen sie sich noch nicht fest zu, welches erst nach der dritten Wiederholung geschahe; alsdann war die Wirkung so vollkommen, als mit den bloßen Daumen. Nun zog ich die seidene Handschuhe wieder an, und machte auf der Herzgrube einige Gegenstriche, worauf sie erwachte.

Bis auf den 19ten sahe ich die ältere Schwester nicht mehr; sie befand sich sehr wohl.

wohl. Abends aber zwischen 3 bis 4. Uhr wurde ich zu ihr gerufen. Sie erschrak über einen unvorhergesehenen Zufall plötzlich, und unmittelbar hierauf spürte sie leichte krampfhafte Zufälle im Hals und Unterleib; diese verwandelten sich bald in einen hefftigen Halskrampf, der die Grube, welche die musculi sternomastoidei unten am Hals bilden, ungemein viel vertiefte, den Athem äusserst erschwerte, das Schlingen unmöglich machte; Schmerzen und Bangigkeit in einem hohen Grad verursachte; einen eben so peinlichen Krampf empfand sie zu derselben Zeit in der Herzgrube. Ein solcher Anfall konnte 5 bis 10 Minuten lang dauren: dann wieder auf wenige Minuten nachlassen und wieder kommen; und so daurte diese Abwechslung bis Abends um 5. Uhr. Kälte und Krampf der äussern Theile war ganz und gar nicht damit verbunden. Ich versuchte

die

die Manipulation, verrichtete sie bald nach dieser, bald nach jener Richtung; bald im Anfall, bald in den Zwischenzeiten; immer ohne einige Wirkung; im Gegentheil schiene ihr der Krampf dadurch vermehrt zu werden, daß sie mich von sich entfernte. Eben so wenig wohlthätig wirkte ein Umschlag von warmer Milch um den Hals; das Beriechen einer gebrannten Feder; selbst der warme Thee, in den Zwischenzeiten mühsam getrunken, schiene den Anfall früher zu erwecken. — Nun muß ich diese Geschichte unterbrechen, weil sie mit andern verwoben würde, und also auch die Fortsetzung derselben mit andern verbunden, vorgetragen werden muß.

*

Zwölfte Geschichte.

Den 11. August Abends manipulirte ich ein 15.jähriges Mädchen, das noch nie men-

menstruirt hat; mehrmals von Angst und Bangigkeit überfallen wird; ein ängstliches Gemüth hat, und schon etlichemal heftigen Anfällen des Blutspeyens, aber ohne schlimme Folgen, unterworfen war. Bey der zwoten Manipulation mußte sie die Augen unwillkührlich fest zuschliessen, und hatte die angenehmen Gefühle allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit in einem hohen Grad. Die Angst, welche sie unmittelbar vor der Manipulation hatte, wich gänzlich, und auch nach dem Erwachen war es ihr leichter und besser als sonst; dieses Wohlbefinden zeichnete sich auch noch den andern Tag aus.

Den 16ten manipulirte ich sie wieder, nachdem ich sie vorher, wie bey electrischen Versuchen, isolirt hatte: ich setzte nemlich die Füsse ihres Sessels auf 4 kleine Pechschemmel, und ihre Füsse auf einen

grössern,

grössern. Es erfolgte auf die nemliche Intensität derselben Berührungsart in gleicher Zeit die gewöhnliche Wirkung, so, daß ihre Isolation nicht den geringsten Einfluß darauf zeigte.

Der Erfolg des oben erzählten Versuchs, da ich die jüngere Schwester meiner empfindlichen Nervenkranken mit flockseidenen Handschuhen berührte, bestätigte meine im ersten Stück erwiesene Theorie von der Mittheilung einer Kraft, welche der Elektricität höchst analog sey: ich fienge daher jetzt an, meine Versuche auf eine mit den elektrischen ähnliche Art anzustellen; diese werde ich unter der dreizehnten Geschichte beschreiben. Die Person der ersten Geschichte werde ich mit A; diejenige der zwölften mit B; und dieser älteren Schwester mit C. bezeichnen.

hatte sie einen empfindlichen Krampf. Sie war äusserst dick angezogen, wodurch ich im Manipuliren nicht wenig gehindert wurde. Sie schlief $1\frac{1}{2}$ Stunde; nach dem Erwachen war es ihr sehr wohl; die Füsse aber waren noch immer kalt.

An dem nemlichen Abend habe ich noch 3. Nervenschwache, sonst nicht kränkliche Mädchen mit Erfolg und mit den gewöhnlichen Erscheinungen manipulirt, deren Geschichte aber nichts auszeichnendes hat. Nur dieß muß ich anmerken, daß eine davon durch einen andern mit Erfolg magnetisirt wurde, welche unmittelbar nachher durch mich ebenfalls mit Erfolg, und ohne die mindeste nachtheilige Wirkung, magnetisirt worden ist.

Den 24. Julii. Auffallend war mir gestern schon meine nach vielfachem Magnetisiren erfolgte Entkräftung: ich schlief

diese Nacht zwo Stunden länger, als sonst; noch spüre ich diesen Morgen merkliche Entkräftung in allen Gliedern, besonders in den Knieen, und eine Dummheit des Kopfs.

Die letzte Nacht hatte die Frau nicht gut geschlafen; das monatliche Geblüt stellte sich ein; morgens früh hatte sie einen ergiessenden Schweiß; sie stund früh auf, setzte sich der kalten regnigten Witterung aus, und bekam hierauf Vormittags um 9. Uhr einen Druck auf dem Wirbel des Kopfs und auf dem Hinterhaupt, mit einem fürchterlichen Schwindel, in welchem sie alles doppelt und dreyfach sahe. In diesen Umständen besuchte ich sie: ich machte anfänglich Gegenstriche von den Schläfen über die Augen gegen die Stirne; sie glaubte sich ein wenig dadurch erleichtert, aber groß war die Erleichterung nicht. Auf der Brust und in den Gliedmassen hatte

te sie keine unangenehme Empfindung; da war es ihr leicht und wohl; auch waren die Füsse ganz warm. Nun fieng ich auf die gewöhnliche Art zu manipuliren an; bald druckte sie die Augen fest zu; der Druck im Haupt nebst dem Schwindel verschwanden; aber die Füsse wurden eiskalt, unempfindlich. Durch wiederhohltes Manipuliren verminderte sich die Kälte; ich ließ nun die Füsse abwärts mit einer Bürste reiben, und in warme Tücher einwickeln; so verminderte und verlohr sich endlich die Kälte, und Druck im Kopf nebst Schwindel kamen nicht wieder.

Den 25. Julii magnetisirte ich ein hypochondrisches, schwermüthiges, unordentlich menstruirendes Mädchen von 24. Jahren, welche schon mehrere Anfälle des hizigen Gliederweh ausgestanden, und eine Contractur in der rechten Hand davon getragen bat; ich manipulirte sie eine Stun-

de lang; es erfolgte keine andere Wirkung, als daß sie von jeder Berührung in der Beugung des Ellenbogens ein Brennen empfand, und über allgemeine Erhizung klagte; auch das rechte Aug nicht mehr frey und offen erhalten konnte. Neigung znm Schlaf, gewaltsames unwillkührliches Zuschliessen der Augen, angenehme allgemeine Gefühle erfolgten nicht. Sie spürte auch keine Schläfrigkeit, keine spannende Schmerzen in den Augen, als ich zu manipuliren aufhörte. In diesem Fall hat offenbar mehr blosse Reibung, als die eigenthümliche Kraft der Berührung gewirkt; doch ist diese nicht ganz und gar davon auszuschliessen. Noch nie habe ich so lang manipulirt, und dennoch spürte ich nicht die mindeste Entkräftung.

Die Frau der neunten Geschichte manipulirte ich Abends um 7. Uhr beym Regen-

genwetter; ich mußte bis zum Zuschliessen der Augen längere Zeit anwenden; der Schlaf war auch nicht so tief, als sonst. Die Empfindung von Brennen in der Beugung der Ellenbogen, besonders des rechten, hatte sie in einem höhern Grad; auch das Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit; eine angenehme Wärme durch den ganzen Körper; nur klagte sie über einen Druck in dem aufgetriebenen Unterleib. Nach einer Stunde Schlaf erwachte sie; schwer wurde ihr das Aufschliessen der Augen, und beschwerlich der Druck und das Spannen auf den Augendeckeln, welches durch Gegenstriche bald verschwand: Sie fand sich hierauf zu ihrer Verwunderung sehr gestärkt, da sie vor dem Magnetisiren durch starken Blutabgang äusserst geschwächt war. Nach dieser viertelstündigen Operation fand ich mich deutlich entkräftet.

Den 27. 28. 29. und 30. manipulirte ich sie wieder mit dem nemlichen Erfolg: Mir schiene bey hellem, trocknem Wetter die Operation wirksamer und schneller zu seyn. Sie hatte durch das Magnetisiren eine unverkennbare Besserung ihrer krampfhaften Zufälle erhalten.

*

Zehnte Geschichte.

Den 28. Julii bat mich eine Dame von 51. Jahren, sie zu magnetisiren; vor einem Jahr hörte sie zu menstruiren auf; wegen einer kalten Fußgeschwulst gebraucht sie das Bad; sie ist seit mehreren Jahren Wittwe; gebahr viele Kinder. Vor ihrer Verheurathung hatte sie ein Jahr lang öftere Anfälle von unwillkührlichem Lachen; während ihrem Ehstand befand sie sich im Stand der Schwangerschaft am besten;

ausser demselben hatte sie öftere Anfälle von Schwäche, von Zurücktreten des Bluts aus den äussern Theilen gegen die innere, verbunden mit Kälte der äussern, Krampfhusten, schwehren Athem, Zwitzern der Augen. Seitdem sie nicht mehr menstruirt, ist sie diesen Zufällen nicht mehr ausgesetzt, und befindet sich gesünder, als vorher. Ich manipulirte sie auf die gewöhnliche Art; als ich am Hals in der Gegend der äussern Carotis eine kleine Weile stehen blieb, hatte sie ein unangenehmes Gefühl, als würde ihr der Hals zusammengezogen; sonst spürte sie bey den zwo ersten Manipulationen nichts; bey der dritten wurde es ihr schwach, die Hände und Füsse wurden kalt, todtenblaß; der Athem schwehr, kurz, geschwind, sie wollte ihn in der Tiefe hohlen, und fand Widerstand; es entstand ein anhaltendes, trocknes, krampfhaftes Hüsteln; in den Füssen

hatte sie das Gefühl von Ameisenkriechen; selbst die Spitze der Nase war eiskalt und äusserst zugespitzt: die Berührung der Herzgrube war ihr sehr unangenehm. Zu Schlaf hatte sie nicht die geringste Neigung; aber das Zwitzern der Augen war ihr lästig. Nun hörte ich zu manipuliren auf; ich fuhr nur mehrmals über die Arme und Füsse; worauf der kurze, schwere Athem, die Schwäche, die Kälte der Arme und Hände wieder verschwand; die Kälte, Schwere und Unempfindlichkeit der Füsse wich erst nach langem Gehen und Bewegen in warmer Luft; das Zwitzern der Augen aber hielt noch lang an. Sie ist in ihrem Leben noch nicht vor mir von jemand magnetisirt worden.

Den 29. Morgens um 8. Uhr manipulirte ich diese Dame wieder. Als ich an die Schläfe zum erstenmal kam, wurden

die

die äussern Theile schon kalt, das Zwizern der Augen stellte sich ein, der Athem wurde schwerer; dann wurde die Spitze der Nase und die Hände blau. Doch wurde der Athem bald wieder leicht, als ich die Herzgrube nach dem Bogen der Rippen zu rieb: Husten zeigte sich keiner; nur eine Empfindung von Zusammenziehen im Hals. Auf das Reiben der Arme und Füsse wurden erstere bald wieder warm; aber die Kälte, Unempfindlichkeit und Schwere der Füsse blieb auch nachher noch eine Weile zurück. Zum Schlaf hatte sie nicht die geringste Neigung. Die Berührung des Halses und der Herzgrube ist ihr vorzüglich unangenehm.

*

Eilfte Geschichte.

Nun will ich eine Gruppe von Beobachtungen zusammenstellen.

Den 3ten Aug. manipulirte ich eine Frau von 28. Jahren, welche in 10. Jahren 8. Kinder gebohren hat; schon etlichmal Mißfällen unterworfen war; sehr beschwerlichen Krampfanfällen, vorzüglich im Hals, daß ihr das Schlingen sehr beschwerlich wird, und Ohnmachten ausgesetzt ist; leicht erschrickt und bewegt wird; und eine schmerzhafte Geschwulst in der Herzgrube hat, welche keine Berührung ohne Schmerzen verträgt. Die Wirkung meiner Berührung war, daß es ihr schwer war, die Augen offen zu erhalten; daß sie mit den Augen immer blinzeln mußte; daß sie schläfrig wurde; den Kopf sinken ließ; Hitze im ganzen Körper verspürte; aber zum Schlaf und vollständigen unwillkührlichen Zuschliessen der Augen kam es nicht. Ich schwitzte stark, und meine Berührung in der Herzgrube machte ihr Schmerzen. Ihr Mann machte dieselbe

Wirkung auf sie. Ein anderer Mann von 28. Jahren hatte gar keine Wirkung auf sie.

Diesem letztern wollte ich, da wir in einem Garten waren, gestern die Art der Manipulation zeigen. Ich fuhr ihm nur Einmal über die Stirne, Augen, gegen die Schläfe; schon von dieser Berührung spürte er eine Spannung in den Augen, ein Feuer vor denselben, und er wurde schwindlicht. Er ist ein gesunder, starker Mann, noch unverheurathet, natürlich nicht gleichgültig gegen das andere Geschlecht, aber enthaltsam. Seit zwey Tagen klagte er über Kopfweh: ich manipulirte ihn diesen Vormittag auf die gewöhnliche Art; in kurzer Zeit machte ich auf ihn diese Wirkung, daß er trotz allem Widerstreben, indem er mich mit starrem Blick immer ansah, die Augen fest zu-

schliessen mußte; den Kopf und Glieder sinken ließ; erhitzt aussahe; nichts mehr im Zimmer wahrnahm; die Fragen zwar genau beantwortete, aber nach dem Erwachen, welches beym Sinken des Arms und Anstossen an den Stuhl erfolgte, weder der Fragen noch der Antworten sich mehr erinnerte; es war ihm in diesem Zustand durch den ganzen Körper leicht. Beym Aufschliessen der Augen meinte er, ich hätte eine carmosinrothe Farbe; die Augen spannten, und es war ihm schwer, sie offen zu erhalten; ich machte Gegenstriche von den Schläfen nach der Stirne, worauf die Beschwerden der Augen sich verlohren. Nach diesem Magnetisiren verlohr er sein Kopfweh gänzlich.

Nachmittags manipulirte ich einen Jüngling von 21. Jahren; bald mußte er die Augen unwillkührlich zuschliessen; er

spürte vermehrte Wärme im ganzen Körper, war betäubt. Ich weckte ihn durch Gegenstriche.

An demselben Tag manipulirte ich noch eine Frau von etlich und 40. Jahren mit demselben Erfolg; ich ließ aber nach, so bald sie den unwiderstehlichen Drang, die Augen zuzuschliessen, spürte.

Diese Manipulationen schwächten mich ungemein; überdieß war es noch ein sehr heisser, aber dabey heller, heiterer, trockner Tag. In der Nacht cohabitirte ich in der Absicht, mich noch mehr zu schwächen; es geschahe mit Ergiessung. Den 4ten früh stund ich sehr geschwächt, mißlaunicht, empfindlich, ärgerlich, mürrisch, mit Schwere des Kopfs auf. Jener Mann von 28. Jahren, auf welchen ich den Tag zuvor so leicht und mit so viel

Nach=

Nachdruck gewirkt hatte, kame diesen Morgen zu mir: ich wollte es versuchen, ob ich in meinem so offenbar geschwächten Zustand auf ihn wirken könne? ich manipulirte ihn, und weit länger als gestern. Ich hatte aber dießmal lediglich keine Wirkung auf ihn.

Fortsetzung der ersten und zwoten Geschichte.

Den 6. Aug. kam ich wieder in Heilbronn an; den 7ten traf ich die höchst bewegliche Nervenkranke der ersten Geschichte, ihrem eigenen Gefühl nach, gesund und stark, mit blühendem Ansehen, an; sie hatte während meiner Abwesenheit nicht die mindeste Krampfanwandlung. Ich manipulirte sie; schon bey der Berührung von der Stirne, über die Augen, den

Schläfen zu, mußte sie die Augen fest zuschliessen; nach Einmal verrichteter allgemeiner Manipulation hatte sie die allgemeine Gefühle von Leichtigkeit, Behaglichkeit, und Stärkung des Magens, und athmete tief mit Wonne; nach dem Erwachen war sie sich alles vorgegangenen bewußt.

Ihre jüngere Schwester befand sich gleichfalls inzwischen wohl, und die Menstruation stellte sich nach so langer Zeit wieder ein. Diese schlief noch früher, tiefer; sie konnte sich nicht mehr aufrecht erhalten; sank aufs Bett zurück, und schlafend verließ ich sie.

Den 10. Aug. wurde ich Abends um 8. Uhr zur ältern Schwester gerufen; es ward ihr Abends um 4. Uhr bang, ängstlich; sie konnte nirgends mit Ruhe verwei-

weilen; die Extremitäten erkalteten, zitterten; bey meiner Ankunft waren weder Hände noch Füsse mehr kalt; die äussern Theile waren frey von Krampf und Konvulsionen; nur war es ihr, als wäre über die Präcordien eine Schnur gezogen; sie fühlte eine Schwere, einen Druck im Magen, und hatte eine starke, aber feuchte Hitze. Ich war so eben vom Pferd abgestiegen, hatte mich durch Reiten an einem schwülen Tag sehr erhitzt, und schwitzte ungemein stark: die Kranke duftete gleichfalls; ich versprach mir daher vom Magnetisiren nicht viel Wirkung; doch versuchte ich es; ich machte die Manipulation sechsmal, aber ohne alle Wirkung.

Ich wollte nun mit der jüngern Schwester die Probe machen; diese schlief, unerachtet ich noch eben so stark schwitzte, schon bey den ersten Strichen ein, und bey fort=

Den 22sten. Der Tag war heiter, etwas kühl, der Barometer hoch. Dießmal fieng ich Vormittags um 8. Uhr an.

Zuerst nahm ich A. mit mir auf das isolirte Tischblatt. Ich versuchte es, sie ohne Berührung zu magnetisiren, indem ich mit meinen Fingern immer noch in einiger, wiewohl geringer Entfernung von ihrem Körper blieb. Ich machte auf diese Art keine Wirkung auf sie. Nun manipulirte ich auf die gewöhnliche Art; schon beym Berühren der Stirne schloß sie unwillkührlich die Augen fest zu, und als ich am Hals war, schlief sie schon tief. Ich machte die Manipulation nur Einmal; sie hatte alle gewöhnliche Wonnegefühle, athmete tief, beantwortete meine, und der nicht in Rapport gesetzten Personen, Fragen richtig. Aber das Annähern von Personen, ausser B. und C. machte ihr bang; sie

wünschte ihre Entfernung. Nach einem viertelstündigen Schlaf wurde sie vom Krampf im berührten linken Arm mit fest eingedruckten Fingern derselben Hand überfallen. Durch etlichemal wiederhohltes Berühren vom Oberarm abwärts verschwand er bald: ich führte sie vom Gerüste herunter auf ein Bett, worauf sie fortschlief.

Unterdessen nahm ich B. und Hrn. B. mit mir auf das Gerüste. B. ließ ich vor mich sitzen, und Hrn. B. hinter mich stehen und meinen Haarzopf halten. B. schlief mit fest zugeschlossenen Augen mit dem ganzen Wonnegefühl schon bey der ersten Berührung; ich machte die Manipulation nicht mehr, als Einmal. Während dem Schlaf ließ ich sie durch Hrn. B. berühren an der bloßen Hand; weder er, noch sie hatten hievon einige Empfindung; sie wußte gar nicht, daß sie ausser mir von je-

jemand berührt worden sey. Ich führte sie auf den Sopha, um A, welche auf dem Bett liegend einen Rückfall des Krampfs im linken Arm bekommen hatte, auf das Gerüste zu führen; er verschwand wieder auf die Berührungen des Arms. Inzwischen aber bekam sie eine Hitze und Schmerzen im Kopf, welche sich auf Waschen mit kaltem Wasser verlohren. Ich führte sie auf den Sopha.

Nun manipulirte ich C. Die erste Tour hatte keine Wirkung auf sie; bey der zwoten mußte sie die Augen unwillkührlich fest zuschliessen; es wurde ihr im ganzen Körper und auf der Brust ungemein leicht; aber bald nachher fühlte sie eine Schwere auf der Brust, worauf heftige Krämpfe in den Armen ausbrachen, welche aber dießmal weder mit einem Brustkrampf, noch mit Schmerzen in den Gliedern, wie

sonst, begleitet waren; sie liessen bald nach, und kamen bald wieder, und dieß etlichemal. Sie schlief nicht eigentlich; die Augen ofneten sich auch nach einer Viertelstunde von selbst wieder. Sie wurde von dem Krampf auch nach dem Aufschliessen der Augen, aber ohne Schmerzen, befallen.

A. bekam auf dem Sopha, wo sie mit zugeschlossenen Augen mit ihrer Gespielin B. bald schäkert, lacht, sich hin und herwirft, bald wieder tief schläft, den Krampf im linkeu Arm noch einmal; ich führte sie wieder auf das Gerüste, wo ihr die Augen aufgiengen, aber bald wieder zufielen; den Krampf besiegte ich wieder auf die nemliche Art. Nun wollte ich sie auf dem Gerüste mit Gegenstrichen auf der Herzgrube und von den Schläfen gegen die Stirne erwecken; ich vermochte es aber

nicht. Ich führte sie herunter; auf dem Schoos der C. schlief sie sanft fort; bemerkte aber durch eine Aeußerung von Bangigkeit die Annäherung jeder fremden Person; der Ton eines Flügels machte die erschütterndsten Eindrücke auf sie; alles Getöse war ihr äusserst zuwider.

Nachdem B. eine Stunde lang geschlafen hatte, führte ich sie auf das Gerüste, und erweckte sie mit Gegenstrichen auf der Herzgrube, und von den Schläfen gegen die Stirne, welchen letztern sie mehr Wirkung zuschrieb, als den erstern.

A. schlief noch bis Ein Uhr; nach dem Erwachen wußte sie sich nicht einmal der Krämpfe zu erinnern.

Den 23sten. Schönes, heiteres Wetter, hoher Barometerstand.

Vormittags um 10. Uhr stellte ich die Versuche an. Zuerst setzte ich Hrn. B. nach französischer Art mit mir in Rapport. Nun nahm ich A. mit mir auf das Theater. Ich berührte ihr Gesicht nicht, nur die Arme und Herzgrube; als ich an diese kam, schloß sie unwillkührlich die Augen fest zu: ich wiederhohlte diese Berührungsart noch einmal, nun wurde es ihr unbeschreiblich heiß, brennend im Gesicht; sonst war es ihr sehr wohl, sie athmete leicht und tief mit Wonne; sie wünschte auch im Gesicht berührt zu seyn; ich that es auf die gewöhnliche Art. Nun neigte sie ihr Haupt, und ließ es bald da, bald dorthin sinken; aber eigentlich schlief sie noch nicht, sie bemerkte noch alles, was im Zimmer vorgienge. Die Annäherung des Hrn. B. welcher sich durch nichts zu erkennen gab, verursachte ihr immer Bangigkeit, und ein Gefühl von Schauer derselben

selben Seite, an welcher er war; nie betrog sie sich in seiner Person. Näherte sich aber B. und C. so zeigte sich keine Aeußerung von bangem Gefühl; sie durften sie sogar anrühren; sie hatte hievon lediglich keine unangenehme Empfindung. (Mehr als meine drey Somnambüls und Hr. B. waren dießmal nicht mit mir auf dem Zimmer, die Thüren waren verschlossen, und alles war auf meine Anordnung sehr ruhig. Bey den vorhergehenden Versuchen waren ausser den Personen, welche darzu gehörten, gewöhnlich noch 7—8. und es war fast immer viel Getöse und Lermen.) Einmal fühlte sie ein Stechen und Schwere an der Stelle der linken Hand, welche einmal in ihrem isolirten Zustand von einem andern berührt worden war; dieß verlohr sich bald auf meine Berührung dieser Stelle, welche sie selbst verlangte. Ich machte Gegenstriche auf der Herzgrube; sie schien hier-

auf mehr in Schlaf zu fallen; ich machte Gegenstriche von den Schläfen über die Augen nach der Stirne, auch dieß schiene sie tiefer einzuschläfern; nun ließ ich sie in diesem Zustand 10. Minuten; dann strich ich vom Gesicht über die Brust nach den Füssen mit meiner rechten Hand, aber nur oberflächlich, abwärts, dann die Arme herunter; hierauf schloß sie die Augen hell auf, und gieng vom Gerüste herunter, auf welchem sie eine halbe Stunde lang gewesen war. Sie wußte sich alles Vorgegangenen zu erinnern. Die Wirkung der Berührung war dießmal weit geringer.

Nun ließ ich B. herauf. Berührungen von deu Armen abwärts, ohne das Gesicht zu berühren, dann an der Brust, die Herzgrube nnd Füsse hinunter, etlichemal wiederhohlt, machten keine Wirkung auf sie. (Sie klagte noch gegenwärtig über

Reis=

Reissen und Stechen an der den 20sten im Schlaf berührten Stelle.) Nun berührte ich von der Stirne abwärts gegen die Schläfe; schon schlossen sich die Augen unwillkührlich fest zu, sie ließ das Haupt sinken, es war ihr unbeschreiblich wohl, und nicht heiß im Kopf. Nun ließ ich sie in diesem Zustand; sie war aber in keinem tiefen Schlaf, und bemerkte alles, was inzwischen vorgieng. Ich beantwortete nun einen eben angekommenen Brief, und bestieg hernach noch einmal das Gerüste, manipulirte sie wieder; ich konnte sie aber nicht in einen wirklichen Schlaf bringen. Eine anhaltendere, öfters wiederhohlte Berührung wirkte dießmal auf B. wie auf A. weniger, als sonst im isolirten Zustand. Ich hingegen empfand auf eine untrügliche Art mehr Entkräftung, als je sonst im isolirten Zustand. Ich bat daher Hrn. B. nachzusehen, ob das Tischblatt gut isolirt

 sey?

sey? Siehe! da fand es sich, daß ein Zapfen an dem Holz eines Pechschemmels aufstand. Ich ließ es nun dennoch so, wie es war. B. verlangte nun Wasser zu trinken: ich ließ ein Glas kommen; man brachte frisches Wasser in einem Glas; ich magnetisirte es, ohne ihr ein Wort zu sagen, und gab es zu trinken; sie trank, spuckte es wieder aus, und sagte, es sey alt, schon lang gestanden; sie möge es nicht trinken; sie konnte auf keine Weise nicht wissen, daß ich mit dem Wasser etwas gemacht hatte; und von magnetisirtem Wasser hat sie in ihrem Leben nichts gehört. Ich gab ihr ein anderes Glas frischen Wassers aus der nemlichen Kufe, ohne es magnetisirt zu haben; sie trank und es schmeckte ihr. Ich wiederhohlte diese Versuche, ohne eine gewisse Ordnung im Wasser-Darreichen zu beobachten, noch etlichemal, und immer traf sie das magnetisirte Wasser, und wußte

te es wohl vom andern zu unterscheiden. Nur wenn das magnetisirte Wasser etliche Minuten gestanden hatte, schmeckte es ihr, wie das nicht magnetisirte; ich machte auf diese Art bald dieses, bald jenes zum magnetisirten Wasser.

Nun versuchte ich Gegenstriche auf der Herzgrube; diese erweckten sie nicht; so wie Striche auf der Herzgrube sie auch nicht zum Zuschliessen der Augen zwingen. Dann versuchte ich Gegenstriche von den Schläfen über die Augen gegen die Stirne aufwärts, nachdem ich sie etlichemal wiederhohlt hatte, öfnete sie plötzlich die Augen; so wie auch vorzüglich das Berühren der Augen sie zum Zuschliessen derselben nöthiget. Sie war nach dem Erwachen sich alles Vorhergegangenen bewußt.

Nun gieng ich mit C. auf das Gerüste; ich ließ vorher den Zapfen von der hölzer-

nen Einfassung des Pechschemmels entfernen, daß er nur mit dem Pech, und sonst mit nichts anderm, in Berührung stand. Die erste Manipulation hatte schon einige Wirkung auf sie; die zwote nöthigte sie zum Zuschliessen der Augen mit sichtbarer Action des musculi orbicularis palpebrarum; sie wurde sehr schläfrig, schwindlicht, mehr als sonst: als ich zur Beugung des Ellenbogens kam, war es ihr, als schösse was ein, und sie empfand hierauf eine Schwere und Stechen im Arm. Bald hierauf verfiel sie in fürchterliche Zukungen und Krämpfe der Arme; diese liessen nach 2. Minuten wieder nach. So bald ich wieder an die Beugung des Ellenbogen kam, hatte sie hier wieder die oben gemeldte Empfindung; es erfolgte hierauf wieder Schwere und Stechen, und auf dieses Konvulsionen und Krämpfe der Arme, aber ohne Schmerzen; so daß sie sagte,

sie

sie wolle sich in Vergleichung mit denjenigen, welche sie ausser dem Magnetisiren bekomme, gar nicht beschweren; besonders, da diese noch ein beschwerlicher Brustkrampf begleite, der bey den magnetischen gänzlich mangle; überdieß sey es ihr leicht auf der Brust und im ganzen Körper. Ich ließ nun zwey Gläser mit frischem Wasser bringen: eines davon magnetisirte ich; ich gab ihr zuerst das nicht magnetisirte; dieß Wasser schmeckte ihr: nun gab ich ihr das andere; dieß kam ihr ältlich, lang gestanden, widrig vor, sie spuckte es aus. Ich magnetisirte nun das andere; es war ihr eben so widrig, sie spuckte es aus. Inzwischen ließ ich das zuerst magnetisirte etliche Minuten lang stehen, gab es ihr zu trinken; da schmeckte es ihr wohl und frisch. Ich wiederhohlte diese Versuche mehrmals in verschiedener Ordnung, und sie betrog sich niemals; nur durfte das magne-

magnetisirte Wasser] nach dem Magnetisiren nicht über ein paar Minuten gestanden haben. Nachdem sie eine halbe Stunde lang in einem schlafähnlichen Zustand gewesen war, erweckte ich sie durch Gegenstriche von den Schläfen über die Augbraunen gegen die Stirne, da sie immer auch auf die entgegengesetzte Berührung dieser Theile die Augen unwillkührlich zuschließt.

Der A. habe ich im magnetischen Schlaf meine Finger, in Form einer Quaste zusammengelegt, gegen die Augen bewegt; sie erwiderte auf meine Frage, was sie empfinde? sie habe die Empfindung, als bewege man vor ihren Augen etwas schnell in der Luft, sie spühre einen Wind.

Als ich nach Haus gienge, spührte ich eine mir seit mehreren Tagen ungewöhnliche, merkliche Schwäche in meinen Knieen.

Den

Den 24. Ich bestieg mit A. zuerst das Gerüste, und ließ Hrn. B. mit mir verbunden hinter mich auf dem Gerüste stehen. Das unwillkührliche Zuschliessen der Augen und der schlafähnliche Zustand erfolgten schon bey der gewöhnlichen Manipulation, als ich an die Schläfe kam; ich machte die Manipulation nur Einmal: es war ihr sehr wohl, sie athmete sehr tief und leicht; nur hatte sie beschwerliches Brennen in den Augen, welches ich durch Auflegung eines in kaltem Wasser eingetauchten Tuchs hob: ich ließ nur Hrn. B. ihre rechte Hand berühren; sie merkte es nicht, daß es eine fremde Hand war, hielte es für die meinige, und sie konnte ihn wohl neben sich stehen lassen, ohne Bangigkeit zu fühlen. Zweimal stellte sich auch der Krampf im linken Arm ein, welcher auf meine Berührungen zimmlich leicht wich, Deutlich und nicht trüglich war es, daß

sie

sie die Annäherung fremder, mit ihr nicht in Rapport gesetzter Personen ohne Bangigkeit nicht ertragen konnte; als Hr. D. oder S. neben ihr vorbeygiengen, wurde es ihr bang; sie sagte, es nähere sich ihr jemand, den sie nicht ausstehen könne: unmöglich konnte sie wissen, wer es war? Bey der Annäherung von B und C. war sie ruhig, gleichgültig. Als einer von den zwey Fremden in einer ein paar Schuhe weiten Entfernung auf der linken Seite sich näherte, wurde sie plötzlich mit Krampf des linken Arms, Bangigkeit, Frösteln, Schwere des Arms überfallen. Auf der rechten Seite machte ihre Annäherung nur Schaudern und Bangigkeit, widrige Empfindung. Ich erweckte sie durch Gegenstriche vom Hals an über die Augenbraunen gegen die Stirne, und da erwachte sie; Gegenstriche auf der Herzgrube brachten sie jetzt in tiefern Schlaf; auch Gegen-

striche

striche über die Augen. Ich versuchte auch mit ihr die Wasserprobe; sehr richtig zeigte sie jedesmal das magnetisirte an; und ich richtete es immer so ein, daß sie leichtlich hätte irren können.

Ich ließ A sitzen, und gab ihr B zu magnetisiren. Lang konnten die jungen Mädchen vor Lachen nicht zum Manipuliren kommen: endlich wurden sie auf meine Vorstellung ernsthaft; A manipulirte B dreimal, ohne die mindeste Wirkung.

Nun manipulirte ich B; sie schlief schon bey den ersten Strichen; ich manipulirte sie zweimal; sie schlief ziemlich stark, doch mit Gewahrnehmung und Bewußtseyn: auch diese konnte die Annäherung von Fremden nicht ertragen. Sie hielte die Wasserprobe wieder gut aus; alle gaben vor, das magnetisirte Wasser sey alt, ab-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

gestanden, habe einen äusserst widrigen, bittern Geschmack, es schmecke, wie Brechwasser: ich konnte keinen fremden Geschmack daran wahrnehmen. Ich erweckte sie nach einer halben Stunde Schlaf mit Gegenstrichen von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirne.

Jetzt manipulirte ich C; so bald ich an die Arme kam, spührte sie ein Reißen und eine Schwehre darin, und bald darauf verfielen diese in heftige Zuckungen, von welchen sie fürchterlich verdreht wurden. Bey der zwoten Manipulation, so bald ich über die Augen kam, schlossen sie sich unwillkührlich fest zu; als ich wieder an die Arme kam, hatte sie die beschriebene Vorempfindung wieder, und heftige Zuckungen waren die Folgen. Wenn ich auch nur mit einem Finger die Arme berühre, erfolgt der konvulsivische Anfall. Nach einem

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

viertelstündigen Schlaf erwachte sie, oder vielmehr schloß sie die Augen auf; dann sie schlief nicht eigentlich. Von dem Brustkrampf spührte sie seit dem Magnetisiren nichts mehr; im Gegentheil ist es ihr auf der Brust so leicht und wohl, daß sie sehr tief athmen kann, welches sie vorher nicht konnte; es lag ihr immer schwehr auf der Brust, machte sie schwehrmüthig, hypochondrisch. Erst seitdem ihre Brust so frey ist, haben ihre Arme die Neigung erhalten, bey meiner Berührung in Zuckungen zu verfallen: dieß geschiehet im Isolationsstand bey jeder Armberührung ganz zuverläßig. Es kann aber auch ausser dem Magnetisiren geschehen, wenn sie jemand stark am Arm oder an der Hand hält, oder sie ihre Arme irgendwo stark anstößt.

Nun machte ich mit meinen wachenden Subjecten die Wasserprobe; ich ließ

nur eine auf einmal vor, und keine erfuhr von der andern Ausspruch etwas. C war wachend im Errathen die Zuverläßigste; die andern waren es nicht so.

Auch dießmal war die Isolation nicht vollkommen; ich folgerte dieß sowohl aus der offenbar geringern Wirkung meiner Berührung, als aus der mir zugestossenen merklichen Entkräftung. Bey der Untersuchung fand es sich, daß quadratförmige Stücklein Pappendeckel, welche zwischen die Zapfen und das Pech gelegt wurden, die hölzerne Einfassung der Pechschemmel an verschiedenen Puncten berührten; dann wurde den Tag zuvor das Pech umgegossen; durch Zufall wurde das geschmolzene Pech mit Stroh und Sand verunreiniget, und mit diesem also verunreinigten Pech wurden die Schemmel ausgegossen.

Den

Den 25. früh war ich empfindlich, ärgerlich, mürrisch; ich fühlte eine Schwehre des Kopfs; hatte keine Eßlust; war müd, schwächlich, und hatte ein kränkliches Ansehen. Ich setzte daher meine Versuche auf einige Tage, bis zu gänzlicher Erhohlung, aus.

Den 29. machte ich Abends um 8. Uhr in dicker Finsterniß folgenden Versuch. (Die Pechschemmel waren ganz frisch mit Kolophonium ausgegossen, und die Zapfen jetzt nicht mehr an das Tischblatt befestiget; sondern sie wurden frey auf die Pechschemmel gestellt, und das Blatt darauf, wodurch man sich der Isolation mehr versicherte:) Ich nahm B mit mir. Die erste Berührung der Stirne nöthigte sie nicht nur schon zum Zuschliessen der Augen, sondern schläferte sie auch schon so ein, daß sie den Kopf hin und her sinken ließ; ich vol-

lendete dennoch die Manipulation, wiederhohlte sie aber nicht; sie schlief tief, und hatte die Wonnegefühle in einem hohen Grad. Nun ließ ich ihre rechte Hand von Hrn B. mit seinem Zeigfinger berühren; urplötzlich zog sie die Hand zurück, klagte über Kälte darin, fragte, wer sie angerührt habe? aber selbst in dieser dicken Finsterniß konnte man im Moment der Berührung weder Licht, noch Funken bemerken. Auch hörte man bey grosser Stille weder Knistern, noch Prasseln. Es kamen während dem Schlaf mehrere Personen ins Zimmer. Ich weckte sie durch Gegenstriche über die Augbraunen nach der Stirne; schnell erwachte sie, und wußte sich dessen, was vorgegangen war, die fremde Berührung ausgenommen, nicht zu erinnern.

Den 30sten Vormittags machte ich mit B im Isolationsstand wieder einen Versuch;

such; beym ersten Strich schloß sie nicht nur die Augen, sondern schlief tief, neigte das Haupt; nur einmal machte ich die Manipulation. Neben den angenehmen Gefühlen zeichnete sich das Brennen in den Augen aus, welches durch Auflegung von Tüchern, in kaltes Wasser eingetaucht, sich bald wieder verlohr; auch wurden ihre Hände, mehr die linke, als die rechte, kalt. Ich stellte wieder die Wasserprobe an, und sie bestätigte sich wieder auf eine auszeichnende Art. Die C, welche seit dem 24. nicht mehr magnetisirt wurde, wußte jetzt zwischen beyden Wassern keinen Unterschied anzugeben. Ich erweckte sie nach einer halben Stunde Schlaf mit Gegenstrichen über die Augbraunen. Sie wußte nach dem Erwachen von dem Vorgegangenen nichts.

*

Zur Ergänzung der Geschichte von A muß ich hier folgendes einrücken. Diese wird mit Krämpfen befallen, so oft sich während den eigenen Wirkungen meiner Berührung jemand ihr nähert, sie anrührt, viel Lermen, Getöse im Zimmer ist, oder sie sich zu früh vom Isolationsstand entfernt. Diese Krämpfe hebt meine wiederhohlte Berührung sehr bald. Den 27. Aug. hatte sie, nachdem ich sie seit dem 24. nicht mehr berührt hatte, nach vorhergegangener Erhitzung, einen heftigen konvulsivischen Anfall in allen Extremitäten; es war ihr, als rieß man ihr die Gliedmassen vom Körper ab; die Anfälle waren nicht sehr schmerzhaft, aber mit kleinen Zwischenräumen daurte der Anfall 2. Stunden lang; das Reiben der Seitentheile und der Arme schienen zwar die Anfälle abzukürzen, aber sie kamen immer bald wieder. Ich manipu-

lirte

lirte sie auf die gewöhnliche Art, in den Anfällen und in den Zwischenräumen, nicht isolirt; ich konnte aber mit aller Wiederhohlung nie die eigenen, gewöhnlichen Wirkungen hervorbringen; sie war weder die Augen zuzuschliessen, vielweniger zu schlafen genöthigt. Nachdem die Anfälle einmal eine längere Zeit ausgeblieben waren, versuchte ich noch einmal die Manipulation; da schlief sie schon, als ich über die Augen fuhr, und es wurde ihr ungemein leicht. Sie schlief eine Viertelstunde lang, und erwachte alsdann, wurde auch diesen Tag mit keinem Anfall mehr befallen; eben so wenig den 28. Aug. Sie schläft gut, hat Eßlust, eine reine Zunge, täglich Stuhlgang; nur ist sie noch matt, und klagt über Reißen und Schwehre in den Armen, so daß ihr auch die blosse Berührung schon höchst empfindlich ist. Auf den 2ten September haben sich auch diese Zufälle ver-

lohren, und sie hatte bis hieher keinen Krampfanfall mehr.

Den 2ten Sept. machte ich wieder Versuche. Der Barometer stund hoch; das Wetter war trocken und warm: die Anzahl der Zuschauer war ziemlich groß, unter diesen war ein vollkommen Ungläubiger des thierischen Magnetismus, der durch seine übertriebene Neugierde, aller Warnung zum Trotz, meiner Nervenkranken höchst schädlich wurde. A manipulirte ich zuerst; sie schlief bald tief; sinkte das Haupt; doch hörte sie alles, was der Ungläubige sie fragte, und beantwortete es, wurde aber dadurch sehr beunruhiget, erschreckt, in Bangigkeit gesetzt. Sie klagte über allgemeine Hitze, besonders auf der linken Seite des Gesichts; der Puls war nicht verändert, nicht geschwinder, nicht völler, nicht stärker. Die Annäherung der Frem=

Fremden war ihr schon in ziemlicher Entfernung unerträglich; als sie näher kamen, erblaßte, erkaltete die Seite, der sie sich näherten, und der Arm derselben Seite fiel in Zuckungen: diese Auftritte veranlaßte die zudringliche Neugierde etlichemal. Helle Töne, das Geschrey eines Hunds, erschüttern sie; nicht nur alsdann, wenn es von ungefehr kömmt, und sie dadurch erschrickt, sondern auch der lang anhaltende Ton macht eine Erschütterung in ihr bis zu Konvulsionen. Sie verlangte zu trinken; ich gab ihr magnetisirtes Wasser; es schmeckte ihr nicht, sie spuckte es wieder aus; ich gab anderes, das schmeckte ihr, und sie trank in vollen Zügen. Gegenstriche von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirne weckten sie nicht. Ich führte sie auf den Sopha; da erwachte sie, schlief aber gleich wieder, und Erwachen und Schlafen wechselten etlichemal

mit einander ab. Einmal setzte sich in diesem abwechselnden Erwachen der Ungläubige ganz neben sie hin, plötzlich fielen ihre obere Gliedmassen in Zuckungen. Schon viel erlitte sie in vorigen magnetischen Schlafzuständen von der Gegenwart der Fremden, von Lermen, Reden; aber noch nie ist sie so vorsetzlich und so stark beunruhiget worden, als dießmal. Und dennoch konnte sie sich nach dem Erwachen des Vorgegangenen nicht mehr erinnern. Zu bemerken ist es, daß, seitdem ich diese isolirt berühre, sie auch an Tägen, woran ich sie nicht berühre, grössere Neigung zum Schlaf hat.

Ihre jüngere Schwester, oder die Person der zwoten Geschichte, manipulirte ich nicht isolirt; nach 6mal wiederhohlten Manipulationen konnte ich sie nicht zum Schlafen bringen, sie, die sonst nach den ersten

Stri-

Strichen, auch nicht isolirt, schon schlief. Nun nahm ich sie auf den Isolationsstand; sie glaubte nun kein Subject für thierischen Magnetismus mehr zu seyn, wollte es auch nicht mehr seyn, und nahm sich daher vor, die Augen mit Gewalt offen zu erhalten; erst nach der zwoten Manipulation mußte sie, alles vorsetzlichen Widerstrebens unerachtet, die Augen fest zuschliessen. Es war ihr ungemein wohl, und sie verspührte eine angenehme Wärme durch den ganzen Körper. Der Puls wurde nicht verändert. Auch diese konnte ich nicht durch Gegenstriche über die Augbraunen erwecken.

B schlief schon bey den ersten Strichen über die Augen. Bey vermehrter Wärme hatte sie keinen veränderten Puls. Gegenstriche erweckten auch diese nicht.

A wurde von der heutigen Unordnung den ganzen Tag durch mit Bangigkeit und einseitigem Kopfweh gequält; Abends stieg die Bangigkeit fast bis zur Verzweiflung; sie verfiele in fürchterliche Konvulsionen des ganzen Körpers, vorzüglich aber des Kopfs und der Arme, welche unter entsetzlichen Schmerzen nach allen Gegenden mit der grössesten Gewalt bewegt wurden; sie war dabey in Zwischenräumen gänzlich verrückt, wußte nicht, wo sie war? C, welche seit dem 24. Aug. von mir nicht mehr berührt worden ist, wollte ihr durch Reibungen helfen; allein ihre Reibungen linderten nicht nur nicht, sondern vermehrten noch zusehends Schmerzen und Konvulsionen; da C doch sonst, so lang sie selbst von mir magnetisirt wurde, aus denselben Ursachen entstandene Krämpfe bey ihr durch Reibungen mildern konnte. Immer verlangte sie mich sehnlichst; sagte, nur

nur ich könne ihr helfen; bat, man möchte mich rufen. Ich war nicht in der Stadt, und kam erst um 8. Uhr zurück: da traf ich sie noch in Konvulsionen und Schmerzen, mit Verzweiflung ringend, aber nicht mehr verrückt, an. Ich berührte sie vom Kopf gegen die Arme; plötzlich linderte und legte ich Konvulsionen und Schmerzen. Nun führte ich sie auf den Isolationsstand; bey den ersten Strichen verfiel sie in Schlaf, und nach einmal vollendeter Manipulation war sie in einem so tiefen Schlaf, daß sie mir nicht auf alle Fragen antwortete, schnarchte, träumte, erschrak. So tief aber auch der Schlaf war, bezeichnete sie die Annäherung der C immer durch den Ausdruck von grosser Bangigkeit und durch Schauder, bat um Entfernung. Sie hatte grosse Hitze neben unverändertem Puls, Durst; man gab ihr frisches Bronnenwasser in einem

nem Glas; sie sagte, es müsse in dem Glas Wein gewesen seyn, das Wasser schmecke widerlich; man reinigte das Glas, füllte es wieder mit frischem Wasser, gab es ihr; wiederum klagte sie über den nemlichen widrigen Geschmack, der sich aber von dem des magnetischen Wassers sehr unterscheide; es sey ihr, als wäre in dem Glas vorher Wein gewesen. Nun gab ich ihr in einem öfters ausgewaschenen reinen Glas Deinacher Sauerwasser; sie lobte den Geschmack davon ungemein; noch nie, sagte sie, habe sie den Wohlgeschmack dieses Wassers in einem so hohen Grad empfunden; sie trank etliche Gläser davon. Es war ihr, ausser Hitze und Kopfweh, allgemein wohl; sie athmete tief, leicht. Nur die Annäherung von C machte ihr Bangigkeit, da sie hingegen B und ihre eigene Schwester, welche heute von mir berührt wurden, wohl neben sich leiden konnte. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden

Schlaf

Schlaf erweckte ich sie durch Gegenstriche auf der Herzgrube, und sie erwachte auch. Damit C sie nach Haus begleiten könne, habe ich diese stehend, nicht isolirt, dreimal von der Stirne gegen die Daumen berührt; beym drittenmale mußte sie die Augen unwillkührlich zuschließen, taumelte, und fiel auf den Sopha. Ich erweckte sie durch Gegenstriche über die Augbraunen plötzlich.

Den 4ten Sept. machte ich mit B, C und A das Experiment. Mit B gienge es, wie gewöhnlich. Als sich Hr. B. ihr auf der linken Seite näherte, wurde es ihr bang, und ihre linke Hand wurde blau und kalt. Ich erweckte sie durch Gegenstriche über die Augenbraunen.

C wurde, als ich an die Beugung der Ellenbogen kam, wieder mit fürchterli-

chen konvulsivischen Verdrehungen der Arme befallen; einmal wurden auch die Füße konvulsivisch bewegt. Sonst schlief sie, aber nicht tief, und wurde erweckt durch Gegenstriche über die Augenbraunen.

A wurde, so lang ich C berührte, mit Krämpfen in den Armen befallen; ich führte sie mit diesen behaftet auf den Isolationsstand; anfänglich berührte ich nur die Arme von den Schultern an gegen die Hände; plötzlich liessen die Krämpfe nach. Nun berührte ich die Stirne; auf den ersten Strich schlief sie, und zwar sehr tief: Daher vollendete ich die Manipulation nicht. Es war ihr in ihrem Schlaf unbeschreiblich wohl, unerachtet sie den ganzen Vormittag Hitze und Schmerzen im Kopf hatte; es herrschte aber auch eine grosse Stille. Ein einziger Ton, das leiseste Reden war ihr unausstehlich. Einmal kam die

Frau vom Haus sehr still ins Zimmer herein; da bezeichnete ihr Ausdruck plötzlich große Bangigkeit. Sie schlief tief, erschrak oft, lachte, schnarchte; verlangte zu trinken, unerachtet sie nicht über Hitze klagte; als man ihr Wasser brachte, hatte sie schon wieder vergessen, daß sie es gefordert hatte. Magnetisirtes Wasser wußte sie von nicht magnetisirtem, wann ihr auch dieses nicht schmeckte, immer wohl zu unterscheiden. Sie verlangte Deinacher Sauerwasser; ich magnetisirte es, ohne ihr Wissen; sie kostete es, und spuckte es gleich wieder aus, sagte, es sey widerlich, wärmlicht, wie Brechwasser, ich müsse es magnetisirt haben. Ich gab ihr nicht magnetisirtes, sie trank es mit dem größesten Wohlgeschmack; herrlich schmeckte es ihr. Weder Gegenstriche auf der Herzgrube, noch solche von den Schläfen über die Augbraunen gegen die Stirne konnten sie erwecken; vielmehr

schlief sie hierauf tiefer, aber mit schwehrerem Athemhohlen, mit dem ersten Grad der Bangigkeit, welches durch Berühren abwärts wieder wiech. Schlafend verließ ich sie.

Den 5ten Sept. Der A war es auf die gestern in grosser Stille, und nur in Gegenwart solcher Personen, welche kurz vorher von mir auch mit Erfolg berührt worden sind, vorgenommene Berührung ungemein wohl. So wohl war es ihr nie, wann ich bey ihr die Berührung in Gegenwart fremder Menschen, und unter Gezisch und Getöse vorgenommen hatte. Ich wiederhohlte sie heute Vormittag um 10. Uhr bey grosser Stille, und in Abwesenheit fremder Personen. Sie schlief bey dem ersten Strich mit denselben großen Wonnegefühlen. Die Probe mit magnetisirtem Sauerwasser wurde wieder angestellt, der Erfolg

folg war wieder derselbe. Ich verließ sie schlafend auf dem Isolationsstand.

Den 7ten Sept. manipulirte ich B in Gegenwart vieler fremden Personen; beym ersten Strich über die Stirne schloß sie schon die Augen; als ich an den Schläfen war, ließ sie den Kopf sinken, und schlief tief. Es war ihr ungemein leicht und wohl; sie hatte keinen veränderten Puls, klagte nicht über Hitze; ihre Wangen wurden aber, wie gewöhnlich, röther; sie verlangte zu trinken. Auf den Isolationsstand habe ich ein Glas voll Wasser genommen, welches ich auf dem Tischblatt stehen ließ: Ich wollte nemlich versuchen, ob es auf diese Art schon so sehr magnetisirt würde, daß die Schlafende es als solches erkennen müßte? Sonst habe ich, um Wasser zu magnetisiren, den Rand des Glases mit meinem Daumen berührt; das Berühren

des Bodens des Glases halte ich für unnöthig. Ich gab ihr jenes Wasser zu trinken; sie trank es ohne Widerwillen, und hielt es also nicht für magnetisirtes. Zu einer andern Zeit magnetisirte ich es auf die gewöhnliche Art; dieß erkannte sie für magnetisirtes, und spuckte es aus. Nach einer Viertelstunde Schlaf machte ich Gegenstriche über die Augenbraunen; schnell schloß sie die Augen auf, gieng vom Isolationsstand weg, und stellte sich an einen Tisch: Hier schlief sie stehend bald wieder ein; worauf man sie auf einen Sopha führte, auf welchem sie noch eine Zeitlang fortschlief. Nach dem Erwachen wußte sie sich nur des Trinkens, sonst alles Vorgegangenen, nicht zu erinnern.

Während B noch auf dem Isolationsstand war, wurde A, welche inzwischen ohne Krampf war, mit Krämpfen in den

Armen

Armen befallen. Ich nahm sie auf den Isolationsstand, berührte die Arme von den Schultern nach den Händen; bey der ersten Berührung hörten die Krämpfe auf. Nachdem alle Fremde, bis auf zween, welche sich in einem grossen Abstand von uns im Saal aufhielten, sich entfernt hatten, berührte ich von der Stirne gegen die Schläfe; schon da schlief sie so tief, daß sie den Kopf sinken lassen mußte. Es war ihr ungemein wohl, sie athmete tief, klagte nicht über Hitze, hatte keinen veränderten Puls, aber zu trinken verlangte sie. Ich stellte die Wasserprobe mit dem nemlichen Erfolg mit ihr an, gewöhnliches Bronnenwasser schmeckt ihr, auch nicht magnetisirt, nicht, sie kann es aber doch trinken; magnetisirtes aber schlingt sie nicht hinunter, sondern spuckt es aus: Ausser dem magnetischen Schlaf schmeckt ihr gewöhnliches Bronnenwasser sehr gut.

Ungefähr nach einer halben Stunde erwachte sie von selbst, gieng vom Isolationsplatz weg auf einen Sopha, wo sie wieder einschlief.

Inzwischen wollte ich einen fremden Herrn magnetisiren; ich vermochte nach zwoen Berührungen, von der Stirne an, den Hals herab, gegen die Daumen, nichts auf ihn im isolirten Stand. Dieser machte auf die nemliche Art den Versuch mit mir; eben so wenig wirkte er auf mich.

Unterdessen wurde A mit Krämpfen in den Armen befallen; ich nahm sie, noch schlafend, auf den Isolationsplatz, und berührte ihre Arme von den Schultern gegen die Hände; plötzlich ließen sie nach. Dieß merke ich nur deßwegen an, weil ich unmittelbar vorher von einem Fremden auf die bey magnetischen Manipulationen

gewöhnliche Art berührt worden bin. Nun ließ ich sie noch eine geraume Zeit auf dem Isolationsplatz sitzen.

Den 8ten Vormittags um 11. Uhr bey hellem Wetter und mittlerem Barometerstand, manipulirte ich, in Gegenwart fünf fremder Personen, und A, C, die B zuerst; auf die ersten Striche der Stirne schlief sie schon: Als ich die Schläfe berührte, schlief sie schon sehr tief, und ließ den Kopf hin und her sinken. Es war ihr allgemein leicht und behaglich; ihre Wangen rötheten sich, der Puls war unverändert, über Hitze klagte sie nicht, aber über Durst: Ich gab ihr magnetisirtes Wasser, welches sie, wegen dem ihm eigenen widrigen Geschmack, wieder ausspuckte: Dann gab ich ihr nicht magnetisirtes, welches ihr sehr wohl schmeckte. Mit Gegenstrichen von den Schläfen nach der Stirne

konnte ich sie nicht erwecken; als sie aber hierauf selbst das Gegenstreichen verrichtete, so schloß sie die Augen auf, gieng vom Isolationsplatz herunter, setzte sich auf einen Sessel, und schlief wieder so tief, als vorher, noch über eine Viertelstunde. Sie wußte von allem, was vorgegangen war, nichts.

So lang B auf dem Isolationsplatz war, wurde A, welche seit gestern krampffrey war, mit dem Krampf im linken Arm befallen. So bald ich ihre Arme auf dem Isolationsplatz einmal bestrichen hatte, hörte der Krampf auf. Ich machte nun die Manipulation: Nicht weiter, als bis an den Hals, kam ich; da schlief sie schon so tief, als sie nie geschlafen hat. Aus Schrecken wegen Geräusch etlichemal, einmal wegen der Annäherung eines Fremden, bekam sie den Krampf im linken Arm,

wel-

welchen ich durch Berührung sogleich wieder legte. C konnte sich ihr nähern, sie berühren, ohne widrigen Eindruck auf sie zu machen. Sie forderte öfters zu trinken; als man das Glas brachte, wußte sie schon nicht mehr, daß sie zu trinken gefordert hatte: Als man ihr das Glas an den Mund setzte, erhielte zwar der Mund Wasser, sie aber vergaß, es niederzuschlingen: Zuweilen trank sie aber auch. Auch dießmal machte ich die Probe mit Wasser, welches ich auf dem Isolationsstand stehen ließ; es wurde aber von dieser so wenig, als von der andern für magnetisirtes Wasser erkannt. Sie war zu Antworten viel zu schläfrig; beantwortete daher meine Fragen oft nicht: sie schnarchte, träumte, erschrak, und lachte in ihren Träumen. Nur mit sehr lauten Anreden konnte ich ihre Aufmerksamkeit einen Augenblick fixiren; gleich hierauf schlief sie aber wieder tief.

Gegenstriche über die Schläfe nach der Stirn mit entblößten Daumen brachten sie noch tiefer in Schlaf; eben so Gegenstriche auf der Herzgrube, und machten überdieß noch schwehren Athem; kurzen Athem machten auch Gegenstriche mit flockseidenen Handschuhen, und erweckten sie keineswegs, eben so wenig als diejenigen nach der Stirn. Um selbst Gegenstriche machen zu können, war sie zu schläfrig. Einmal machte ich auch Gegenstriche, von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirn, auf bloßem Boden, vom Isolationsplatz, auf welchem sie sitzen blieb, entfernt; auch diese fruchteten nichts. Sie schlief zwo Stunden lang; kaltes Wasser, über Augen und Stirne öfters umgeschlagen, schienen das Erwachen vorzüglich befördert zu haben. Während dem Schlaf war es ihr ausser großem Gefühl von schläfriger Mattigkeit sehr wohl, und

sie

sie athmete mit Wonne sehr tief. Nach dem Erwachen befand sie sich wohl und gestärkt, wußte sich aber nach dem Erwachen, weder der im Schlaf erlittenen Krämpfe, noch der Fragen und Antworten, noch dessen, was mit ihr vorgenommen worden ist, schlechterdings nicht zu erinnern.

Dieß sind nun wieder meine ohne Vorurtheil mit der genauesten Aufmerksamkeit und Sorgfalt angestellte, und mit der unverbrüchlichsten Treue und Redlichkeit erzählte Versuche und Beobachtungen. Der Zeugen könnte ich, wenn es mir darum zu thun wäre, viele aufrufen: Von Durchlauchten an, durch alle Arten von Gebohrenen, bis zu Wohl- und Hochedlen Herrn: Oder meinetwegen, für welche

che es bündiger ist: Von wirklichen Magnetisten an, durch alle Nüançen von Gläubigen, Zweiflern und Ungläubigen, bis zum hartnäckigsten, verstocktesten Ungläubigen. Sollte einer von diesen Zuschauern mit Grund sagen können, daß ich in irgend einem Stück nicht der Wahrheit gemäß referirt habe, so trete er öffentlich auf, und stelle mich als Lügner an den öffentlichen Pranger.

Bemerken muß ich noch, daß die Anhänglichkeit meiner Somnambülen an mich nicht nur, sondern auch unter sich, sehr groß war; daß ich aber durch meine Berührungen nicht mehr und nicht weniger Anhänglichkeit an sie erhielte, als ich immer für sie hatte; und bey meiner Ehre versichre ich hier öffentlich, daß es mir eben so interessant war, ein für thierischen Magnetismus empfängliches altes Weib

zu

zu berühren, als siebenzehnjährige Mädchen; und daß mir überall nichts weiter am Herzen lag, als der reine Erfolg. In Ansehung der Wahrhaftigkeit dieser Versicherung berufe ich mich auf das Zeugniß aller, welche mich genau kennen.

So groß aber auch die Anhänglichkeit meiner Somnambülen an mich und unter sich war, so blieben ihre Sitten dennoch so unverdorben, als sie es immer waren; keine Spur unreiner, brünstiger Lüsten konnte der beaugteste bey ihnen wahrnehmen.

Groß war die Wirkung meiner Berührung auf dem Isolationsstand, mit deutlicher Exaltation der Sinne. Aber keine von allen, die höchstbewegliche Nervenkranke so wenig, als die andern, hatte innere Intuition, Beschaulichkeit; so daß

man

man auf die hohe Weisheit, auf die Divinationsgabe einer Clairvoyante bey ihnen sich gar keine Hofnung machen konnte.

Auch dieß verdient bemerkt zu werden. Wenn eine Person auf dem Isolationsstand mit Erfolg von mir berührt worden ist, so konnte ich, auch zween bis vier Tage nachher, im nicht isolirten Stand weit früher und stärker auf sie wirken, als ehe ich sie noch isolirt berührt hatte: Auch konnte ich diejenigen, auf welche ich, nicht isolirt, nichts wirken konnte, wenn sie etlichemal auf dem Isolationsstand mit Erfolg von mir berührt worden sind, auch in etlichen Tagen nachher, wenn ich sie mit mir auch nicht isolirte, mit gutem Erfolg berühren.

Eben so zuverlåsig ist es, (mein ganzes Gefühl spricht laut dafür,) daß, der Isolation unerachtet, durch fast tägliche,

und

und täglich öfters wiederhohlte Berührungen ich mich jetzt sehr geschwächt, matt, lindenlahm fühle; daß ich, meinem sonstigen Charakter zuwider, höchstempfindlich, mürrisch, für Freude gänzlich unempfänglich, ungedultig, auffahrend, aufbrausend bin, und des von dem weisen Fürst Orlov dem damals nervenkranken Leibarzt Zimmermann gegebenen Raths oft bedarf. Ich habe den ernsten Vorsatz gefaßt, dieß mir sonst höchst wichtige, aber leider so viel Musse, welche ich nicht habe, erfordernde Geschäft nun mit äusserster Mäßigung zu betreiben, um desto länger auf diesem ergiebigen Forschungsweeg fortwandeln zu können.

Den 11ten Sept. Heute kann ich nun auch wieder versichern, daß die angezeigten unverkennbaren Merkmale der Nervenschwäche sich bey mir völlig wieder

verlohren haben, und daß ich in meinem Betragen wieder derselbe bin, welcher ich gewöhnlich bin. In meiner Lebensart habe ich lediglich nichts abgeändert; nur habe ich seit dem 8ten dieses die Berührungen unterlassen, und in meinen Versuchen also eine Pause gemacht.

Es bleibt doch immer sonderbar, daß ich niemand finden konnte, so oft ich es auch versucht habe, welcher auf mich mit der eigenthümlichen, bestimmten Wirkung hätte wirken können. Es scheint sogar, daß die Berührung eines andern mir gar nichts mittheile, weil ich, als ich von einem Andern auf Magnetistenart berührt worden war, dennoch auf meine Nervenkranke, welche ein höchstempfindlicher thierischer Elektrometer ist, in einem Krampfanfall auf eine so wohlthätige Art durch Berührung wirkte.

Rüh=

Rühmen muß ich noch öffentlich die, so wohl in Anordnung des Isolationsapparats, als in Aßistenz bey den Versuchen, mir erzeigte Freundschaft des Hrn M. Busch. Ohne seinen Beistand hätte ich neben meinen andern Geschäften diese Versuche weder so genau, noch in so kurzer Zeit anstellen können.

Zweyter Abschnitt.

Zusammenstellung der wichtigsten, aus den Geschichten ausgehobenen Erscheinungen.

Es ist dieß eigentlich eine Fortsetzung des zweyten Abschnitts im ersten Stück. Ich werde auch einige dort übersehene Nachlässigkeiten anzeigen; diejenige Facta des zweyten Stücks, welche sich auf Numern des ersten Stücks beziehen, dieselben neimlich entweder bestätigen, einschränken, erweitern, oder modificiren, bey den gehörigen Numern einschalten; und die neueren Facta in fortlauffenden Numern zusammenstellen.

p. 65. Nr. 3. lin. 5. nach Berührungen, muß eingeschaltet werden:

Der

Der Vater, nachdem ich die Nervenkranke unmittelbar vorher; Hr. Z. nachdem ich sie 9. Stunden vorher, und die Anverwandtin, nachdem ich 15. Stunden vorher sie wohlthätig berührt hatte,

—— lin. 9. nach **Berührung** muß eingeschaltet werden:

des Hrn Z. und

p. 65. Nr. 4. lin. 4. nach **jüngere** muß eingeschaltet werden:

nicht sehr bewegliche

p 66. zu Ende von Nr. 5. Diesen Versuch ließ ich sehr oft wiederhohlen. In der eilften Geschichte habe ich ein Beyspiel angeführt; auch ist dieser Versuch im Isolationsstand angestellt, und in der 13ten Geschichte beschrieben worden. Ueberhaupt scheint es mir ausgemacht zu seyn, daß alle diejenigen, auf welche eines andern Berührung wirkt, auf

andere durch Berührung nichts wirken können.

p. 67. Nr. 7. lin. 2. nach Zuschliessen derselben; setze bey: mit sichtbarer krampfhafter Bewegung des musculi orbicularis palpebrarum.

p. 72. zu Ende von Nr. 14. Dieß Wandeln des Krampfs durch Berührung bestätiget die neunte Geschichte.

p. 74. Nr. 18. lin. 1. nach die sechste; setze hinzu: und die in den Zusätzen des ersten Stücks p. 133. beschriebene

—— lin. 2. nach Schweiß; setze bey: der zu berührenden Subjecten.

—— —— zu Ende dieser Nr. füge bey: Aber die im zweyten Stück fortgesetzte erste nnd zwote Geschichte beweiset, daß auch ein ergießender Schweiß des Magnetisten der Wirkung seiner Berührung nicht hinderlich sey.

p. 74. Nr. 19. lin. 5. nach Art muß folgende Berichtigung eingerückt werden: Nachfolgende Versuche haben mich belehrt, daß jene Anverwandtin meiner höchstbeweglichen Nervenkranken, auf welche ich mehrere Tage vorher täglich zweimal mit Erfolg durch Berührung gewirkt hatte, auf sie durch Berührung nicht positiv gewirkt habe; und mithin beweiset dieser Fall nicht, was er beweisen sollte. Daß aber Personen männlichen Geschlechts auf einander wirken können, beweisen die in der eilften und dreizehnten Geschichte des zweyten Stücks angeführten drey Fälle unwidersprechlich. Aber keine Beispiele habe ich, daß Weibspersonen auf einander, oder gar auf das männliche Geschlecht gewirkt hätten.

p. 78. Nr. 28. zu Ende: Diese Versuche habe ich auch im Isolationsstand wiederhohlt. Von den in Form einer Quaste

zusammengelegten, und gegen die Augen bewegten Fingern hatten sie nur die Empfindung eines säuselnden Windes vor den Augen. Dieselben, gegen die Naslöcher bewegt, erregten kein Gefühl.

p. 79. Nr. 29. zu Ende: Der an der Person der zwoten Geschichte vorgenommene Versuch, da ich hinter ihr stehend mit meiner rechten Hand ihre rechte Seite, und mit der linken ihre linke Seite manipulirte, und zwar mit dem nemlichen Erfolg, als wenn entgegengesetzte Seiten einander berühren, setzt es ausser Zweifel, daß beede Seiten des menschlichen Körpers keine einander entgegengesetzte Pole sind.

Nun folgen neuere Facta in fortlaufenden Numern.

32.) Als ich mich einmal durch öfters wiederhohltes Magnetisiren, dann noch über-

überdieß absichtlich durch Beischlaf so sehr entkräftet hatte, daß ich empfindlich, mürrisch, ärgerlich, mißlaunigt, sehr schwächlich war; so konnte ich in diesem offenbar entkräfteten Zustand auf ein Subject, auf welches ich den Tag zuvor so leicht wirkte, ganz und gar nicht wirken.

33.) Die Berührung in entgegengesetzter Ordnung, von den Knieen gegen die Herzgrube, von den Händen gegen den Hals und Stirne, bringt dieselben Wirkungen hervor, als die im ersten Stück beschriebene Berührungsart von der Stirne an abwärts. Ja die Berührung in der Herzgrube aufwärts allein ist schon hinreichend, diese Wirkungen hervorzubringen; nur folgte auf diese bey der höchstbeweglichen Nervenkranken, neben den eigenthümlichen Wirkungen, schwehrer Athem, Bangigkeit,

34.) Wenn man nach der mit dem eigenen Erfolg verrichteten Berührung in umgekehrter Ordnung — Gegenstriche, das heißt, Berührungen von oben nach unten, in der Herzgrube machte; so erfolgte nur einmal in nicht isolirtem Zustand plötzliches Aufschliessen der Augen: Sonst immer schliefen sie fort, meistentheils noch tiefer.

35.) Auch wenn man die in umgekehrter Ordnung berührte und in Schlaf gebrachte wieder von oben nach unten berührte, so daurte der Schlaf fort, und ward immer tiefer. Hatte man diese Berührungsart von oben nach unten nach jener von unten nach oben nur einmal verrichtet; so erweckten die Gegenstriche von unten nach oben in der Herzgrube noch nicht; hatte man sie aber zweymal wiederhohlt, dann hatten diese

Gegen=

Gegenstriche ihre gewöhnliche Wirkung des Erweckens.

36.) Wenn ich die nemliche Manipulation auf dieselbe Art durch bloße Annäherung meiner Hände, ohne wirkliche Berührung, auch im Isolationsstand verrichtete; so machte ich auf mein Subject lediglich keine Wirkung.

37.) Wenn ich die Person der zwoten Geschichte, und im Isolationsstand diejenige der zwölften, mit flockseidenen grauen Handschuhen berührte; so hatte die Berührung ihre eigenthümliche Wirkung ganz und gar nicht; sie machte gar keinen bemerkbaren Eindruck auf die Berührte. Eben so wenig, als ich die Person der zwölften Geschichte isolirt mit Däumlingen von Tafft berührte. Linnene Däumlinge mochten wohl ein wenig die Wirkungen derselben aufgehalten haben, aber verhindern konnten

sie

sie dieselben nicht, sondern sie erfolgten bey beeden in ihrer ganzen Fülle.

38.) Seidene Handschuhe hemmen die Wirkung der Gegenstriche keineswegs.

39.) Ist nur das Subject des Magnetisten isolirt, er selbst aber nicht; so ist die Wirkung der Berührung dadurch auf keine Art verändert.

40.) War ich aber mit meinem Subject auf eine für die Elektricität günstige Art isolirt, so wirkte meine Berührung weit früher, schneller, stärker; so sehr, daß es mir wegen der unerwarteten großen Wirkung auf meine Nervenkranke anfänglich bang wurde. Diejenigen, welche ich nicht isolirt durch die vollständige Manipulation nur in einen schlafähnlichen Zustand mit mäsig vermehrter Wärme, mit nicht merklich exaltirten Sinnen, mit beybehaltener Erinnerung dessen, was während dem

Schlaf

Schlaf vorgegangen war, brachte, wurden, isolirt, bey der ersten Berührung der Stirne schon zum Zuschliessen der Augen gezwungen, bey fortgesetzter Berührung bis zu den Schläfen aber schon in einen so tiefen Schlaf versetzt, daß sie den Körper aufrecht zu tragen nicht mehr im Stand waren, mit dem Kopf hin und her nickten, schnarchten, träumten; die Hitze stieg auf einen weit größern Grad, vorzüglich im Kopf, und das Brennen in den Augen war ihnen höchst lästig; der Puls blieb unverändert in Absicht der Geschwindigkeit und Stärke; sie waren in einem offenbar erhöhten Empfindungszustand: Nach dem Erwachen wußten sie sich des Vorgegangenen gar nicht zu erinnern; bey all diesen lästig scheinenden Gefühlen war ihnen ihr Zustand angenehm, und sie wünschten die Fortdauer davon; die

Wir-

Wirkungen hielten nach einer einzigen Manipulation zwey bis drei Stunden an. Auch wirkte im Isolationsstand meine Berührung auf Personen, auf welche ich im nicht isolirten Zustand nicht wirken konnte; aber auch auf diese Art war die eigenthümliche Wirkung meiner Berührung auf diese Personen merklich geringer, als auf diejenige, auf welche ich, auch nicht isolirt, wirken konnte. Die langsame, schwächere Wirkung meiner Berührung ließ mich immer auf unvollständige Isolation schliessen, und nie habe ich mich hierin betrogen.

41.) Bey vollkommener Isolation hatte ich, wenn ich auch die Berührung an vier Personen vorgenommen hatte, nie das Gefühl von so ausgezeichneter Entkräftung, als wenn ich nicht isolirt die Berührungen unternahm. Als die Isola-

tion

tion unvollkommen war, wirkte ich nicht nur weit weniger auf meine Subjecte, sondern ich spührte auch, besonders beym Gehen, in den Knieen eine unverkennbare Entkräftung.

42.) Die eigenthümlichen sichtbaren Wirkungen der im Isolationsstand verrichteten Berührung dauerten auch noch Stundenlang fort, wenn sich auch die Somnambüle von dem Isolationsstand entfernt hatte. Aber unverkennbar war es, daß die Entfernung vom Isolationsstand, so lang die sichtbaren Wirkungen meiner Berührung noch fortdauerten, meiner beweglichen Nervenkranken sehr nachtheilig war: Gemeiniglich wurde sie alsdann mit Krämpfen befallen.

43.) Wird eine im isolirten Zustand mit Erfolg berührte und schlafende Person von einem Fremden berührt; so ziehet sie den berührten Theil urplötzlich, unwill-

willkührlich zurück; klagt über fremde Berührung, über Stiche, Reißen, über Kälte, als wäre sie von einem todten Körper berührt worden; auch dem Berührenden scheinet die vor der Berührung warme Stelle der Somnambüle im Moment der Berührung kalt; die berührte Stelle wird in einem großen Umfang nach der Berührung wirklich kalt, blaß; mehrere Tage noch nach der Berührung bleibt ein stumpfes Gefühl, Schwehre und lähmungsartige Trägheit in der berührten Stelle zurück. Bey meiner beweglichen Nervenkranken wurde nach der Fremden Berührung der berührte Theil zuerst kalt, blau, dann todtenblaß, und bald hernach von fürchterlichen Konvulsionen befallen; es blieb auch noch nachher mehrere Täge lang neben Stumpfheit, Schwehre, unvollkommener Lähmung, eine Habitude zu

Konvulsionen in dem berührten Theil zurück, daß gerade nur dieser Theil, ohne äußerlichen Anlaß, öfters konvulsivisch bewegt wurde. Dieß war allen gemein, daß, wenn sie sich nach dem Erwachen dessen, was während ihrem Schlaf vorgieng, nicht mehr zu erinnern wußten, sie sich immer der fremden Berührung und alles dessen, was nach dieser vorgegangen ist, erinnern konnten. Aber vollkommenes Erwachen erfolgte nach fremder Berührung nie.

44.) Die Annäherung fremder Personen war den isolirt magnetisirten und tief schlafenden unangenehm, widrig, sie erweckte ihnen Schauer und Bangigkeit, welche bey meiner beweglichen Nervenkranken auf einen höhern Grad, und bis zu Konvulsionen stieg.

45.) Im vollkommenen Isolationsstand mit großem Erfolg Berührte ant-

worteten in ihrem Schlaf auch andern, mit ihnen nicht in Rapport gesetzten, auf ihre Fragen. Aber diese Fragen machten meine Nervenkranke unruhig, verursachten ihr Bangigkeit, und hinderten die wohlthätigen Wirkungen.

46.) War die fremde Person mit meiner Somnambüle und mir auf dem isolirten Tischblatt, und mit mir in Verbindung; so merkte die Somnambüle nicht, wenn diese fremde, auf dem Isolationsstand stehende, Person sie berührte, daß sie außer mir von jemand anderm berührt werde; auch auf die fremde Person machte diese Berührung keine Wirkung. Die Annäherung, ja die Berührung derjenigen Personen, welche diesen Tag oder den Tag zuvor von mir mit Erfolg berührt worden sind, konnte sie mit gänzlicher Gleichgültigkeit ertragen. Ist aber eine solche Person schon mehrere

Tage

Tage nicht mehr magnetisirt worden, so wirkte sie auf die Somnambüle wie eine fremde.

47.) Es ist nicht zureichend, einen Fremden nach französischer Art in Rapport zu setzen, wenn die Person im isolirten Stand durch Berührung Somnambüle würde: Die Somnambüle gab die Annäherung eines also in Rapport gesetzten untrüglich an.

48.) Wenn eine magnetisirte Person nach vollständigem Erwachen uoch auf dem isolirten Stand ist, so verursacht fremde, vorübergehende Berührung weder unangenehmes, widriges, noch angenehmes Gefühl; sie ist ihr ganz gleichgültig.

49.) Auch im nicht isolirten Stand mit den eigenthümlichen Wirkungen magnetisirte, und wieder erweckte, können unmittelbar hernach von einem andern,

nicht in Rapport gesetzten, nicht nur berührt, sondern auch wieder mit Erfolg, ohne nachtheilige Wirkungen, magnetisirt werden; dieß beweiset die Person der zwoten Geschichte St. I. p. 41. und wird überdieß noch durch die in der neunten und eilften Geschichte dieses Stücks angeführten Beispiele außer Zweifel gesetzt. Dieß waren aber nur Nervenschwache. Ganz anders verhält es sich bey einer beweglichen Nervenkranken, wie die erste Geschichte im I. St. und mehrere Erfahrungen im 2ten St. zeigen.

50.) Wurde ich als Magnetist, auch auf dem Isolationsstand, von einer fremden Person berührt, so war mir sowohl, als der berührenden Person diese Berührung höchst gleichgültig, auf beeden Seiten ohne einige Wirkung.

51.) Bey den Somnambülen sind die äussern Sinnen, das Gehör, das Gefühl,

der Geruch, der Geschmack, in einem feinern, erhöhten (exaltirten) Zustand.

52.) Die Proben mit magnetisirtem Wasser hielten alle Somnambülen im isolirten Stand, ohne einmal zu fehlen, richtig aus, unerachtet ihnen Fallen auf alle Art gelegt wurden. Auch unmittelbar nach dem Erwachen, wenn sie den Isolationsstand verlassen hatten, zeigte eine vor der andern noch dieses Unterscheidungsvermögen. Aber einen oder zween Tage nachher wußten sie magnetisirtes Wasser von nicht magnitisirtem nicht mehr zu unterscheiden. Durch bloßes Stehen auf dem Isolationsstand wird das Wasser nicht so stark magnetisirt, daß es die Schlafende unterscheiden können.

53.) Auch im isolirten Stand können Nervenkranke nicht auf einander wirken.

54.) Gegenstriche auf der Herzgrube, auch solche von den Schläfen über die Augen der Stirne zu, waren in dem im isolirten Zustand beygebrachten Schlaf nicht immer Erweckungsmittel; meistentheils schläferten sie noch tiefer ein, nur etlichemal erweckten sie: Gegenstriche von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirne thaten zwar öfters Wirkung mit Erwecken; doch hatten sie auch oft keine Wirkung, oder versetzten sie gar noch in einen tiefern Schlaf.

55.) Zuweilen folgen auf Berührung, neben den eigenthümlichen Wirkungen derselben, auch einstweilen ohne diese, Schmerzen, Krämpfe, Konvulsionen. Personen, bey welchen aus bestimmten Zufällen versteckte arthritische Materie zu vermuthen ist, fühlen, bey der Berührung der Gelenke, in diesen brennende Schmerzen; am häufigsten haben sie

mir

mir diese Schmerzen angezeigt, als ich das Gelenk des Ellenbogens berührte.

56.) Merkwürdig in Absicht der Nervenkrankheiten ist die zehnte Geschichte. Eine Frau, welche, so lang sie menstruirte, und nicht schwanger war, gewißen, in einer bestimmten Ordnung auf einander folgenden, Nervenzufällen unterworfen war, die während den Schwangerschaften, und so lang sie zu menstruiren aufgehört hatte, nie erschienen sind, wird, als ich sie auf ihr Verlangen magnetisirt habe, mit den nemlichen Nervenzufällen in derselben Stufenfolge, ohne die eigenthümlichen Wirkungen menschlicher Berührung überfallen.

57.) In gleicher Absicht verdient es unsere ganze Aufmerksamkeit, daß die höchstbewegliche Nervenkranke der ersten Geschichte, nach einem fünfwöchentlichen

Stillstand, wiederum in ähnliche, aber minder schmerzhafte Krämpfe und Konvulsionen, vorzüglich der äußern Theile, verfiele, womit keine solche Eiskälte, wie mit den erstern, verbunden war; auch hatte sie bey diesen also verwandelten Krämpfen einen ganz natürlich guten Schlaf, und auch bey Tag mehr Hang zum Schlafen, als vorher: In diesen Anfällen von Krämpfen und Konvulsionen aber, welche etlichemal wieder kamen, wirkte meine Berührung auf sie lediglich nichts, welche in den vorhergegangenen Anfällen so lindernd, hülfreich und wohlthätig war. So bald aber diese Anfälle vorüber waren, brachte meine Berührung die ihr eigenthümlichen Wirkungen wieder in ihr hervor. Neben diesen, sie für thierischen Magnetismus unempfänglich machenden Krämpfen, wurde sie aus Anlaß der

Annäherung, Berührung von Fremden, nach zu früher Entfernung vom Isolationsstand, durch Getöse, Lärmen während dem magnetischen Schlaf, mit Krämpfen überfallen, welche nicht nur meiner Berührung wiechen, sondern auch die eigenthümlichen, sichtbaren Wirkungen derselben nicht hinderten. In diesen Krämpfen wünschte, verlangte sie meine Berührung; in jenen so sehr nicht, daß sie dieselbe vielmehr sich verbat, versichert, daß sie ihr in diesem Fall eher nachtheilig, als hülfreich sey. Also unterschied ihr eigenes Gefühl beede Arten von Krämpfen: Sie sagte es auch, sie fühle wohl, daß es andere Krämpfe wären; nur könne sie den Unterschied nicht genau angeben. Bey den also verwandelten Krämpfen sey es ihr, als rieße man ihr die Gliedmassen vom Körper ab; doch seyen diese nicht so schmerzhaft, und

bey weitem nicht mit so großer Bangigkeit verbunden, auch werden die krampfhaften Theile dabey nie eiskalt.

58.) Bey der Person der zwoten Geschichte kame auf wiederhohlte Berührungen die vor einem Vierteljahr sich zum erstenmal einstellende Menstruation in Gang, und sie wurde allmählich für thierischen Magnetismus weniger empfänglich.

Die übrigen Haupterscheinungen sind zu Ende des ersten Abschnitts zusammengestellt vorgetragen, worauf ich hier verweise.

Dritter Abschnitt.

Unmittelbare Folgerungen aus dem Vorhergehenden.

In diesem dritten Abschnitt werde ich nun dasjenige, was aus den im ersten erzählten, und im zweyten, in Ansehung der vorzüglichen Erscheinungen, zusammengestellten Beobachtungen und Versuchen unmittelbar gefolgert werden kann, darstellen: Diese unmittelbar abgeleiteten Folgerungen werde ich, als Erfahrungssätze, zusammenreihen, ordnen, verbinden, unter einander vergleichen und anwenden, und alsdann das Resultat mit demjenigen vergleichen, was ich im ersten Stück auf dem Weeg der Induction und Analogie herausgebracht habe. Jede dieser Verfahrungsarten ist die Probe von der andern: Sind

die Resultate von beeden Verfahrungsarten die nemlichen, einander vollkommen gleich, ist eines, was das andere ist; so muß es auch den höchsten Grad von Gewisheit und Zuverläßigkeit haben.

I.

Meine Berührung wirkte in Subjecten, welche derselben empfänglich waren, eine eigene Empfindung vor den Augen, unwiderstehlichen Drang, die Augen zuzuschließen, und wirklich erfolgtes unwillkührliches festes Zuschließen derselben, mit mehr oder weniger sichtbarer, krampfhafter Bewegung des musculi orbicularis palpebrarum, Betäubung des Kopfs, schlafähnlichen Zustand, lebhaftere Röthe und Völle der Wangen, Trockenheit der Lippen, Durst, vermehrte allgemeine Wärme des Körpers, zuweilen bis zu einer lästigen Hitze, ohne merkliche Verän-

derung

derung des Aderschlags, beschwerliches Brennen der Augen, tiefes, äußerst wohlthätiges Athemhohlen, ein lebhaftes Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit, mit dem Wunsch, in diesem Zustand ruhig verbleiben zu dörfen, dann mehr oder minder tiefen Schlaf, mit Schärfung der äußern Sinne, des Instincts, ohne Selbstbewußtseyn, ohne Willen.

Diese Wirkungen erfolgten bey allen, auf welche meine Berührung positiv wirkte, auf eine bestimmte, gleichförmige Art, unwillkührlich, nothwendig, nur in verschiedenen Graden.

2.

Es kam nicht darauf an, ob ich von oben nach unten, oder von unten nach oben; ob ich nur die, zuweilen mit dicker Bekleidung bedeckte, Herzgrube, oder nur von der Stirne gegen die Schläfe, oder

nur

nur den Hals; ob ich mit entblößten, oder mit linnenem Tuch bedeckten Daumen berührte? Ein einziger Strich that unter gewißen Umständen so große und größere Wirkungen, als mehrmals wiederhohlte vollständige Manipulationen. Selbstberührungen, und Berührungen der Nervenkranken unter einander, brachten diese Wirkungen nie hervor.

Also weder die Beschaffenheit der Oberfläche des berührenden Körpers; noch die Richtung, Geschwindigkeit, Dauer, Intensität der Berührung; noch die Beschaffenheit des berührten Theils; noch die Berührung gewißer Nerven und Nervengeflechte, bestimmten den Grad der Wirksamkeit meiner Berührung. Es war also nicht die Kraft der bloßen Reibungen, wodurch die sich immer gleichen Wirkungen meiner Berührung hervorbracht worden sind.

3.

Meine Berührung wirkt auf Personen von jedem Geschlecht, von jedem Temperament, von verschiedenem Alter, Stand und Lebensart; sie wirkt auf eine sich immer gleiche, beständige Art, ich mag stehend oder sitzend, vor oder hinter meinem Subject, die Berührung verrichten; sie wirkt bey hellem Tag und bey finsterer Nacht; in der Einsamkeit und in lärmender Gesellschaft; (einmal habe ich ein rasches Mädchen, welches lieber tanzte, als schlief, bey Spiel und Tanz und großem Lärmen in einem Tanzsal durch Berührung eingeschläfert.) sie wirkt bey vorsetzlichem Widerstreben; bey Lachen und Jammern; bey Wohlbefinden und unter den entsetzlichsten Schmerzen und Krämpfen: Unter allen diesen verschiedenen Umständen bewirkt sie in empfänglichen Subjecten, unwillkührliche, nothwendige, bestimm-

stimmte, auf eine sich immer gleiche Art auszeichnende Wirkungen.

Es kann also die so veränderliche, nach Verschiedenheit der Subjecte und der Umstände so verschiedentlich und mannigfaltig gerichtete, und in so vielerley Graden erhöhte, Einbildungskraft den Grund so bestimmter, nothwendiger Wirkungen in sich nicht enthalten.

4.

Schon bey meinen allerersten Versuchen war meine Gewahrnehmung von deutlicher, unverkennbarer Entkräftung nach meinen wirksamen Berührungen, welche mit der angewandten Muscularkraft in gar keinem Verhältniß stand, mir unerwartet und auffallend. Ich ahndete Selbsttrug, Täuschung, und verdoppelte daher, als unpartheyischer uneingenommener Beobachter, meine Aufmerksamkeit. Ich bemerkte

merkte immer die nemliche Wirkung auf mich. Wenn ich mehrere Täge nach einander Versuche anstellte, wurde die schwächende Wirkung derselben auf mich auch andern bemerkbar und auffallend: Ich erhielte ein kränkliches Ansehen, und mein Character war gänzlich geändert; ich selbst fühlte mich entkräftet, lindenlahm, nervenschwach, träg an Leib und Seele, ärgerlich, aufbrausend: Ich verdaute schlecht, hatte lediglich keine Lust mehr zum Beyschlaf. Machte ich einige Tage Pause, so erhielte ich, unerachtet meine Lage immer dieselbe blieb, die Gesundheit meines Körpers und meiner Seele wieder. Oefters, und immer auf dieselbe Art, wurden diese Beobachtungen wiederhohlt. Zuverläsig, sicher und gewiß ist es, daß meine wirksame Berührungen mich schwächten, entkräfteten, Kräfte entzogen.

Nicht nur das eigene Gefühl derjenigen, welche von mir mit der eigenthümlichen Wirkung berührt worden sind, sagte es laut, daß sie Zuwachs an Kraft erhalten haben, daß Kraft in sie übergegangen sey; sondern auch das Ensemble der Wirkungen, welche meine Berührung in ihnen hervorbrachte, beweiset es unwidersprechlich.

Konnte ich hingegen durch meine Berührung auf die ihr eigenthümliche Art in ein anderes Subject nicht wirken; so empfand ich, auch nach Stundenlanger Manipulation, keine merkliche Schwächung.

Nr. 32. des zweyten Abschnitts enthält den merkwürdigen, aber nicht wohl zu wiederhohlenden Versuch, welcher beweiset, daß ein sonst sehr wirksamer Magnetist durch vorsetzlich vorgenommene Entkräftung sich zu seinem Geschäft auf eine Zeitlang wirklich unfähig machen könne.

Ich

Ich muß also bey der positiven Wirkung meiner Berührung Kraft verlieren, und der Berührte muß Kraft erhalten. „Es muß Uebergang einer mich „belebenden, stärkenden Kraft aus „meinem Körper in den Körper mei„nes Subjects Statt haben, mit wel„cher dieser ganz und innigst durch„drungen wird.„

5.

Wenn ich mit seidenen Handschuhen, oder Däumlingen von Taft die Berührung verrichtete, so war meine Berührung in Subjecten, auf welche ich mit entblößten Daumen, oder mit linnenen Däumlingen so zuverläßig und so schnell wirkte, ohne alle Wirkung. Isolirte ich mich mit meinem Subject auf eine für Elektricität günstige Art; so bewirkte ich durch einen einzigen Strich von der Stirne über die Au-

gen, mit weniger Verschwendung meiner Kraft, mehr, als ich mit öftern vollständigen Manipulationen, bey mehrerem Kraftverlust, im nicht isolirten Zustand bewirken konnte. S. Abschn. II. Nr. 40.

Es kann also der Uebergang meiner ausströmenden Kraft in die mich umgebenden Körper, die Vertheilung, Verbreitung, allgemeine Mittheilung derselben, durch die nemlichen Körper, welche der elektrischen Materie widerstehen, keine Leiter derselben sind, und idioelektrische Körper genennt werden, verhindert werden; und auf dieselbe Art kann sie in einem gewißen Raum gesammlet, koncentrirt, in die Enge gebracht, verstärkt werden.

Es hat also die von mir ausströmende Kraft eine auffallende Aehnlichkeit mit der Elektricität; ja sie trägt deutliche, unverkennbare, eigene Merkmale derselben an sich. Nur unterschei-

det

det die Elektricität sich von ihr schon dadurch, daß diese in einem isolirten Menschen die bestimmten, eigenen Wirkungen lebendiger menschlicher Berührung nicht hervorbringt.

6.

Wenn eine Person von mir auf dem Isolationsstand mit den eigenthümlichen Wirkungen berührt worden ist, und alsdann von einer fremden berührt wurde; so sahe man, auch in der dicksten Finsterniß, weder ausströmendes Licht oder Funken, noch hörte man ein Knistern oder Prasseln; weder der Berührende, noch der Berührte hatten die Empfindung von Brennen, Prickeln, Stechen, auf diejenige Art, auf welche es bey einem isolirt Elektrisirten im Moment fremder Berührung Statt findet; der Berührende, welcher genau beobachtete, sahe und hörte nichts den

elektrischen Erscheinungen ähnliches; er selbst aber hatte im Moment der Berührung die Empfindung, als rührte er etwas kaltes an; und der Berührte empfand in seinem berührten Theil eine Todtenkälte, nebst Stechen und Reißen; der berührte Theil wurde wirklich todtkalt, eingefallen, blaß; bey höchstbeweglichen Nervenkranken wurde er mit Konvulsionen befallen; bey allen aber ließ fremde Berührung, einige Tage lang, in dem berührten Theil Stumpfheit des Gefühls mit lähmungsartiger Schwehre und Trägheit zurück. Von dem Moment der fremden Berührung an hörten zwar die eigenthümlichen Wirkungen meiner Berührung nicht gänzlich auf, wurden aber um so viel vermindert, daß meine berührte Person nun weniger tief schlief, und sich von diesem Zeitpunkt an alles Vorgegangenen zu erinnern wußte. Es geschahe also einige Entziehung

hung der mitgetheilten Kraft, aber keine vollständige Entladung.

„Es ist also ein von mir mit Erfolg „berührter Mensch ein mit meiner bele= „benden Kraft geladener Körper; so wie „ein auf einem Isolationsplatz elektrisir= „ter Mensch ein mit elektrischer Kraft ge= „ladener Körper ist. Beyde werden durch „Berührung eines nicht in gleiche Umstän= „de gesetzten Menschen entladen; aber in „verschiedenem Grad und mit verschiede= „nen Erscheinungen. Ein isolirt elektri= „scher wird durch Berührung eines andern „nicht elektrischen gänzlich und vollständig „entladen; ein von mir mit Erfolg Be= „rührter durch Berührung eines andern „von mir nicht berührten — nur zum „Theil: Der erste mit Ausströmung von „Licht und Funken, unter Knistern und „Praßeln; der andere ohne diese Erschei= „nungen: Jener mit Empfindung von

„Brennen und Wärme; dieser mit Em-
„pfindung von Todtenkälte in dem berühr-
„ten Theil.„

Also wieder auffallende Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen der Elektricität und der mich belebenden Kraft; auf beeden Seiten Merkmale einer und derselben ursprünglichen Natur, und wiederum Merkmale von sehr contrastirenden Modificationen. Bey der Vergleichung scheint die elektrische Kraft von einer feurigern Natur zu seyn, als der mich belebende Nervenäther.

7.

Stund mit meinem Subject und mir ein Dritter auf dem Isolationsstand, und mit mir in Verbindung; so machte, weder seine Berührung, noch seine Annäherung, auf die von mir mit dem eigenthüm-

thümlichen Erfolg berührte Person einige Wirkung; sie konnte es schlechterdings nicht unterscheiden, ob ich oder der Fremde sie berührt hatte? Gerade so, als wie bey ähnlichen elektrischen Versuchen. Also wieder eine frappante Aehnlichkeit. Die Art, die Annäherung und Berührung eines Fremden für die durch lebendige, menschliche Berührung eingeschläferte Person unwirksam und unschädlich zu machen, nennen die französischen Magnetisten — in Rapport setzen.

8.

Wenn ich so eben auf dem Isolationsstand durch Berührung auf einen andern mit Erfolg gewirkt hatte, und nun, so lang ich noch auf diesem Stand war, von einem Fremden berührt wurde; so machte dessen Berührung auf mich so wenig, als auf ihn selbst, einige Wirkung: Ich war also gewiß nicht der geladene Körper.

9.

Wenn eine auf dem Isolationsstand von mir berührte und schlafende Person, sich im Schlaf noch von ihrem Stand entfernt; so dauren die sichtbaren Wirkungen meiner Berührung noch Stundenlang fort. Bey einer Person, auf welche ich erst vor wenigen Tägen durch Berührung mit Erfolg gewirkt habe, werden die eigenthümlichen Wirkungen meiner Berührung sich nun viel früher zeigen, als wenn es schon mehrere Täge angestanden hat, daß sie nicht mehr berührt worden ist: Ja ich kann nun auf eine Person, auf welche ich, nicht isolirt, anfänglich nicht wirken konnte, wenn ich sie etlichemal isolirt mit Erfolg berührt habe, auch nicht isolirt durch meine Berührung wirken. Wenn eine vor zwey oder drey Tägen von mir mit Erfolg berührte Person einer meiner jetzt berührten und schlafenden sich nähert, oder sie berührt;

so

so macht jene auf diese lediglich keine widrige Wirkung, es geschieht keine Entladung. Berührt sie aber meine Schlafende erst, nachdem sie schon vor fünf oder mehreren Tägen von mir mit Erfolg berührt worden ist, und neuerlich nicht mehr; oder sie ist auch den Tag vorher, aber nur schwach, und nicht mit der ganzen eigenen Wirkung von mir berührt worden; so wirkt diese auf meine Schlafende, als wie eine fremde von mir noch nie berührte Person.

Bey den elektrischen Versuchen findet ganz das Gegentheil statt: Eine isolirt elektrisirte Person höret auf elektrisch zu seyn, so bald sie den Isolationsstand verläßt, und ist nun auf der Stelle fähig, einen andern isolirt elektrisirten Menschen durch Berührung zu entladen.

Meine aus und überströmende Materie tritt also mit einem andern

mensch-

menschlichen Körper in engere, festere, daurendere Verbindungen, als die elektrische.

Dieß ist wieder eine merkwürdige Eigenschaft, wodurch sie sich von der elektrischen Materie unterscheidet.

10.

Die Art, meine ausströmende Kraft durch idioelektrische Körper zu sammlen, in die Enge zu bringen, und zu verstärken, beweiset deutlich, daß sie sich auch den mich umgebenden Körpern mittheilt, sie durchdringt, und ihnen Eigenschaften einprägt, welche unsere grobe Sinnen nicht kennen. Die elektrische Materie, welche auf gleiche Art in die Enge gebracht wird, theilt sich eben so den umgebenden Körpern mit; es scheint aber, ihre Verbindung mit andern Körpern sey nur vorübergehend, nur augenblicklich,

nich

nicht so dauerhaft, nicht so innig, als die Verbindung meines Nervenäthers mit denselben. Hingegen macht ein geladener Elektrophor einen jeden andern Körper, mit welchem er in Verbindung ist, zu einem neuen Elektrophor, und dieser theilt seine Eigenschaft erstaunend vielen andern Körpern per traduces mit; und diese also zu Elektrophoren umgeschaffene Körper bleiben es mehrere Tage lang. Nur hat hier dieser Unterschied Statt, daß der Elektrophor seine Eigenschaft auch dem Glas, Pech, der Seide mittheilt. Der Grad der Mittheilbarkeit und der Verbindung mit andern Körpern scheint im Nervenäther in der Mitte zu stehen.

In Ansehung der Versuche mit dem Elektrophor s. Schäffers 58sten — 64sten Versuch.

II.

„Also gehet unter gewissen Umständen

aus

„aus dem Berührenden in den Berührten;
„mit Entkräftung des ersten, und mit
„Stärkung des andern, eine Kraft über,
„welche sich in Absicht der Mittheilung
„verhält, wie die elektrische; welche sich
„durch Seide, Pech, sammlen, in die
„Enge bringen und verstärken läßt; wel-
„che durch die nemlichen Mittel entladen,
„und durch die nemlichen Mittel vor der
„Entladung geschützt werden kann, und
„in dieser Rücksicht mit ihr die gröste Aehn-
„lichkeit hat; welche sich aber auch auf
„der andern Seite durch ihre eigenthüm-
„liche Wirkung auf den menschlichen Kör-
„per, durch die Art ihrer Entladung,
„wenn ein menschlicher Körper damit ge-
„laden ist, und durch ihre festere, innige-
„re, dauerhaftere Verbindung mit dem
„menschlichen Körper von ihr unterschei-
„det.„

Also

Also ist das durch meine Berührung in empfängliche Subjecte überströmende, mich belebende Wesen, mein Nervenäther — eine Kraft, welche mit der Elektricität große Aehnlichkeit hat; sich aber doch durch unverkennbare, deutliche Merkmale von ihr unterscheidet: Sie scheinen eines und desselben Ursprungs, Modificationen einer Urkraft zu seyn; sie tragen beede unverkennbare Merkmale ihrer gemeinschaftlichen ursprünglichen Natur an sich.

In dem ersten Stück S. 81 — 96. habe ich durch Induktion und Analogie erwiesen, daß „das mich belebende Wesen, „wie die elektrische und magnetische Materie, nur Modification des Elementarfeuers, nur Aneignung desselben unsrer „eigenen Natur sey, — und daß dieß belebende Wesen, wenn es bey lebendiger „menschlichen Berührung in einen andern über-

„übergeht, die der lebendigen menschli„chen Berührung eigenthümlichen, be„stimmten Wirkungen in diesen hervor„bringe.„

Nun bin ich auf der königlichen Straße der Erfahrung wieder auf dasselbe Resultat gekommen; und eben daher halte ich dafür, daß es den höchsten Grad physischer Gewißheit und Zuverläßigkeit habe.

Meines belebenden Wesens, meines Nervenäthers große, auffallende Aehnlichkeit mit der elektrischen Materie; zugleich aber desselben offenbare, unwidersprechliche Unterscheidungsmerkmale, seine größere Verwandtschaft mit dem menschlichen Körper, und seine engere, innigere, festere Verbindung mit demselben, berechtigen mich, ihn animalisirte elektrische Materie zu nennen. Und verzeihen wird man mir es, wenn ich dem Ensemble der eigenthümlichen Wirkungen lebendiger

mensch-

menschlicher Berührung einen passendern, schicklichern Nahmen, als den bisherigen, welcher das Wahre der Sache verbarg, und zu vieler Täuschung und Trug Anlaß gab, beylege; einen Nahmen, welcher den Grund, worauf die ganze Sache beruht, aufdeckt; wenn ich die unter der täuschenden Benennung, thierischer Magnetismus, gemißbrauchte Sache, in Zukunft nicht anders nenne, als

Animalisirte Elektricität.

Nun werde ich einige aus den Beobachtungen des 1. St. Abschn. 1. gezogene, und im dritten Abschnitt vorgetragene Erfahrungssätze nach meinen neuern Beobachtungen rectificiren.

Von der Richtung der Berührung und den Gegenstrichen.

Nicht nur meine Berührung von oben

nach unten; oder das Berühren der Herzgrube nach unten allein, hatte die eigenthümliche, bestimmte Wirkung: Auch meine Berührung von unten nach oben, also in gänzlich umgekehrter Ordnung, brachte dieselbe Wirkung hervor. Es kömmt also nicht auf die Art der Richtung meiner Berührung an. Auch bringt die Berührung ihre Wirkung hervor, ich mag nur die Herzgrube, oder nur von der Stirne gegen die Schläfe, oder nur den Hals berühren: Also kömmt es auch nicht auf den Theil an, welcher berührt wird. Im Isolationsstand vermag ein einziger Strich mehr, als etliche wiederhohlte vollständige Manipulationen ausser demselben: Es kömmt also auch nicht auf die Intensität meiner Berührung an. In diesem letztern Fall theile ich meinem Subject meinen durch Isolation in die Enge gebrachten Nervenäther

schon

schon durch einen Strich sehr reichlich mit. Da also weder der berührte Theil, noch die Richtung und Intensität der Berührung, den Grad der Wirkung bey einem und demselben Subject bestimmt, die Verstärkung meiner Berührungskraft aber durch Isolation bewirkt werden kann; so kömmt es also immer nur darauf an, wie ich meine Kraft durch Berührung am ergiebigsten mittheile: das gewißeste, mir bekannte Mittel ist Isolation. Die Berührung großer, nahe unter der Haut liegender, Nerven und Nervengeflechte thut zur Sache nichts. Mein Nervenäther durchdringt die Haut und den ganzen Körper des andern, dieser wird mit ihm angefüllt, geladen, und er selbst fährt dem Nervensystem nach, wie der Blitz dem Metall.

Aber deutlich zeigen auch meine neuere Beobachtungen und Versuche, daß die

Richtung meiner Berührung; ob sie gleich an der eigenthümlichen Wirkung derselben keinen Antheil hat, doch in gewißen Subjecten die Wirkung modificire, abändere. Bey meiner beweglichen Nervenkranken folgten auf die Berührung von unten nach oben, neben den eigenthümlichen Wirkungen, schwehrer Athem, Bangigkeit. Das auf eine gewiße, bestimmte Richtung der Berührung erfolgte Wandeln der Krämpfe, wovon auch ein Beispiel in diesem Stück vorkömmt, setzt den wichtigen Antheil einer bestimmten Richtung an der Wohlthätigkeit meiner Berührung außer Zweifel.

Etliche Striche in der Herzgrube aufwärts, von unten nach oben, stellten die durch meine von oben nach unten verrichtete Berührung im nicht isolirten Zustand in Schlaf versetzten Menschen plötzlich in den Zustand des Wachens, mit einem sich

im=

immer gleichen Erfolg, her: Auch dieß thaten Gegenstriche von den Schläfen über die Augen nach der Stirne, besonders bey denjenigen, welche bey der Berührung dieser Theile leichter einschliefen, mit beständig gleichem Erfolg.

Wurde aber die Einschläferung durch eine von unten nach oben verrichtete Berührung bewirkt; so machten Gegenstriche von oben nach unten keine Erweckung, meistentheils aber noch tieferes Einschlafen. (Nur ein einzigmal schienen diese Gegenstriche zu erwecken; welches Erwecken ich aber für zufällig halten muß, da so viele wiederhohlte Versuche mit dieser Art Gegenstrichen der Wirkung des Erweckens derselben widersprachen.)

Wenn auf die Berührung von unten nach oben die gewöhnlichen, eigenthümlichen Wirkungen erfolgt sind; so durfte ich unmittelbar darauf, während der

Dauer der Berührungswirkungen, die Manipulation von oben nach unten vornehmen; sie wurden hierdurch nicht nur nicht erweckt, sondern die eigenthümlichen Wirkungen wurden um einige Grade noch erhöht. Hatte man diese Berührungsart von oben nach unten — nach schon verrichteter entgegengesetzter, nur einmal verrichtet; so thaten Gegenstriche von unten nach oben noch keine Wirkung durch Erwecken; wurde sie aber zweymal wiederhohlt, dann thaten sie es.

Ganz anders, in Ansehung der Gegenstriche, war es im isolirten Zustand. Gegenstriche auf der Herzgrube, auch solche von den Schläfen über die Augen der Stirne zu, waren in dem isolirt beygebrachten tiefern Schlaf fast nie Erweckungsmittel: Und wenn diese Gegenstriche auch erweckten, daß die Schlafende die Augen aufschlossen; so schliefen sie doch gleich nachher,

sich selbst überlassen, meistentheils wieder ein. Sie waren nur bey denjenigen Erweckungsmittel, welche nicht tief schliefen, nur in einem schlafähnlichen Zustand waren; sonst schläferten sie noch tiefer ein, und machten so gar bey meiner Nervenkranken noch überdieß engen Athem.

Diese einander zu widersprechen scheinende Versuche erkläre ich so:

1) Die von der umgekehrten Berührungsart, oder derjenigen von unten nach oben, bey meiner beweglichen Nervenkranken erfolgten krampfhaften Zufälle der Brust zeigen deutlich, daß bey einem Subject, in welchem die Strömungen des Nervenäthers nicht stark, nicht gleichförmig, nicht ununterbrochen geschehen, sondern wankend sind, leichtlich in Unordnung gerathen und rückgängig werden, diese Berührung von

 unten

unten nach oben rückgängige Strömungen des Nervenwesens, und aus dieser Ursache Krämpfe verursache. Diese erregte, oder freiwillig, oder aus andern Ursachen entstandene Krämpfe wandeln bey der Berührung von oben nach unten nach der Richtung der Berührung, bis sie endlich zu den Füßen hinausziehen, und ein allgemeines Wonnegefühl hergestellt wird. Aus diesem argumentire ich, daß die Strömung des Nervenwesens von oben nach unten die naturgemäße sey; die entgegengesetzte naturwidrig. Daher ist auch die Berührungsart von oben nach unten jener von unten nach oben immer vorzuziehen. Wo die Nervenwirkung mehr Festigkeit, Stabilität hat, wird sich das naturwidrige dieser Berührungsart nicht so bald durch widrige Wirkung äussern.

2) Es wird durch meine Berührung dem derselben empfänglichen Subject, nach jeder Richtung, von meinem Nervenäther mitgetheilt; von diesem wird der Körper desselben durchdrungen, geladen. Dieser mitgetheilte Nervenäther bringt die der menschlichen Berührung eigenen Wirkungen hervor. Durch meine wirksame Berührung mache ich in Andern lebhaftere, stärkere Strömungen des Nervenwesens; dieß beweisen alle Erscheinungen.

3) Im nicht isolirten Zustand theile ich meinem Subject weniger Nervenäther mit, als im isolirten. Der weit geringere Grad der Wirkung meiner Berührung beweißt dieß. Wenn ich nun in diesem Zustand, nach einer mit Erfolg verrichteten Berührung von oben nach unten, Gegenstriche mache; so mögen diese entgegengesetzte Richtungen der

Berůhrung, oder die Gegenstriche, durch Stöhrung der durch meine vorher verrichtete Berůhrungsart von oben nach unten nun lebhafter gewordenen, naturgemåßen Strömung des Nervenwesens leichtlich zum Erwecken mehr wirken, als der durch diese Gegenstriche in nicht isolirtem Zustand mitgetheilte wenige Nervenåther zu mehrerer Betåubung.

4) Aber warum schlåfert Berůhrung von unten nach oben dennoch ein? Diese Berůhrungsart theilt, wie die andere, Nervenåther mit, welcher die Ursache der bestimmten Wirkungen der Berůhrung in empfånglichen Subjecten ist. Die naturgemåßen Strömungen des Nervenwesens von oben nach unten sind vor Verrichtung dieser Berůhrungsart noch nicht so lebhaft, daß die Richtung meiner Berůhrung von unten nach oben

einen

einen merklichen Eindruck auf sie machen könnte: Sie werden es erst, wenn ich die Berührung von oben nach unten vorher vorgenommen habe. Dieß beweisen meine Versuche: Als ich nach der Berührung von unten nach oben diejenige von oben nach unten nur einmal vorgenommen hatte, konnte ich durch Gegenstriche auf der Herzgrube, von unten nach oben, noch nicht erwecken: Erst alsdann war ich dieß zu bewirken im Stand, wenn ich die Berührungsart von oben nach unten zweymal wiederhohlt hatte.

5) Warum ich aber nach einer von unten nach oben mit Erfolg verrichteten Berührung durch Gegenstriche von oben nach unten, ja durch eine angestellte vollständige Manipulation von oben nach unten, nicht nur nicht erwecke, sondern noch immer tiefer einschläfere? dieß erkläre

kläre ich also: Neben der Mittheilung des Nervenäthers wird noch überdieß durch die Richtung meiner Berührung von oben nach unten die naturgemäße und den Zustand des Schlafens begünstigende Strömung des Nervenäthers von oben nach unten wieder hergestellt und lebhaft gemacht.

6) Daß Gegenstriche im Isolationsstand ihren Zweck meistentheils verfehlen, muß wohl daher kommen, weil in diesem Stand der Nervenäther in einen engern Raum gebracht, reichlicher mitgetheilt wird, und also bey der Berührung durch Gegenstriche, wegen sehr ergiebiger Mittheilung, die Wirkungen der Berührung eher vermehrt werden müssen, als daß die durch Gegenstriche veranlaßte Stöhrung der Strömungen des Nervenwesens erwecken könnte.

Eher

Eher muß daher das Erwecken durch Gegenstriche mit seidenen Handschuhen oder Däumlingen gelingen; oder auch, wenn die Schlafende die Gegenstriche selbst machen. Ueberdieß ist in diesem Fall der Körper weit mehr mit Nervenäther geladen, als daß durch Verursachung entgegengesetzter Strömung seine eigenthümliche Wirkungen sollten aufgehoben werden können. Daher konnte ich in diesem Zustand nicht durch Gegenstriche erwecken, wenn ich auch seidene Handschuhe angezogen habe; daher schliessen sie auch bald nachher wieder ein, wenn auch durch Gegenstriche ein plötzliches Aufschließen der Augen bewirkt worden war.

7) Nur wenn der Körper mit wenigem fremden Nervenäther geladen ist; derselbe entweder keiner reichlichen Mittheilung fähig ist, oder überhaupt unter den

gegen-

gegenwärtigen Umständen keine reichliche Mittheilung statt hat, werden Gegenstriche von unten nach oben, nach vorher mit Erfolg verrichteter Berührung von oben nach unten, ihre bestimmte, regelmäßige Wirkung durch Erwecken hervorbringen.

Aufklärung des im ersten Stück aufgestellten Problems in Absicht des Rapports.

Was mir, als ich das erste Stück schrieb, noch problematisch war, ist mir es jetzt nicht mehr.

Auf dem Isolationsstand wirkte meine Berührung nicht nur früher, geschwinder, sondern auch weit stärker. Die Berührte waren in einem tiefen Schlaf, und nach dem Erwachen wußten sie von demjenigen,

was mit ihnen während dem Schlaf vorgenommen, was sie gefragt worden waren, was sie geantwortet, was sie begehrt haben, gar nichts mehr. Diejenige Kraft, welcher das Selbstbewußtseyn und der Wille zukömmt, hat in diesem Zustand, in Absicht ihrer Einwirkung auf die Organe, eine Pause gemacht. Die durch meine Berührung isolirt in Schlaf gebrachte waren aber auch zugleich in einem erhöhten, geschärften Empfindungszustand. Sie hörten schärfer; ihnen sonst nur unangenehme Töne konnten sie erschüttern, in die größeste Unruhe, Bangigkeit versetzen. Ihr Geschmack und Geruch waren feiner, schärfer; sie nahmen Eigenschaften an Getränken gewahr, welche sie außer diesem Zustand nicht gewahr werden; und angenehme Getränke waren es ihnen in diesem Zustand in einem weit höhern Grad, als sonst. Wenn man sie fragte, so antworteten

ten sie allen, sie mochten mit ihnen in Rapport seyn, oder nicht. Aber alles Fragen, alles Reden im Zimmer beunruhigte sie; und nur dann hatten sie den höchsten Grad von Wonnegefühl, wenn allgemeine Stille herrschte, und kein fremder Mensch im Zimmer war.

So bald ein fremder Mensch sich ihnen nähert, überfällt sie Schauer auf der Annäherungsseite, sie fühlen eine Bangigkeit; aus diesem Zustand schließen sie untrüglich auf die Annäherung eines fremden Menschen. Nähert sich hingegen einer, welcher einen oder zween Tåge zuvor von mir mit Erfolg berührt worden ist; so verhalten sie sich ruhig, sie können sogar dessen Berührung ruhig ertragen.

Nehme ich mit derjenigen Person, welche ich berühren will, eine dritte mit mir auf den Isolationsstand, und verrichte

als-

alsdann die Berührung; so kann diese dritte Person sich meiner Berührten nähern, wie sie will, sie kann meine berührte Schlafende so gar anrühren; diese wird es nicht bemerken, es nicht unterscheiden, ob ich oder jene Person sie berührt hat?

Setze ich aber einen Dritten außer dem Isolationsstand nach französischer Art mit meinem zu berührenden Subject in Rapport, und berühre alsdann dieses auf dem Isolationsstand mit dem gewöhnlichen Erfolg; so wird die Annäherung dieses Dritten auf mein schlafendes Subject eben den widrigen Eindruck machen, als wäre er gar nicht in Rapport gesetzt worden.

Berührt dieser, nicht in Rapport gesetzte, Dritte eine entblößte Stelle des Körpers, z. E. die Hand meiner Schlafenden; so wird sie ihre Hand plötzlich, unwillkührlich, mit Jammern zurückzie-

hen, beyde werden über Kälte klagen, die berührte Stelle der Schlafenden wird wirklich kalt, blau, endlich todtengestaltig werden, und wenn es eine bewegliche Nervenkranke ist, in heftige Konvulsionen fallen; nachher wird einige Täge lang stumpfes Gefühl nebst lähmungsartiger Schwehre und Trägheit in dem berührten Theil zurückbleiben, und, wenn Konvulsionen erfolgt sind, wird in diesem Theil eine große Geneigtheit zu Rückfällen derselben noch lange die Folge davon seyn.

Diese Versuche beweisen es unwidersprechlich, daß die Annäherung, oder gar die Berührung eines Fremden, für eine durch meine Berührung in Schlaf gebrachte von den nachtheiligsten Folgen sey. Die Erklärung ist aus dem vorhergehenden leicht: Die durch meine Berührung in Schlaf versetzte Person ist ein mit meinem, ihr nicht eigenem, Nervenäther geladener

Kör=

Körper, und stärker geladen, wenn die Berührung isolirt verrichtet wurde: Was diesen also zum Theil plötzlich entladet, muß auf ihn auf eine gewaltthätige Art wirken; und dieß ist ein anderer Mensch, der mit meinem Nervenäther nicht geladen ist, am besten zu thun im Stand. Nun ist es mir begreiflich, warum der Vater, Hr. Z. und die Anverwandtin (s. des ersten Stücks ersten Abschnitt) durch ihre Berührung auf meine Nervenkranke so nachtheilig wirkten. Sie war, unerachtet die sichtbaren Wirkungen meiner Berührung nicht mehr gegenwärtig waren, noch von meinem Nervenäther geladen, wie mehrere in diesem Stück angeführte Versuche unwidersprechlich darthun; durch ihre Berührung wurde ihr mein Nervenäther gewaltthätig entzogen, sie bewirkten eine plötzliche Entladung, und eben dadurch einen allgemeinen fürchterlichen Nervenaufruhr; daher stillte aber

auch meine Berührung den ganzen Aufruhr so bald wieder.

Wenn ich einen Dritten meiner Schlafenden unschädlich machen will, so muß ich ihm auf die nehmliche Art meinen Nervenäther mittheilen, auf welche ich ihn meinem Subject mittheile: Also auf dem Isolationsstand, wenn ich an meinem Subject darauf die Berührung verrichte.

Dieß in Rapportsetzen erweiset zugleich, daß ich einem Andern, ohne die eigenthümlichen, besondern Wirkungen meiner Berührung in ihm hervorzubringen, meinen Nervenäther mittheilen, und ihn dadurch für meine mit Erfolg berührte Person unschädlich machen kann. Auch diejenigen, in welchen ich durch meine Berührung die eigenthümkichen, sichtbaren, auffallenden Wirkungen nie hervorzubringen vermochte, kann ich dennoch durch meine Berührung für

meine

meine Schlafende unschädlich machen. Auch mich, auf den noch Niemand, unerachtet der Versuch von vielen angestellt worden ist, durch Berührung mit dem eigenen Erfolg gewirkt hat, kann ein Anderer mit der durch seine Berührung schlafend gemachten in Rapport setzen; doch beweiset einer meiner Versuche, daß die Berührung eines Andern mir nicht so viel mittheile, daß es auf meine höchstbewegliche Nervenkranke sich nur durch eine Spur von fremder Wirkung geäußert hätte. Ich scheine immer mehr zum Mittheilen, als zum Empfangen geneigt.

Es muß also unter allen Menschen wechselsweise Mittheilung und Entziehung Statt finden. Jeder lebendige Mensch ist ein mit eigenem Nervenäther geladenes Wesen, das von der Annäherung eines Andern mehr oder weniger entladen wird, und wechselsweis den Andern wieder ent-

 ladet;

ladet, wechselsweis dem Andern mittheilt, und von Andern wieder empfångt. Freilich ist diese Entladung weder so impetuos, noch so betråchtlich bey diesen, als bey den mit fremdem Nervenåther geladenen, wenn sie von Andern berůhrt werden. Der eigene, eines jeden Natur angeeignete Nervenåther steht mit seinem Nervensystem, freilich in hőchst verschiedenen Graden bey verschiedenen Menschen, in festerer, engerer, schwehrer zu trennender Verbindung, als mein Nervenåther mit dem Nervensystem eines Andern. Daher ist die Entladung bey den mit fremdem Nervenåther geladenen so impetuos, so schmerzhaft, mit so beschwehrlichen Zufållen, mit grossem Nervenaufruhr verbunden; aber auch wieder in verschiedenen Graden, nach der verschiedenen Beschaffenheit des Nervenzustands. Bey den mit eigenem, nicht mit fremdem, Nervenåther geladenen be-

wir-

wirken Annäherungen, Berührungen meistentheils nur schwache, sanfte, nicht bemerkbare Entladungen; doch sind sie bey vielen auch unverkennbar mit einem nicht auszudrückenden, widrigen Eindruck, ja zuweilen mit Bangigkeit und Krämpfen begleitet: Doch weiß ich kein Beyspiel, daß fremde Berührung bey Personen, welche z. E. in den Entwicklungsepochen in einen dem durch meine Berührung hervorgebrachten ähnlichen Zustand gerathen, so frappante Wirkungen, als bey meinen Schlafenden, hervorgebracht hätte.

Hierin liegt, meiner Meinung nach, der Grund der natürlichen, und zuweilen erlangten, Ab- und Zuneigungen, und der Gleichgültigkeit unter Menschen und Thieren. Auch ist es hieraus begreiflich, warum Menschen und Thiere, welche im Anfang ihrer Bekanntschaft eine unüberwindliche Abneigung gegen einander hatten, durch

längern Umgang einander endlich gern ertragen.

Von der Wasserprobe.

In dem ersten Stück S. 124. habe ich schon gesagt, daß ich auf diese von Hrn. geh. Rath Hoffmann vorgeschlagene Probe mit ihm nicht gleich setzen möchte. Ich fand das Vorgeben der Magnetisten, daß ihre Somnambülen magnetisirtes Wasser von nicht magnetisirtem, (man verzeihe mir, daß ich noch einmal die magnetische Sprache führe,) wohl unterscheiden können, nicht widersprechend mit meinen Vorstellungen von der Sache. So bald mich die Versuche lehrten, daß mein Nervenäther durch idioelektrische Körper in die Enge gebracht, verstärkt werden könne; konnte ich leicht schließen, daß er sich auch

andern

andern Körpern, und also auch dem Wasser, wie elektrische Materie, mittheilen werde. Da ich ferner bey meinen Schlafenden eine Exaltation der Sinnen unverkennbar wahrnahm; so schiene mir die Wasserprobe eine höchstwahrscheinliche Sache zu seyn. Sehr zahlreiche Versuche, unter verschiedenen Umständen, haben mich nun von der Gewisheit der Sache so sehr überzeugt, daß, wenn ich an dieser zweiflen würde, ich an allem in der Physik zweiflen müßte.

Blicke, Winke.

Nun wird mein Blick heller, umfassender. Näher kenne ich nun das Wesen, das jede Faser meines Körpers, wie jeden Tropfen meiner Säfte, durchdringt und belebt. Die ausgezeichnete Wirkung mei-

ner Berührung auf das Nervensystem belehrt mich, daß die Nerven die vorzüglichsten Leiter desjenigen Wesens sind, das den Mechanismus meines Körpers belebt, ihn zur Bewegung ruft, und kraft desselben den Gesetzen der Affinität gemischter Körper entgegenstrebt.

Wenn ich mir die Nerven als Körper denke, welche mit einer der elektrischen sehr ähnlichen Materie geladen sind, so ist mir ihre Wirkung und die Einwirkung der äußern Dinge auf sie begreiflicher. Auf der Entladung der Nerven beruht der Zustand des Wachens; auf der Ladung oder Nicht-Entladung der Zustand des Schlafens; jene mit Träumen, diese ohne Träume. Ganz fasse ich den innigen, festen Zusammenhang der thierischen Wärme, des Turgor vitalis mit der Lebenskraft selbst; ich begreife den Grund der Todtenkälte und der Todesgestalt. Viele, mir vor-

vorher räthselhafte Erscheinungen im gesunden und kranken Menschen sehe ich nun in der Morgendämmerung.

Ich erkenne nun das Medium, vermittelst dessen ich mit dem Universum in Verbindung stehe, und begreife nun den Grund meiner Anhänglichkeit an diese Welt, und warum ich nur Sinn für dieses Leben habe? Eben so den Grund der den Menschen natürlichen Todesfurcht. Ja ich begreiffe, wie durch gewiße Veränderungen in diesem Medium Liebe zum Leben in Gleichgültigkeit, in den in Nervenfiebern gewöhnlichen Stupor, ja so gar in Ueberdruß des Lebens ausarten könne.

Ich bin überzeugt, daß wir, bey dem beständigen, augenblicklichen Verlust unserer Lebenskraft, im Sonnenlicht und in der Luftelektricität reichlichen Stoff zum Wiederersatz finden: Daß eben aus diesem Grund die Beschaffenheit der Luft, die

Ein-

Einwirkung der Sonne, die Jahrszeiten, das Klima, Lokalbeschaffenheiten der Gegenden, neben der glüklichen Organisation, das Maas, die Feinheit, Intensität, Modificationen unserer Lebens= und Seelenkräfte bestimmen. Eine höchstwahrscheinliche Muthmaßung ist es, daß auf dem Grad der Bindung der Bestandtheile des Nervenwesens, und auf dem Verhältniß derselben gegen einander, der Grund der verschiedenen Zähigkeit (tenacitas) des Lebens unter Menschen und Thieren, und unter den verschiedenen Thierarten, vorzüglich beruhe.

Meine Versuche belehren mich, daß mein, durch Berührung, nicht per actionem in distans, einem Andern mitgetheilter Nervenäther, nicht mein Wille, er mag auch noch so fest, noch so figirt seyn, in diesem Andern eine Schärfung, Exaltation der äußern Sinne, das Gesicht ausgenom=

genommen, bewirke, und daß auf diese Art sein thierischer Instinct erhöhet werde; daß aber auch zugleich der Einfluß seines geistigen Principiums, dessen Grundeigenschaften — Selbstbewußtseyn und Wollen (der Grund der Moralität) sind, vermindert, und endlich, so lang die Wirkung dauert, gänzlich aufgehoben werde. Erscheinungen in Krankheiten belehren mich, daß auch die der Menschenseele eigene Organe, ohne Selbstbewußtseyn, ohne Willen, in eine sehr starke, aber wohl geordnete, Bewegung kommen können, daß die Menschen unter diesen Umständen, ohne sich dessen bewußt zu seyn, Werke des Nachdenkens, der Ueberlegung, des Raisonnements, der Imagination verrichten, welche sie, bey wiederhergestelltem Einfluß des geistigen Principiums in die Organe der Menschenseele, nimmermehr verrichten konnten. Aus der verstärkten Wirkung

meines in einen Andern übergetragenen Nervenäthers bin ich befugt zu schließen, daß allzugroße Ueberladung mit meinem Nervenäther in einem Andern Verrückung, oder wenn man will, Divinationskraft, Konvulsionen, oder Krisen einiger französischer Magnetisten, und endlich eine gänzliche Zerstöhrung der Organe, eine Desorganisation im eigentlichen Verstand, hervorbringen könne. Aus allem diesem aber erkenne ich auch, wie meine animalisirt-elektrische Materie meine Thierheit an meine Menschenseele, und diese an meinen Geist anknüpft, und alle drey in Eins zusammen verbindet; oder wie „das Thier „im Menschen an den Engel grenzt.„

Der Grad der Assimilation des Nervenäthers, seine größere Annäherung oder größere Entfernung von der Natur der elektrischen Materie, der Grad der Verbindung desselben mit dem ganzen Nerven=

vensystem, die Menge und die verhältnißmäßige Vertheilung desselben durch alle einzelne Theile des Nervensystems, die Richtung und Intensität und Stabilität der Strömungen des Nervenäthers, die Struktur und Beschaffenheit der Nerven selbst, in sofern diese dadurch zu vorzüglichen Leitern des Nervenäthers geschickt gemacht werden, bestimmen nicht nur die Nüancen der menschlichen Charactere, die Empfindlichkeit und Indolenz, die hervorstechendere Thierheit oder Menschheit, die Härte und Weichheit, das Phlegma und Feuer, die Langsamkeit und Raschheit, die Festigkeit und Flüchtigkeit, den Eigensinn und Nachgiebigkeit, Herzhaftigkeit und Feigheit, Standhaftigkeit und Verzagtheit, und andere Eigenschaften menschlicher Charactere; ferner die Verschiedenheit der Launen, des Humors; sondern enthalten auch den Grund der naturgemäßen Nervenwir-

kungen sowohl, als der Nervenkrankheiten im eigentlichen Verstand. Zugleich erhellet aber auch, wie durch bloße physische Mittel Charactere umgeschaffen, Nervenkrankheiten und Seelenkrankheiten erzeugt und gehoben werden können? und durch welche?

Aus diesen wenigen Anwendungen wird, hoffe ich, jeder einsehen, wie hoffnungsvoll die Aussichten sind, und was für herrliche Kenntnisse auf diesem Forschungsweeg unserer warten!

Kann die practische Arzneikunst durch Versuche, die animalisirte Elektricität betreffend, veredelt, vervollkommnet werden?

Es ist zwar, wie ich schon in der Einleitung gesagt habe, nicht meine Absicht, animalisirte Elektricität in dieser Abhandlung

lung als Gegenstand der practischen Arzneikunst zu behandeln. Ich halte es aber doch der Mühe werth, aus den erzählten Beobachtungen und Versuchen einiges auszuheben, und es auf die practische Arzneikunst anzuwenden, um practische Aerzte auf diesen Gegenstand aufmerksam, und ihnen die Sache selbst interessant zu machen.

Mit logischer Strenge folgere ich aus meinen Versuchen, daß die Nerven — mit animalisirt-elektrischer Materie geladene Körper sind; daß die Einwirkungen der äußern Dinge auf sie durch eine Art von unvollständiger, und nach Verschiedenheit der Sinnorganen verschiedentlich modificirter, Entladung derselben geschehen; daß die willkührlichen Bewegungen der Muskeln, durch eine verstärkte Strömung dieser animalisirt-elektrischen Materie in dieselben hervorgebracht werden; die unwill-

führlichen aber durch unvollständige Entladungen, und rückgängige Strömungen; daß beede Arten als Reitze auf die Muskeln wirken; daß das Nervensystem der vorzüglichste Leiter dieser Materie ist; daß sie aber doch den ganzen Körper durchdringt und belebt.

Schon der Zustand, in welchen die Mittheilung animalisirt-elektrischer Materie einen Menschen versetzt, oder das Ensemble der Wirkungen lebendiger menschlicher Berührung, verbreitet Licht über ähnliche Zustände der Menschen, welche als Krankheiten häufig vorkommen.

Meine Versuche belehrten mich, daß eine gewaltsame, schnelle, obgleich noch unvollständige Entladung eines gewißen Theils des Körpers — in diesem Theil eine Todtenkälte und einen lähmungsartigen Zustand hervorbringe. Ich glaube hieraus schließen zu müssen; daß eine allgemeine,

ge-

gewaltsame, schnelle, vollständige Entladung einen plötzlichen Tod mit urplötzlich eintrettender Todtenkälte; eine partielle aber eine Lähmung hervorbringen müsse.

Meine Berührung hat in gewißen Fällen Krämpfe und Zuckungen weggezaubert, in andern hervorgebracht. Jene Zuckungen waren mit Eiskälte der äußern Theile, diese nie mit Eiskälte, und oft nicht einmal mit merklich veränderter Wärme derselben verbunden. Hieraus schließe ich, daß jene entweder von gewaltsamen, unvollständigen Entladungen, oder von Armuth an Nervenäther, oder von rückgängiger Bewegung desselben; diese aber von ungleichförmigen, unsymmetrischen, nach den afficirten Theilen verstärkten Strömungen des Nervenäthers, und von Ueberladung der konvulsivisch bewegten Theile mit demselben, ihren Ursprung haben. Diese sind in einem positiv-, jene

aber in einem negativ animalisirt=elektrischen Zustand. Daher konnte ich die Krämpfe und Zuckungen, in welche meine Nervenkranke in ihrem elektrischen Schlaf aus Anlaß der Annäherung oder Berührung fremder Menschen verfiele, durch meine Berührung von oben nach unten so leicht heben. Daher konnte ich bey C nach meinem Belieben durch Berührung Krämpfe hervorbringen.

Man lese Nr. 57. des zweeten Abschnitts noch einmal. Hier gienge deutlich eine Verwandlung der im ersten Stück beschriebenen konvulsivischen Anfälle meiner Nervenkranken in konvulsivische Anfälle von einer ganz andern Natur vor. So fürchterlich auch die Konvulsionen dieser zwoten Art waren, so war doch der Grad von Bangigkeit, Schmerzen, oder eine Eiskälte nie damit verbunden, wie mit denjenigen von der ersten Art, und meine

Be=

Berührung, welche die Anfälle der ersten Art so geschwind hob, wär in denjenigen der zwoten Art nicht nur nicht hülfreich, sondern offenbar nachtheilig, indem sie die Konvulsionen vermehrte. Scheint dieß nicht anzuzeigen, daß jezt bey ihr das Entwicklungsgeschäft seinem Ende nahe sey? daß jezt weniger Nervenäther darzu verwendet werde, jezt weniger Mangel desselben im übrigen Körper sey? Daß, wegen der bisher wankenden, unordentlichen Nervenwirkung, der nun in grösserer Menge vorhandene Nervenäther unsymmetrisch, mit Ungestümm, bald gegen diese, bald gegen jene Theile, hinströme? Oder von den nun fast entwickelten und ausgebildeten Organen mit Impetus zurück, und unverhältnißmäßig, unordentlich in diese und jene Theile hinströme, und sie zu Zuckungen reitze, welche durch meine Berührung vermehrt werden müßen? Das bey diesen kon-

vulsivischen Anfällen der zwoten Art entstandene eigene Gefühl, als rieß man ihr die Gliedmaßen vom Körper ab, zeigt impetuose, gewaltsame Einströmung und Ueberladung des Nervenwesens in diesen Theilen an.

Merkwürdig in Absicht des Nervenzustands bey verschiedenen Epochen des menschlichen Lebens ist mir die zehnte Geschichte. Es scheint das weibliche Geschlecht zu derjenigen Zeit, in welcher ihre Geburtstheile zur Menstruation und Conception untüchtig werden, in einem ganz entgegengesetzten Nervenzustand zu seyn, als zu derjenigen Zeit, in welcher sich die Geburtstheile zur Menstruation und Conception entwicklen. In diesem Fall wird dem Körper so viel Aether entzogen, als auf die Organe zu ihrer Entwicklung und Ausbildung verwendet wird; in jenem hingegen scheint der übrige Körper so viel zu erhalten,

als die verwelkenden Organe im Zustand ihrer Integrität erhielten, und nun nicht mehr empfangen. Die Dame der zehnten Geschichte war offenbar in einem positiv animalisirt-elektrischen Zustand: Daher wirkte auch meine Berührung auf eine entgegengesetzte Art, durch wirkliche Entladung, mit allen sie begleitenden Zufällen, ohne Schlaf. Ueberzeugt bin ich, daß ich die Krämpfe, welche sie in ihren jüngern Jahren, und auch während der Menstruation hatte, durch meine Berührung besiegt hätte.

Von positiver animalisirter Elektricität kommen die Krämpfe der C her. Sie sind mit Kälte nicht verbunden, durch meine Berührung kann ich sie nach Belieben erwecken, und wenn sie gegenwärtig sind, verstärkt sie meine Berührung; auch ist sie keiner großen, auffallenden, eigenthümlichen, positiven Wirkungen meiner Berührung fä-

hig, welcher Personen, die in einem negativ animalisirt-elektrischen Zustand in einem hohen Grad sich befinden, fähig sind. Die äußerliche körperliche Ausbildung bey C zeigt hinlänglich an, daß bey ihr das Entwicklungs- und Ausbildungsgeschäft der Geburtstheile entweder seiner Vollendung nahe, oder bereits vollendet sey. Ueberdieß ist sie eine Person von sehr starkem Körperbau, torosen Muskeln, starken Knochen, großem Wuchs; sie hat große Eßlust, verdaut gut, hat starke Muskularkräfte, ermüdet nicht leicht, ihr Gemüth ist jezt in eben dem hohen Grad beweglich, in welchem es ihre Nerven sind. Sie ist, wie mich neuere Versuche belehrt haben, geschickt, sowohl A als B auf eine positive Art mit den eigenthümlichen Wirkungen zu berühren. Alles dieß setzt es außer Zweifel, daß ihre Krämpfe — positive animalisirte Elektricität zum Grund haben.

Dieser

Dieser in der Natur selbst gegründete Unterschied des positiv und negativ animalisirt-elektrischen Zustands der Nerven, und die darauf beruhende Verschiedenheit der Krämpfe und Konvulsionen, ist höchst wichtig, und trägt mehr zur Aufklärung der Nervenkrankheiten bey, als die künstlichste und genaueste anatomische Beschreibung der leidenden und afficirten Nerven und Muskeln. Hätte ich damals, als ich das erste Stück schrieb, diesen wesentlichen Unterschied des Nervenzustands schon gewußt, so würde ich das dritte Glied meines Quadrilemma bündiger, schärfer haben beweisen können. Es muß daher die S. 88. des ersten Stücks angeführte Beweisart desselben also abgeändert werden: Die der eigenthümlichen Wirkungen der lebendigen menschlichen Berührung fähigen Subjecte sind Nervenkranke, welche entweder positiv oder negativ animalisirt-

elektrisch sind. Bey positiv elektrischen hatten diese zwey Fälle Statt: Entweder wurden sie es erst durch meine Berührung; in diesem Fall aber veranlaßte fremde Berührung eine schmerzhafte mit Eiskälte und Krämpfen verbundene Entladung; wie es (S. das erste Stück, erste Geschichte) mit der von mir öfters mit Erfolg berührten Nervenkranken der Fall war, als sie ihr Herr Vater, Hr. Z. und die Anverwandtin berührten; und wie dieß mehrere Versuche des zweyten Stücks darthun: Oder sie sind es durch eine kränkliche Konstitution; und in diesem Fall wird meine Berührung entweder neben den eigenthümlichen positiven Wirkungen, in einem mindern Grad, Konvulsionen ohne Kälte erregen, und gegenwärtige auf einen hohen Grad bringen; oder, gänzlich ohne eigenthümliche Wirkung positiver Berührung, Krämpfe mit Eiskälte, wie bey der Person

son der zehnten Geschichte, hervorbringen, und also durch reine Entladung wirken. Hat aber negative animalisirte Elektricität bey ihnen Statt, so sind sie in einem privativen Zustand; Privation kann sich aber nicht mittheilen. Dieß waren aber alle, deren Geschichte im ersten Stück angeführt wurde, in Absicht meiner; und die Versuche des zweyten Stücks setzen es außer Zweifel, daß sie durch meine Berührung geladen wurden.

Dieses wenige aus meinen Beobachtungen und Versuchen ausgehobene, und auf Nervenkrankheiten angewandte, mag zureichend seyn, zu erweisen, wie sehr auf diesem Weeg die Kenntniß der Nervenkrankheiten berichtiget, aufgeklärt, genauer bestimmt, veredelt, und vervollkommnet werden könne. Wie kann aber die Pathologie der Nerven so viel gewinnen, ohne daß die Praxis der Nervenkrankheiten

ten selbst dadurch verbessert werden müßte?

Aber animalisirte Elektricität kann auch, als Heilmittel betrachtet, nicht gleichgültig seyn. Die großen, erstaunenden, dauerhaften, positiven Wirkungen meiner Berührung in negativ animalisirt-elektrischen Subjecten, ja die entschiedene Erfahrung, daß mein Nervenäther mit meinen Berührten, ohne neuerlich wieder berührt worden zu seyn, mehrere Täge lang in Verbindung war, lassen mit Grund schließen, daß die rechte Anwendung derselben die heilsamsten, ja einzigen, durch kein anderes Mittel zu erreichenden, Wirkungen hervorbringen müsse: Die durch meine Berührung unbezweifelt bewirkten schnellen Heilungen der fürchterlichsten Krampfanfälle, das dadurch bewirkte Wandeln der Krämpfe, das gänzliche fünf Wochen lange Ausbleiben der vorher täglich

lich wiederkommenden Krampfanfälle meiner Nervenkranken, setzen die wirksame, heilsame Kraft lebendiger menschlicher positiver Berührung in negativ animalisirt-elektrischen Menschen außer allem Zweifel. Aber eben diese, durch künstliche Verstärkung meiner Berührungskraft auf einen hohen Grad vermehrte Wirkungen zeigen auch, daß die unrechte, oder gar tollkühne Anwendung der positiven Berührung, so gar auch bey den schicklichsten Subjecten, die nachtheiligsten, ja tödtliche Wirkungen hervorbringen könne.

Aus meinen Versuchen erhellet, daß bey Heilarten dieser Art es nöthig sey, die kranke Person, welche sich ihr unterwirft, mit allen denjenigen in Rapport zu setzen, welche mit ihr Umgang haben; daß, vorzüglich so lang die sichtbaren Wirkungen der Berührung fortdauren, alles vermieden werde, was die geschärften Sinne reitzt,

oder

oder gar erschüttert; daß also Stille und Ruhe herrschen müsse; daß man das Maas der Berührung nach ihrer Wirkung genau abmessen müsse; daß man sie nicht täglich wiederhohlen müsse; daß man sie auf dem Platz, worauf sie berührt worden ist, besonders wenn die Berührung isolirt vorgenommen wurde, ruhen lasse, bis die sichtbaren Wirkungen derselben aufhören; auch halte ich es für zuträglicher, wenn der Berührende so lang bey dem positiv Berührten bleibt, als wenn er sich von ihm entfernt.

Nervenkranken, deren Nerven in einem positiv animalisirt-elektrischen Zustand sich befanden, war meine Berührung durch Erregung von Krämpfen und Konvulsionen nachtheilig. Würde hier nicht negative Berührung nützlich seyn? Vielleicht tretten hier die bey den Alten gebräuchlichen Heilungen durch Berührungen der Leichname wie-

wieder in ihre verjährte Rechte ein. Eine Nervenkranke dieser Art kann auf Nervenkranke entgegengesetzter Art durch Berührung positiv wirken; und daher würde sie durch Berührungen dieser Art auf sich selbst und auf andere mit heilsamem Erfolg wirken können. Zugleich erhellet, was für Mittel für eine solche Nervenkranke die zweckmäßigsten Nervenmittel sind? Hinweg bey diesen mit allen gewöhnlichen Nervenmitteln, mit allen Nerventropfen, Essenzen, stinkendem Asant, Mutterharz, und allen erhitzenden Mitteln. Hier grenzt die Heilart der Nervenkrankheiten an die antiphlogistische.

Dieß sey genug vor dießmal von dem wichtigen Einfluß dieser Sache auf die practische Arzneikunst. Ich hoffe, mehrere richtige, aber mannigfaltige Beobachtungen werden mich einmal in den Stand setzen, mehr Licht über Nervenkrankheiten

zu verbreiten. Jeden practischen Arzt, der nur aus Liebe zu seiner Kunst, nur aus Liebe zu den Menschen, nicht aus niedriger Gewinnsucht, seine Kunst ausübt, rufe ich feierlich auf, mit vereinten Kräften auf dem Weeg der Erfahrung die noch so sehr dunkle, unvollständige Lehre von den Nervenkrankheiten aufzuklären, zu berichtigen, und zu erweitern.

Es scheint mir kein Weeg an aufschliessenden Beobachtungen zu diesem Zweck ergiebiger zu seyn, als derjenige durch Versuche mit der animalisirten Elektricität, durch lebendige menschliche Berührung: Auf diese Art wird dasjenige Wesen selbst, welches die Nerven belebt, und in Bewegung setzt, den Versuchen unmittelbar unterworfen; so kann es nicht fehlen, daß sein Antheil an Nervenwirkung und Nervenkrankheiten nicht genau bestimmt werden sollte. Mein ewig unvergeßlicher Lehrer

rer Gaub hat die Wichtigkeit dieser Sache wohl eingesehen, und dieselbe mit seinem eigenen, unnachahmlich schönen und präcisen Ausdruck im §. 188 seiner Pathologie vorgestellt. Nach mehreren scharfsinnigen Untersuchungen auf diesem Forschungsweeg wird man es gewiß endlich dahin bringen, daß man bey Erzählung der Ursachen der Nervenkrankheiten nicht nur die dieselben gemeiniglich begleitenden Umstände, sondern auch die Quellen selbst angeben, und bestimmen können wird, auf was für eine Art der Nervenäther, die Lebenskraft, von ihrem natürlichen Zustand abweiche? Da man hingegen unterdessen mit Gaub, wenn er die Ursachen der Irritabilität und des Torpor, oder des excessus und defectus vis vitalis erzählt, nur sagen mußte: §. 194. Difficile est in tanta naturæ virtutis vitalis ignoratione fontes detegere, ex quibus id vitium promanat. Do-

cet tamen observatio, utplurimum simul adesse &c. und §. 198 statt die Ursachen des Torpor anzuführen, sagt er nur: Comitari eum solet &c. Die Kenntniß der Beschaffenheit dieses Wesens; der Gesetze, nach welchen es wirkt, und der Fehler, welchen es nach seiner Beschaffenheit und Bewegung unterworfen ist, die Kenntniß der Structur, Leitungsfähigkeit, der Vertheilung, Verbindung ꝛc. des Nervensystems, des Consensus der Nerven, und die Kenntniß ihrer Abweichungen vom gesunden Zustand, nebst der Kenntniß von dem Einfluß der übrigen Systeme des Körpers in die Nervenwirkung sind die Preliminarkenntnisse zur Physiologie und Pathologie der Nerven, wozu uns leider! noch viel fehlet: Aber aus eben diesem Grund muß auch die Therapie der Nervenkrankheiten noch wankend und unbestimmt seyn.

Beschluß.

Gerne hätte ich mehrere, zu neuen Aufschlüssen Anlaß gebende Versuche angestellt. Sehr wünschte ich zu erfahren, ob Personen, welche von der Natur das Vermögen nicht haben, in andere Menschen, deren Zustand negativ animalisirte Elektricität ist, auf eine sichtbare, eigenthümliche, positive Art durch Berührung zu wirken, dieses Vermögen nicht durch die gewöhnliche Elektricität mitgetheilt werden könnte? Herr Kirchenrath Schäffer hat diejenigen Personen, welche die Kraft nicht, wie er, hatten, in hängenden Körpern eine regelmäßige Bewegung gegen den Mittelpunkt des Elektrophors durch Berührung hervorzubringen, dadurch dazu geschickt gemacht, daß er eine ordentliche Elektrisirmaschine in Bewegung setzte, und diese Personen einige Zeit lang eine oder

beyde Hände gegen das Glas also halten ließ, daß sie den windähnlichen Ausfluß empfanden. (s. S. 61. seiner Vers.) Diejenige Person, welche ich zur wirksamen positiven Berührung geschickt machen wollte, würde ich isolirt elektrisiren, und sie, ohne sich vom Isolationsstand zu entfernen, demnächst an einem schicklichen Subject die Berührung verrichten lassen. Durch den Erfolg würde man in Stand gesetzt, genauer zu bestimmen, was einen zu wirksamer Mittheilung des Nervenäthers qualificire? Die Stärke eines Menschen ist es gewiß nicht.

Dann wünschte ich zu erfahren, was ich, in Verbindung mit gewöhnlicher Elektricität, durch Berührung positiv wirken könnte? Diese Versuche erfordern aber, nach meiner Einsicht, große Vorsicht, und ich rathe, anfänglich keine bewegliche Nervenkranke zum Versuch zu wählen.

Allein

Allein ich fühle, daß es Zeit ist, mich jetzt diesen Versuchen auf einige Zeit gänzlich zu entziehen. Dieser Gegenstand hat meine ganze Aufmerksamkeit so sehr geheftet, und an sich gezogen, daß ich gegen andere sehr gleichgültig war. Dieß verträgt sich aber nicht mit meinem Beruf. Mir, als practischem Arzt, kommen täglich Gegenstände vor, welche meine ganze Aufmerksamkeit, reife Ueberlegung, und richtige Beurtheilung fordern. Da fühlte ich meine Fesseln, wollte sie ablegen, und konnte nicht. Nun werde ich mich vorsetzlich eine geraume Zeit nicht mehr mit diesem Gegenstand beschäftigen, um wieder ganz meinem Beruf mich widmen zu können.

Zugleich nehme ich auch als Schriftsteller auf Jahr und Tag Abschied; einmal, weil, wenn ich meinen Zweck, auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, durch diese zwo Abhandlungen nicht erreiche, ich

ihn durch mehrere Schriften eben so wenig erreichen würde; und dann auch deßwegen, weil ich fühle, daß Schriftstellerey unmöglich das Geschäft eines practischen Arztes seyn kann, den sein Beruf alle Augenblicke von seinem Schreibtisch abruft.

Verbesserungen und Ergänzungen für den dritten Abschnitt des ersten Stücks.

Es ist mir unaussprechliches Vergnügen, wenn ich den dritten Abschnitt des ersten Stücks mit dem dritten Abschnitt des zweeten vergleiche, und mir es anschaulich mache, wie meine Einsichten auf dem Weeg der Erfahrung allmählich berichtiget, heller, umfassender, bestimmter wurden. Es muß mir aber auch jeder Leser bey der Vergleichung Gerechtigkeit wiederfahren lassen,

sen, und bekennen, daß ich für meine im ersten Stück vorgetragene Meinungen und Sätze lediglich nicht eingenommen war, daß ich sie nach neuern Erfahrungen berichtigte, verbesserte, oder gänzlich verwarf, daß ich überall nichts suchte, als Wahrheit, daß also jezt nur die Frage ist: Habe ich Wahrheit gefunden?

Ich finde nun selbst die Ausführung des dritten Glieds meines Quadrilemma (S. 88.) nicht mehr stringent; was ich (S. 96. 97.) von Nervenwirkung und Nervenkrankheiten vorgetragen habe, sehr unvollständig; was ich von demjenigen, was einen zum Magnetisten qualificire, (S. 105. 106.) gesagt habe, willkührlich angenommen; meine Vorstellung von Strömungen des Nervenäthers von oben nach unten, und von Anhäuffung desselben in der Magengegend, als nothwendigen Bedingnissen des Schlafs, (S. 109.) unrichtig;

die Wirkung der Gegenstriche (S. 111.) zu allgemein angegeben; was ich (S. 121 — 123.) vom Rapport gemuthmaßt habe, falsch. Jeder Leser wird dieß alles nach den in diesem Stück vorgetragenen bessern und hellern Einsichten leicht verändern, berichtigen, einschränken, erweitern, oder gar verwerfen. Nun will ich noch einige Nachläsigkeiten im dritten Abschnitt des ersten Stücks anzeigen.

Seite 96. streiche die 3te 4te und 5te Linie aus, und setze dafür:

Aber mit weit größerem Recht würde man sie animalisirte Elektricität nennen.

S. 102. Lin. 3. nach Dimension lies:

zu erhalten anfange, und bis in das sechzigste Jahr an Dimension zunehme.

S. 124. Lin. 8. streiche aus: Glas und

An-

Anhang.

Eine gute, richtige Theorie darf und kann mit andern entschiedenen Erfahrungen und Wahrheiten nicht im Widerspruch stehen: Ich halte es daher für Pflicht, die in der Tübinger Recension (St. 68,) meiner im ersten Stück vorgetragenen Theorie, mit der edelsten Unpartheylichkeit und der liebenswürdigsten Bescheidenheit, entgegengesetzten Gründe zu prüfen, ob sie mit derselben in einem scheinbaren, oder reellen Widerspruch stehen?

Wider des Hrn. Rec. eigene Erklärung der eigenthümlichen Wirkungen lebendiger menschlicher Berührung, nach allen ihren Bestandtheilen, glaube ich in dieser Schrift so viel gesagt zu haben, als zu gründlicher Widerlegung derselben erforderlich ist.

Nun werde ich aber seine Gegengründe prüfen.

Anatomische Gründe vermögen nichts gegen die Existenz eines Nervenäthers. Einen Umlauf desselben in den Nerven, wie den Umlauf der Säfte in den Adern, muß man sich dabey freilich nicht denken. Die Nerven sind mit ihrem Aether geladen, wie ein Körper es mit elektrischer Materie seyn kann; der Nervenäther kann sich durch die Nerven bewegen, wie der Blitz an einer metallenen Stange herunter fährt; es sind weder in den Nerven zur Bewegung des Aethers, noch in der metallenen Stange zur Bewegung des Blitzes, Röhren nöthig. Treffend ist der Gedanke, den Marcard im zweeten Band seiner Beschreibung von Pyrmont äußert, ihn aber nicht für mehr, als für einen hingeworfenen Gedanken ausgiebt: Er sagt: „Daraus, daß man keine Canäle in den Ner-

„ven entdeckt, sollte man aber doch nicht „auf das Nichtseyn des Nervensafts oder „der Lebensgeister schließen. Ein solches „Fluidum müßte doch wol für sichtbare „Canäle zu fein seyn. Mir deucht, man „müsse, im Falle es Nervensaft giebt, „die Nerven immer nur als Leiter, nach „Art der Elektricität, ansehn, ohne dar„um den Nervensaft für elektrische Mate„rie zu halten.„

Das Ausströmen des Nervenäthers ist, besonders im Zustand des Wachens, ununterbrochen, freilich bald mehr, bald weniger; aber es ist auch der Ersatz leicht, und der Stoff dazu liegt reichlich in der Natur.]

Ich möchte mich mit dem Gewerbe eines Magnetisten, neben andern Gründen, auch aus diesem Grund nicht abgeben, weil ich durch oft wiederhohlte Erfahrungen mit immer gleichem Erfolg überzeugt

bin,

bin, daß ich zu einem schwächlichen, nervenkranken Menschen dadurch herabgesetzt würde. Andere mögen davon weniger Entkräftung fühlen; der Ersatz mag bey ihnen schneller geschehen: Man weiß ja wohl, daß Ergießungen anderer Säfte den einen mehr, den andern weniger entkräften. Die Gaben und das Maas derselben ist verschiedentlich und mannigfaltig ausgetheilt.

Wie bey der Voraussetzung, daß Begattung thierischer Magnetismus sey, Hr. Rec. dafür halten konnte, daß die Befruchtung einer hysterischen Frau die lebensgefährlichste Operation von der Welt seyn müßte, sehe ich nicht ein; wenigstens finde ich die Prämissen zu dieser Konsequenz nicht in meiner Abhandlung.

Daß Hr. Rec. meine auf das Magnetisiren erfolgte Entkräftung und Nervenschwäche sich aus den sehr ähnlichen Wirkun-

kungen einer sehr anhaltenden Beschäftigung mit elektrischen Versuchen erklärt, dagegen habe ich nichts. Ich glaube, daß wir bey diesen Versuchen, neben einer Abänderung unserer Lebenskraft, auch einigen Verlust derselben erleiden.

Wenn Hr. Rec. glaubt, daß durch Anwendung der gewöhnlichen Elektricität auf meine Beobachtungen die außerdem am meisten auffallenden Erscheinungen ihr Befremdendes verlieren, so kann ich ihm nicht beypflichten; dann ich habe meines Ermessens die Unterscheidungsmerkmale von der gewöhnlichen Elektricität in diesem Stück zureichend angegeben.

Hr. Rec. sagt ferner: „Die Lebens„kraft im elektrischen Stoffe zu suchen, „verbieten neben mehreren Gründen die „aus Wilsons entscheidenden Versuchen „erwiesene Fäulnißbefördernde Kräfte der „Elektricität.„ Nie sagte ich, daß die

Le-

Lebenskraft reine Elektricität, sondern animalisirtes Elementarfeuer, animalisirte Elektricität sey. Aber sie sey auch Elektricität: Wirkt dann diese auf organisirte Körper auf dieselbe Art, wie sie auf bloß gemischte, zur Fäulniß geneigte Körper wirkt? In organisirten Körpern, welche leblos in die Fäulniß übergehen, wird alles dasjenige, was die Lebenskräfte hebt, stärkt, die Fäulniß hindern, und ihr widerstehen. Dasselbe Ding kann unter veränderten Umständen bald fäulnißbefördernd, bald der Fäulniß widerstehend seyn. So sind für uns Elektricität, der Genuß des zur Fäulniß so geneigten Fleisches, so fern dadurch die Lebenskräfte gehoben werden, die sichersten Beschützer gegen die Fäulniß; und bloße Pflanzenkost wird unter gewißen Umständen unsere Säfte eher zur Fäulniß geneigt machen. Die andern Gründe, welche der Hr. Rec. zurückgehalten hat, sind mir unbekannt.

Rec. „Eine Verähnlichung und Ani„malisation der elektrischen Materie ist „mit dem, was nach den bisherigen Ver„suchen über die Natur der Elektricität „am meisten Wahrscheinlichkeit hat, desto „unvereinbarer, da blos Trennung oder „Verbindung der beyderley Elektricitäts„stoffe, oder eine mit Aufhebung ihrer „charakteristischen Eigenschaften verbundene „Zersetzung und Umwandlung in Zusam„mensetzungen von ganz andrer Natur, „aber keine mit Beybehaltung der elektri„schen Eigenschaften verträgliche Modifi„cationen andrer Art in den bisherigen „Erfahrungen Statt gefunden haben.„ Ueber die Natur der elektrischen Materie wissen wir heute noch so wenig, als wir vor zwanzig Jahren von der Mischung der atmosphärischen Luft wußten; und daher müssen auch alle Folgerungen, welche wir aus ihrer Natur und Mischung auf ihre

mög=

mögliche Veränderungen nnd Modificationen machen, sehr ungewißs eyn. In der Bestimmung dieser Sache müssen nur Facta zum Grund liegen. Wir wollen aber einmal annehmen, elektrische Materie sey aus Elementarfeuer und Phlogiston zusammengesetzt. Schon zeigt die Verschiedenheit der elektrischen Erscheinungen — verschiedene Verhältnisse, Verbindungsarten der beyderley Elektricitätsstoffe an. Könnte nun nicht der Fall Statt haben, daß im Nervenäther mehr Phlogiston mit dem Elementarfeuer verbunden wäre, als in der elektrischen Materie? wodurch jener gebundener, weniger flüchtig, weniger durchdringend, weniger feurig würde, als es die elektrische Materie ist? — Und warum sollte der elektrischen Materie im Thier nicht etwas animalisches einverleibt werden können, wodurch sie zwar aufhörte, reine elektrische Materie zu seyn, aber

den=

dennoch unverkennbare Merkmale ihrer ursprünglichen Natur beybehielte?

Nachtrag.

Während dem langsamen Abdruck dieser Abhandlung habe ich, meiner großen Mäsigung in Versuchen dieser Art ungeachtet, manchen lehrreichen Versuch angestellt. Die bereits erzählten wurden immer durch vollkommen gleiche Erfolge bestätigt. Vorzüglich auffallend und merkwürdig waren die Erscheinungen, welche auf fremde Berührung im künstlichen Schlaf erfolgten: Einmal erfolgte bey A auf fremde Berührung ihrer rechten Hand eine totale Lähmung derselben, mit Todtenkälte, Todtengestalt, und vollständiger Unempfindlichkeit, wodurch ich in nicht geringen Schrecken versetzt wurde; durch wie-

derhohlte Berührungen aber hob ich die Lähmung mit ihrem Gefolg wieder glücklich, so daß jetzt nicht die geringste Spur mehr davon vorhanden ist. Bey B hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß nicht jede fremde Berührung gleich widrige Wirkungen hervorbrachte, unerachtet sie immer unangenehme, höchst widrige Gefühle, und leichte, vorübergehende Zuckungen des berührten Theils zur Folge hatte. Die bloße, einzige Berührung der mit Kleidungsstücken bedeckten Arme war zur Hervorbringung der eigenthümlichen Wirkungen schon zureichend. Zuweilen brachte meine Berührung einen so tiefen Schlaf hervor, daß sie auch meine an sie gerichtete Fragen nicht vernahmen, nichts darauf antworteten. Wurden sie aber in einen Mittelstand von Schlaf und Wachen gebracht; welches mehrentheils alsdann geschahe, wenn mehrere fremde Personen

zugleich im Zimmer waren; so waren die äußern Sinnen in einem äußerst eraltirten Zustand. Einmal sagte B in ihrem künstlichen Schlaf, sie höre jemand in einem nahen Zimmer sehr stark und ängstlich schnaufen; alle im Zimmer gegenwärtige Personen horchten, und bey aller Anstrengung der Aufmerksamkeit hörte niemand kein Schnaufen. B beharrte fest auf der Richtigkeit ihrer Empfindung: Es gieng daher jemand von den Anwesenden in das benachbarte Zimmer, und da traf man A, mit einem Brustkrampf behaftet, schwehr und höchstängstlich athemhohlend, an. Seit dem zweeten October hatte A keinen Krampfanfall mehr, ihr Aussehen wird täglich blühender, gewölbter, sie nimmt an Muskularkraft zu, und nirgends bemerke ich Spuren von Kränklichkeit an ihr. C gebrauchte inzwischen laulichte Bäder, und verhielte sich in Absicht der Lebensord-

nung antiphlogistisch, und seitdem kommen ihre Krämpfe nicht wieder.

Mancher Versuch gab auch zu neuen Aufschlüssen Anlaß. Ich will aber nun durch Erzählung derselben die Abhandlung selbst weder vergrößern, noch den Abdruck derselben noch mehr in die Länge ziehen. Nur will ich dieß noch anführen, daß zum Erwecken, auch vom tiefsten künstlichen Schlaf, er mag isolirt, oder nicht isolirt, beygebracht worden seyn, derjenige Handgriff, welcher in der Sprache der Magnetisten Calmiren genennt wird, der sicherste, gewißeste und wirksamste sey; wenn ich nemlich mit meinen flachen Händen über die Arme meines Subjects sanft herunterfahre: Seitdem ich diesen anwende, kann ich nach Belieben wieder erwecken.

Ich hoffe, der Gang meiner Untersuchung, meine Aufrichtigkeit in Erzählung

der

der Erfolge, selbst auch dann, wenn sie nicht mit einander übereinzustimmen schienen, die öftere Wiederhohlung der nemlichen Versuche, wodurch das überraschende wegfallen mußte, die freywillige Wiederrufung bereits vorgetragener Sätze, die Berichtigung, Einschränkung, Erweiterung derselben, selbst mein freymüthiger Ton, welcher allen Anstrich von captatio benevolentiæ ausschließt, werden jeden unpartheyischen, unbefangenen, nicht eingenommenen Leser überzeugen, daß ich zwar mit Wärme geforscht, aber doch mit Kälte beobachtet habe. Nur das den meisten unbekannte, durch eigene Erfahrung noch nicht erprobte, und ihnen daher unglaublich scheinende der erzählten Erscheinungen mag einige Leser veranlassen, daß sie an meinem Beyspiel zu bemerken glauben, „wie leicht man sich durch das über„raschende gewißer Erscheinungen ver-

„führt, aus dem Geleise des kalten Beob„achters verlieren könne.„ Ich aber glaube hinwiederum zu bemerken, wie einige durch Vorurtheile, Systeme, Partheysucht verführt, Thatsachen, welche mit keinen andern bekannten im Widerspruch stehen, verwerfen, die sie doch mit ihren eigenen Sinnen täglich prüfen könnten, wenn sie nur wollten; wie sie daher eben dadurch aus dem Geleise des kalten, ruhigen Prüfers sich verlieren können. Aber ein Fremdling in der Geschichte der Entdeckungen müßte derjenige seyn, welcher sich hierüber wundern würde. Doch zu gutem Glück hält das Wegräsonniren der Thatsachen — die allgemeine Anerkennung der Wahrheit nur eine Zeitlang auf, und giebt Anlaß, daß diese in ein desto helleres, glänzenderes Licht gesetzt wird; verdringen aber kann es sie niemals. Die Wahrheit der Sache wird und

muß

muß endlich die Oberhand gewinnen, und allgemein anerkannt werden. Die erklärtesten und trotzigsten Gegner derselben werden sich nach und nach so fein wenden und drehen, daß ein gemeiner Leser nicht merken wird, wie sie nach und nach wieder in den rechten Weeg eingelenkt haben. Schon ist bey einigen derselben diese feine Einlenkung mir unverkennbar. Nur wenige werden, wie Paulus, von dem Stral der Wahrheit auf einmal erleuchtet, ihre plötzliche Sinnesänderung öffentlich bekennen.

Heilbronn, den 20. October
1787.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gmelin, Eberhard

Ueber Thierischen Magnetismus In einem Brief an Herrn Geheimen Rath Hoffmann in Mainz

Bd.: 2

Tübingen (1787)

M.med. 366 a-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286631-0
VD18 90209672